This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

im Jahre 1880.
Illustrirter Führer.
A. Hartleben's
Verlag.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest u. Leipz

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

ALT- UND NEU-WIEN

oder Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Umgebung

Seit dem Entstehen bis auf den heutigen Tag und in allen Beziehunge gesammten Monarchie geschildert von **Moriz Bermann.** Mit 312 Ill tionen, Bildnissen, Initialen und Plänen von hervorragenden Künstle 76 Bogen. Gross-Octav in einem Bande geh. 7 fl. 50 kr. = 13 M. 50 In einem Original-Prachtbande 9 fl. = 16 M. 20 Pf. — In zwei Halbb à 3 fl. 75 kr. = 6 M. 75 Pf. — Auch in 25 Lieferungen à 30 kr. =

Der Wiener Stefans-Dom und seine Sehenswürdigkei

in Geschichte, Kunst, Legenden- und Sagengebilde.

Vom Verfasser von „Alt- und Neu-Wien", „Alt-Wien in Geschichten und S etc. etc. 16 Bogen. Octav. Mit 31 Illustrationen. Eleg. geh. Preis 1 fl. = 1 M.

Die Donau von ihrem Ursprung bis an die Münd

Eine Schilderung von Land und Leuten des Donaugebietes. Von **Alexa F. Heksch.** Mit 200 Illustrationen in Holzschnitt und einer grossen 50 Bogen. Gross-Octav. In einem Bande geheftet 7 fl. 50 kr. = 13 M. In einem Original-Prachtbande 9 fl. = 16 M. 20 Pf. — In zwei Halbb à 3 fl. 75 kr. = 6 M. 75 Pf. Auch in 25 Lieferungen à 30 kr. = 60

Illustrirter

FÜHRER AUF DER DONAU

von Regensburg bis Sulina.

Herausgegeben von **Alexander F. Heksch,** Verfasser des Werkes: Donau von ihrem Ursprung bis an die Mündung". Mit 50 Illustrationen 5 Stromkarten. 12 Bog. Octav. Baedeker-Einband. Preis 1 fl. 50 kr. = 2 M.

KARTE DER DONAU

von ihrem Ursprung bis an die Mündung

Im Massstabe 1 : 300.000.

16 Sectionen auf 9 Blättern. — In eleganter Mappe. Preis 2 fl. = 3 M.

DIE BÖHMISCHEN BÄDER.

Geschildert von **Lucian Herbert.** Mit 17 Initialen, 17 Abbildungen einer Karte. 23 Bogen. Klein-Octav. In illustrirtem Umschlag geh. Prei = 3 M. 60 Pf. — In rothem Baedeker-Einband 2 fl. 50 kr. = 4 M.

DIE ATLANTISCHEN SEEBÄDER.

Skizzen von **Ernst v. Hesse-Wartegg.**

Mit 17 Initialen, 17 Abbildungen und 17 Vignetten.

13 Bogen. Klein-Octav. Eleg. geh. Preis 1 fl. 65 kr. = 3 Mark. — In r Baedeker-Einband 2 fl. 20 kr. = 4 Mark.

***A. Hartleben's* Verlag in Wien, Pest u. Leipz**

WIEN

IM JAHRE 1880.

ILLUSTRIRTER FÜHRER.

MIT 50 ILLUSTRATIONEN, EINEM PLANE VON WIEN UND ALLEN DATEN UND PLÄNEN FÜR DAS I. ÖSTERR. BUNDESSCHIESSEN UND DIE NIEDERÖSTERR. GEWERBE-AUSSTELLUNG.

WIEN. PEST. LEIPZIG.
A. HARTLEBEN'S VERLAG.
1880.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

DB854
W4

VORWORT.

Es ist eine schöne und alte Bürgersitte, dass, wenn lieber Besuch bevorsteht, das ganze Haus von der sorgsamen Hausmutter für denselben vorbereitet wird. Da scheuern die Mägde in dem Flur und auf den Gängen, die Fenster und Spiegel werden gereinigt, bis sie hell und klar glänzen, die Möbel werden gebohnt und von den Ueberzügen befreit, manches Pracht- und Schaustück, das sonst immer verschlossen im Schrein liegt, wird hervorgeholt und in Gebrauch genommen, die Zimmer mit duftenden Sträussen gefüllt und das ganze Haus so vorbereitet, dass es der Hausfrau eine Ehre, den Gästen eine Freude ist. Und ist dann Alles nach Wunsch geworden, so tritt die Hausfrau an die Schwelle und erwartet die lieben Gäste, denen sie ja doch das Beste entgegenbringt — herzlichen Willkomm in Miene, Wort und im Herzen.

Mutter Vindobona aber ist eine gar sorgliche Hausfrau und stets auf den Empfang von Gästen vorbereitet, denn jedes Jahr trägt sie dem Schmuck ihres Hauses etwas Neues bei oder sie trifft eine Einrichtung, um den eigenen Kindern und den lieben Gästen den Aufenthalt angenehmer und nutzbringender zu machen.

Wenn jedoch der Fremde sich kaum im Hause bequem fühlt, da ergreift wohl ein Hausgenosse seine Hand und führt ihn durch die Gänge und Hallen, durch die Zimmer, auf den Söller und gar auf das Dach, um ihm die gesunde Lage, die schöne Umgebung zu zeigen, durch den Garten, wo die zarten Blüthen und reifen Früchte winken; er erläutert dem Gaste des Hauses Brauch, öffnet die Laden und

Schreine und zeigt ihm die Kostbarkeiten und Schaustücke, und was es sonst Hübsches und Interessantes giebt, auf dass sich der Fremde gerne an den Aufenthalt in dem wohlgeordneten Hause erinnere.

Und derart empfängt Mutter Vindobona alljährlich gar viele liebe Gäste aus allen Landen, welche sich für das überraschende Gedeihen und Wachsen ihres Haushaltes warm interessiren. Letzteres verdankt sie wohl den fürsorglichen Massregeln weiser Regenten, wie denn der reiche Kranz von Palästen, der sich wie eine schimmernde Kette durch die Stadt schlingt, stets daran erinnert, was durch die hochherzigen Entschlüsse des edlen Landesfürsten Franz Josef I. für sie geschehen ist. Aber es darf auch nicht vergessen werden, dass all' diese Fürsorge und Begünstigung vergeblich geblieben wäre, wenn nicht ein kräftiges, fleissiges, durch Ausdauer und künstlerische Auffassung ausgezeichnetes Geschlecht in den Mauern lebte, dessen Tüchtigkeit und froher Muth in guten und schlechten Zeiten sich noch nie verleugnet hat.

So reichen wir mit doppelter Freude Dir die Hand, lieber Leser, um Dich durch das Gebiet der reichen Hausfrau Vindobona zu führen, um Dir zu zeigen, wie viel Schönes und Herrliches es enthält, und hoffen, dass, je schwerer Dir der Abschied wird, um so freundlicher Dein Erinnern sei.

INHALT.

Aemter 7
Akademie der bildenden Künste (Jll.) 42
Akad. d. Wissensch. . 76
Akadem. Gymnasium (Jll.) . . 82
Albertina, die 52
Albrechtbrunnen (Jll.) 52
Albrecht-Palais 52
Albrecht III., Grabdenkmal . . . 34
Allgemeiner Theil . 7
Altlerchenfelderkirche (Jll.) 102
Ambraser-Sammlung 98
Antiken-Cabinet, k. k. 48
Antiquitätensammlungen . . . 16
Aquarium 92
Arsenal, k. k. 98
Aspernbrücke (Jll.) . 68
Augartenbr. (Jll.) . . 68
Augustiner, Kirche u. Kloster 50
Ausflüge 102
Aziendahof 54

Bankgebäude (Jll.) . . 60
Barbarastift 74
Beethoven-Monument (Jll) 83
Beethovenplatz 82
Behörden 7
Belvedere, k. k. 98
Bethäuser der beiden evangel. Gemeinden 52
Bibliotheken 14
Bildersammlungen . 15
Börse (Jll.) 67
Burgplatz, äuss. (Jll.) 46
Burgring 44
Burgthor 45

Christinen-Denkmal (Jll.) 50
Coburg-Palais, Prinz 78
Commissionäre 14
Conservatorium für Musik 82
Credit-Anstalt 56
Cursalon (Jll.) 85

Dampfschiff 13
Deutsches Ordensh. 78
Dienstmänner . . . 14
Dominikanerbastei . 74
Dominikaner, Kirche und Kloster . . 74
Donau-Regulirung . 95
Donner's Basrelief im Rathhaus 70
Donner's Brunnen (Jll.) 38
Dreifaltigkeitssäul. (Jll.) 54

Elisabethbr. (Jll.) . . . 42
Erzbischöfl. Palais . 72
Eugenkapelle u. Grab 36
Eugen-Monument . 46

Ferdinandsbrücke . 68
Finanz-Ministerium . 38
Fleischmarkt . . . 73
Franzensburg in Laxenburg (Jll.) . . 108
Franzensplatz . . . 46
Franziskaner, Kirche und Kloster . . 78
Franz - Josefsbrücke 96
Franz Josefs-Caserne 75
Franz Josefs-Quai 68
Franz Josefs-Thor . 75
Freiung 60
Freudenau 92
Friedrich's III. Sarkophag 34
Frucht- u. Mehlbörse 68
Fuchs, Neidhard, Grabmal (Jll.) . . . 30
Fürst-Theater im k. k. Prater . . . 94

Gartenbau-Gesellsch. Gebäude . . . 86
Gemäldegallerie, k. k. 98
Geograph. Gesellsch. 78
St. Georgs Reiterstat. 59
Germaniahof . . . 73
Gesandtschaften . . 9
Gewerbe-Vereinshaus, niederösterr. . . . 44
Graben 54
Grabenhof 54
Greifenstein (Jll.) . . 112
Griechische Kirche (Jll.) 73

Handels-Ministerium 74
Harrach, Palais und Sammlung . . 60
Hauptpostamt, k. k. 74
Heidenschuss 58
Heinrichshof a. Opernring (Jll.) 41
Hochstrahlbrunnen 96
Hof, Am 56
Hofbibliothek, k. k. . 48
Hofburg, k. k. . . . 46
Hof-Museen, die k. k. (Jll.) 44
Hof-Schauspielhaus, k. k. (Jll.) 62
Hof- u. Staatsdruck. 78
Hohe Brücke 71

Ingenieur- u. Architekten-Vereinshaus 44
Johanneskirche . . 39
Joh. Nepomukkapelle 46
Josefsplatz 48
Josef's II. Reiterstatue 38
Justizpalast 62

Kärntnerring 80
Kärntnerstrasse . . . 37
Kaiserbad 68
Kaisergarten 46
Kaisergruft bei den Kapuzinern 38
Kaisergruft d. Stefanskirche 34
Kanzel der Stefanskirche (Jll.) . . . 37
Kapuziner, Kirche u. Kloster 38
Karl-Monument . . 46
Karlsbrücke 68
Karlskirche (Jll.) . . 100
Katakomben d. Stefanskirche 36
Katharinenkapelle . . 35
Klosterneuburg (Jll.) 112
Kohlmarkt 54
Kolowratring (Jll.) . . 88
Kriegs-Ministerium 56, 58, 61
Künstlerhaus . . . . .

Kunstgewerbeschule. 86
Kunstsammlungen .. 16
Kunstverein, österr.. 56

Lagerhäuser..... 96
Landhaus, niederöst. 60
Landstrasse..... 96
Laxenburg..... 106
Leopoldstadt..... 88
Ludwig Victor-Palais, Erzh. (Jll.)..... 80
Lusthaus im Prater 92

Maria Stiegen (Jll.). 69
Maria Empfängniss-Säule..... 56
Markt, Hoher..... 71
Maximilianplatz 64
Menagerie..... 106
Michaelerkirche 52
Michaelerplatz..... 52
Mineralien-Cabinet, k.k. 48
Minoritenkirche..... 54
Montenuovo-Palais .. 59
Münz-Cabinet, k. k.. 48
Museum für Kunst u. Industrie, k. k. öst. 86
Museum, Oriental.... 67
Musik-Vereins-Geb. 82

Nationalkirche, ital. 54
Neubau..... 102
Nordbahnhof (Jll.).. 90

Omnibus..... 12
Operntheater (Jll.)... 40

Pädagogium, städt.. 84
Parkring (Jll.). 84
Peterskirche..... 55
Petersplatz..... 55
Pfarrkirche Am Hof. 58
Pferdebahnen..... 11
Polizei-Direct., k. k. 67
Post-Direction, k. k. 74
Postwesen..... 13
Prater..... 90
Prater-Eingang (Jll.) 92

Rathhaus, altes.... 70
Rathhaus, neues (Jll.) 62
Rathhauskapelle.... 71
Reichskanzlei in der k.k.Hofburg (Jll.).. 46
Reichraths-Geb. (Jll.) 61
Riesenthor der Stefanskirche (Jll.).. 29
Ringtheater (Jll.) .. 67
Rotunde der Weltausstellung..... 93
Rudolfsbrücke, Krpz. 96
Rundgänge..... 23
Ruprechtskirche 72
Ruprechtsplatz..... 71

Salm-Denkmal..... 66
Salvatorkapelle 71
Sammlungen..... 14
Schatzkammer..... 46
Schillerplatz..... 42
Schönborn's Gemäldesammlung..... 62
Schönbrunn, k. k. Lustschloss (Jll.) . 102
Schönbrunnerhaus .. 56
Schotten, Kirche und Kloster..... 60
Schottenring (Jll.) .. 67
Schubert-Denkmal (Jll.)..... 93
Schwanthaler-Brunnen 60
Schwarzenbergbrücke 80
Schwarzenberg-Gart. 98
Schwarzenberg-Mon. 80
Schwarzenberg-Palast 38
Schwarzenbergpl. (Jll.) 80
Schwarzenberg'sches Sommer-Palais.... 98
Schweizerthor, Hofburg (Jll.)..... 53
Schwimmschule, k. k. Militär-..... 96
Sehenswürdigkeiten 14, 17
Semmeringfahrten .. 110
Sina-Palais..... 71
Singerstrasse..... 78
Sparcassegebäude ... 54
Spaziergänge..... 23
Stadtbauamt..... 56
Stadtbibliothek..... 70
Stadtpark (Jll.) 84
Stadttheater (Jll.) .. 79
Starhemberg-Denkm. 61
Statthalterei, n. ö... 54
Stefans-Dom (Jll.).. 28
Stellwagen..... 12
Sternwarte..... 78
Stock im Eisen (Jll.) 37
Stubenbrücke..... 78
Stubenring..... 86

Tages-Schema f. Besichtig. d. Sammlg. u. Sehenswürdigk. 17
Tegetthoffbrücke.... 82
Telegraphenwesen... 13
Tempel, israel. (Jll.) 89
Theseus-Tempel (Jll.) 46
Thurmbesteigung ... 31
Tiefer Graben..... 61
Trattnerhof..... 54
Tuchlauben..... 55

Universität, alte... 76
Universit., neue (Jll.) 64
Universitäts-Biblioth. 74
Universitätskirche.. 76
Universitätsplatz ... 76

Verkehrs-Anstalten . 9
Verkehrsmittel..... 10
Volksgarten..... 46
Vorwort..... 5
Votiv-Denkmal am Hohen Markt..... 71
Votivkirche (Jll.)... 64

Waffen-Museum k.k. Hof-..... 100
Waffen-Museum, städt. 56
Waffensammlungen . 16
Wegweiser..... 22
Weissgärber Pfarrkirche (Jll.)..... 100
Weltausstellungs-Ueberreste..... 94
Westbahnhof (Jll.) . 102
Wieden..... 100
Wissenschaftliche Sammlungen..... 16
Wo d. Wolf d. Gänsen predigt, Gebäude . 60
Wurstelprater..... 94

Zeitverwendung.... 19
Zelinka-Denkmal.... 86
Zoologisches Cabinet 50

Allgemeiner Theil.

Die k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien nimmt einen Flächenraum von 5590 □ Hektaren ein und zählt (1875) in 11.545 Häusern 672.865 Einwohner. Rechnet man hierzu die nach jeder Beziehung hierher gehörigen Vororte, so ergiebt sich für den Polizei-Rayon, welcher dem entspricht, was man als Grossstadt Wien zusammenfasst, ein Flächenraum von 14.966 □ Hektaren mit 21.714 Häusern und 1,019.770 Einwohnern. Wien ist also der Bevölkerungszahl nach die grösste deutsche Stadt und steht in dieser Rücksicht in Europa nur gegen London und Paris zurück.

Das eigentliche Gemeindegebiet Wien zerfällt in zehn Gemeindebezirke, und zwar: I. Innere Stadt, II. Leopoldstadt, III. Landstrasse, IV. Wieden, V. Margarethen, VI. Mariahilf, VII. Neubau, VIII. Josefstadt, IX. Alsergrund (Rossau), X. Favoriten.

Behörden und Aemter.

Die k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt *Wien* ist ausser den durch die Anwesenheit des Kaiserhofes bedingten *obersten Hofämtern*, welche sämmtlich in der k. k. Hofburg untergebracht sind, selbstverständlich noch der Sitz zahlreicher Behörden und Aemter, deren wesentlichste in Nachstehendem angeführt sind.

Gemeinsame Ministerien und Centralstellen (für die ganze österr.-ungar. Monarchie), und zwar:

Ministerium des Aeussern und des kaiserl. Hauses, I., Ballplatz 2; *Reichs-Finanzministerium*, I., Johannesgasse 5; *Reichs-Kriegsministerium*, I., Am Hof 1; *Gemeinsamer oberster Rechnungshof*, I., Annagasse 5.

Ministerien und Centralstellen für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder: *Ministerrath*, I., Herrengasse 7; *Ministerium des Innern*, I., Judenplatz 11; *Ministerium für Cultus und Unterricht*, I., Minoritenplatz 7; *Ministerium der Justiz*, I., Elisabethstrasse 12; *Ministerium der Finanzen*, I., Himmelpfortgasse 8; *Handels-Ministerium*, I., Postgasse 8; *Ackerbau-Ministerium*, I., Rudolfsplatz 13; *Ministerium für Landesvertheidigung* (für Landwehr und Gendarmerie), I., Herrengasse 7; *Oberster Rechnungshof*, I., Annagasse 5; *Reichsgericht*, I., Schillerplatz 4; *Verwaltungs-Gerichtshof*, I., Weihburggasse 22. Hier ist auch zu nennen das *königl. ungar. Ministerium am Allerhöchsten Hoflager*, I., Bankgasse 6.

Als *Local-Behörden* sind zu erwähnen:

Die *Polizei-Direction*, I., Schottenring 11, mit folgenden *Bezirks-Commissariaten*: I., Schottenring 11; II., Grosse

Sperlgasse 11; III. (nebst Simmering), Ungargasse 25; IV., Fleischmannsgasse 2; V., Hundsthurmerstrasse 49; VI., Kaunitzgasse 2; VII. Neubaugasse 25; VIII., Fuhrmannsgasse 5; IX., Nussdorferstrasse 19; X., Landgutgasse 24; Prater, Ausstellungsstrasse 171. *Floridsdorf* (mit Jedlesee, Jedlersdorf, Neu-Leopoldau), Schlosshofstrasse 12; *Döbling* (mit Sievering, Grinzing, Heiligenstadt, Nussdorf und Kahlenbergerdorf), Theresiengasse 4; *Gaudenzdorf* (mit Meidling und Wilhelmsdorf), Unter-Meidling, Hauptstrasse 12; *Sechshaus* (mit Fünfhaus und Rudolfsheim), Hauptstrasse 45; *Ottakring* (mit Neulerchenfeld, Hernals, Dornbach und Neuwaldegg), Hubergasse 5; *Währing* (mit Weinhaus, Gersthof, Pötzleinsdorf, Neustift am Walde und Salmansdorf), Hauptstrasse 47; das *Militär-Platz-Commando*, I., Universitätsstrasse 7 und für die *Communal-Verwaltung* der *Magistrat*, I., Wipplingerstrasse 8.

Verkehrsmittel.

Fiaker und Einspänner. *Fahrtaxe.* Für die gewöhnlichen Fahrten innerhalb der Linien Wiens mit Ausschluss des Praters gebührt dem Fiaker für die Wagenverwendung bis zur ersten halben Stunde 1 fl., für jede folgende halbe Stunde 50 kr.; dem Einspänner für die erste Viertelstunde 50 kr., über eine Viertelstunde bis zu einer halben Stunde 60 kr., für jede weitere Viertelstunde 20 kr.

Für *Fahrten* von und zu den *Wiener Bahnhöfen*, von einem Haupt-Bahnhofe zum andern, vom Westbahnhofe nach Fünfhaus, Sechshaus, Rudolfsheim, Gaudenzdorf, Ober- und Unter-Meidling, dann vom Süd- und Staatsbahnhofe zum Arsenal und in den X. Bezirk ist zu bezahlen:

Von 7 Uhr Früh bis 11 Uhr Abends dem *Fiaker* 1 fl. 50 kr., dem *Einspänner* 1 fl., während der Nacht dem Fiaker 2 fl. 20 kr., dem Einspänner 1 fl. 30 kr.

Für Fahrten von den Wiener Bahnhöfen zu den Bädern, in den Prater, dem k. k. Arsenal, nach Gaudenzdorf, Ober- und Unter-Meidling, Fünfhaus, Sechshaus, Rudolfsheim, Neulerchenfeld, Ottakring, Hernals, Währing, Weinhaus, Ober-Döbling, Simmering ist zu entrichten dem Fiaker 2 fl., dem Einspänner 1 fl. 20 kr.

Für die Fahrt von den Bahnhöfen nach Schönbrunn, Hietzing, Penzing, Gersthof, Dornbach, Unter-Döbling und Zwischenbrücken hat der Fiaker zu beanspruchen 2 fl. 50 kr., der Einspänner 1 fl. 60 kr.

Zu dem Lusthause, Freudenau und den Kaisermühlen im k. k. Prater nach Lainz, Speising, Ober- und Unter-St. Veit, Hacking, Baumgarten Breitensee, Hetzendorf, Altmannsdorf, Neuwaldegg, Pötzleinsdorf, Sievering, Grinzing, Heiligenstadt, Nussdorf und Floridsdorf ist dem Fiaker zu entrichten für die Fahrt von den Wiener Bahnhöfen 3 fl., dem Einspänner 2 fl. 20 kr. Fallen diese Fahrten in die Zeit von 11 Uhr Nachts bis 7 Uhr Früh, so ist um die Hälfte der entfallenden Taxe mehr zu entrichten.

Das im Wagen untergebrachte Gepäck ist frei; für das am Kutschbock untergebrachte Gepäck hat der Fiaker 40 kr., der Einspänner 30 kr. zu bekommen.

Für nachbezeichnete Fahrten ausserhalb der Linien Wiens ist zu entrichten:

1. von jedem Punkte innerhalb der Linien in den Prater bis zu den *Bädern* und dem zweiten Rondeau, ferner zum k. k. Arsenal und dem *sogenannten Landgute im X. Bezirke*, nach Gaudenzdorf, Ober- und Unter-*Meidling, Fünfhaus, Sechshaus*, Rudolfsheim, Neulerchenfeld, Ottakring,

Hernals, Währing, Weinhaus, Ober-Döbling, Simmering, zum Meidlinger Bahnhofe oder zurück, dem Fiaker 2 fl., dem Einspänner 1 fl. 20 kr.

2. Von jedem Punkte innerhalb der Linien Wiens nach Schönbrunn, Hietzing, Penzing, Gersthof, Dornbach, Unter-Döbling und Zwischenbrücken oder zurück, dem Fiaker 2 fl. 50 kr., dem Einspänner 1 fl. 60 kr.

3. Von jedem Punkte innerhalb der Linien Wiens zu dem Lusthause, der Freudenau und den Kaisermühlen im Prater, nach Lainz, Speising, Ober- und Unter-St. Veit, Hacking, Baumgarten, Breitensee, Hetzendorf, Altmannsdorf, Neuwaldegg, Pötzleinsdorf, Sievering, Grinzing, Heiligenstadt, Nussdorf, Floridsdorf oder zurück, dem Fiaker 3 fl., dem Einspänner 2 fl. 20 kr.

Im Falle der Retourfahrt sind für die Wartezeit, sowie für die Zeit der Rückfahrt dem Fiaker per halbe Stunde 50 kr., dem Einspänner für jede Viertelstunde 20 kr. zu bezahlen. Werden diese Fahrten in der Zeit zwischen 11 Uhr Nachts und 7 Uhr Früh unternommen, so ist die Hälfte der betreffenden Taxe mehr zu bezahlen. Wenn der Beginn der Fahrt in die Tages- oder das Ende derselben in die Nachtperiode fällt oder umgekehrt, so ist die Taxe nach jener Periode zu zahlen, zu welcher der grössere Theil der Fahrtdauer gehört. Bei Fahrten nach der Zeit wird dem Fiaker jede begonnene halbe Stunde, dem Einspänner jede begonnene Viertelstunde für voll abgelaufen berechnet. — Bei Fahrten von Orten ausserhalb der Linien nach Wien hat der Passagier die Linienmauth (8 kr. beim Zweispänner, 4 kr. beim Einspänner) zu entrichten.

Bei Fahrten nach Orten, welche oben nicht angeführt wurden, oder von den Vororten in den Prater bleibt die Feststellung des Fahrpreises dem freien Uebereinkommen überlassen.

Der Fahrpreis bleibt derselbe, ob eine oder mehrere Personen fahren, ebenso kann weder Jahreszeit, Witterung, Wochen- oder Feiertag einen Unterschied in der fixirten Taxe bewirken. Jeder Fiaker oder Einspänner hat mit einer richtig gehenden Taschenuhr versehen zu sein und dieselbe bei Fahrten nach der Zeit dem Fahrgast vorzuweisen. Auch ist jeder Kutscher verpflichtet, über Verlangen dem Passagier die Fahrordnung vorzuweisen. In jedem Wagen ist an gut sichtbarer Stelle ein Fahrkarten-Block angebracht, von welchem es jedem Fahrgast freisteht, ein Blatt zu benützen. Dasselbe enthält auf der Vorderseite die Wagen-Nummer und die Fahrtaxe, die Rückseite dient zur Aufnahme einer allfälligen Beschwerde. Das ausgefüllte Blatt kann durch Uebergabe an einen Sicherheits-Wachmann oder mittelst Post (ohne Porto) an die Polizei-Direction geleitet werden.

Pferdebahnen.

In Wien bestehen derzeit 2 Gesellschaften zum Tramway-Betriebe, und zwar: die *Wiener Tramway-Gesellschaft* (Schottenring 17) und die *Neue Wiener Tramway-Gesellschaft* (Vororte-Tramway, I., Amalienstrasse 4).

Von der ersteren Unternehmung sind jetzt folgende *Linien* im Betriebe:

Von Dornbach nach Hernals, über die Ringstrasse, Landstrasse Hauptstrasse zur Marxer Linie;

von Dornbach, Hernals über den Franz Josefs-Quai zum Praterstern;

von Döbling über die Ringstrasse und über den Franz Josefs-Quai zum Praterstern, Nordbahnstrasse, Wallensteinstrasse zurück zur Nussdorferstrasse;

von Penzing und Rudolfsheim über die Ringstrasse zum Praterstern;

von Rudolfsheim über den Franz Josefs-Quai zum Praterstern;

vom Südbahn-Viaduct (Himbergerstrasse) über die Favoritenstrasse, Ringstrasse, Schwarzenbergplatz, von da wieder zurück zur Himbergerstrasse;

von der Matzleinsdorfer Linie über die Ringstrasse zur Sophienbrücke;

vom Central-Friedhof über die Ringstrasse, Franz Josefs-Quai, Ringstrasse, Schwarzenbergplatz zurück zum Central-Friedhof;

von der Hundsthurmer Linie über die Ringstrasse zum Praterstern.

Ein entsprechender Theil der für den Praterstern bestimmten Wagen verkehrt bis zur Kronprinz Rudolfsbrücke (Communalbad).

Die *Fahrpreise* auf diesen Linien sind folgende:

Von Penzing nach irgend einem Punkte des Gemeindegebietes von Wien *18 kr., bis* zur Bellariastrasse 15 kr., bis zur Mariahilfer Linie 12 kr. (und *umgekehrt*),

von Dornbach an alle Punkte von Wien 18 kr., bis zum Schottenringe 15 kr., bis zur Hernalser Linie 12 kr., bis zu den Remisen in Hernals 6 kr. (und umgekehrt);

von Döbling bis zur Nussdorfer Linie 6 kr., von Simmering bis zur St. Marxer Linie 6 kr. (und umgekehrt);

endlich von jedem an den Tramway-Linien liegenden Punkte des Gemeindegebietes von Wien directe oder mit Benützung einer Correspondenz-Karte bis in die von der Tramway befahrenen Vororte, und zwar: bis zu den Remisen in Hernals, Rudolfsheim, dem Casino Zögernitz in Döbling und dem Eisenbahn-Viaducte in Simmering oder umgekehrt 12 kr.;

vom Schwarzenbergplatz zum Central-Friedhofe oder zurück 20 kr., vom Beginn Simmerings bis zum Central-Friedhof oder zurück 15 kr., vom Eisenbahn-Viaducte in Simmering zum Central-Friedhof oder umgekehrt 10 kr.

Kinder unter 10 Jahren zahlen statt 18 und 15 kr. nur 10 kr., statt 12 nur 6 kr; Kinder unter zwei Jahren sind frei.

10 Stück *Abonnementskarten* sind zu 1 fl. im Bureau der Gesellschaft, bei sämmtlichen Expeditoren auf den Umsteigeplätzen und bei den Streckencassen zu beziehen.

Die *Neue Wiener Tramway-Gesellschaft* soll durch Befahrung der das Gemeindegebiet umschliessenden Gürtelstrasse, namentlich den Verkehr der Vororte untereinander vermitteln, kann jedoch diesem Zwecke eben nur so weit jene Strasse vorderhand gebaut ist, gerecht werden.

In Betrieb stehen jetzt folgende *Linien*:

von der Hernalser Linie bis zur Mariahilfer Linie;

von der Lerchenfelder Linie bis Alt-Ottakring;

vom Neubau-Gürtel über die Märzstrasse nach Breitensee.

Die *Fahrpreise* sind: von der Mariahilfer zur Hernalser Linie 10 kr.; von Alt-Ottakring bis zu einer der beiden Linien 10 kr., zur Lerchenfelder Linie 8 kr.; von Breitensee nach Alt-Ottakring, zur Mariahilfer oder Hernalser Linie 10 kr.; von Breitensee zur Westbahn-Linie an Werktagen 6 kr., an Sonn- und Feiertagen 10 kr.; von der Märzstrasse zur Westbahn-Linie 6 kr. — Kinder unter 10 Jahren zahlen für alle Touren 6 kr.

Omnibusse und Stellwagen.

Fuhrwerke dieser Art durchkreuzen das Stadtgebiet nach allen Richtungen und auch sämmtliche Vororte sind dadurch mit Wien verbunden. Der Fahrpreis ist innerhalb Wien und den nächstgelegenen Vororten 12 kr., mit sogenannten Schnellfahrern (nur zum Südbahnhof) 15 kr.; sonst je nach der Entfernung.

In den Omnibussen und Stellwagen ist das Rauchen nur in den rückwärtigen Coupés gestattet; die Mitnahme von Hunden ist unbedingt verboten. In jedem Wagen muss eine Affiche mit den Fahrpreisen angeschlagen sein. Für auf dem Dache untergebrachtes Gepäck ist 5 bis 10 kr. zu entrichten.

Dampfschiff.

Der Dampfschiff-Verkehr findet hier nur insoweit Erörterung, als er den Localverkehr betrifft.

Sogenannte *Localschiffe* verkehren vom Karlskettensteg (rechtes Ufer des Donau-Canales) mit den *Haltstationen* Augartenbrücke, Brigittabrücke, Nussdorf, Kahlenbergerdorf, Klosterneuburg, Langenzersdorf, Korneuburg, und zwar um 6 Uhr 30 Min., 10, 1·30, 2, 4 und 5 Uhr, um 3 Uhr nur bei schönem Wetter, um 8·30 und 11·30 V.-M. nur an Sonn- und *Feiertagen. Die Fahrpreise* betragen für die einmalige Fahrt *(die eingeklammerten* Preise gelten für Tour- und Retour-

fahrten) nach Nussdorf 25 kr. (35), Kahlenbergerdorf 30 (40), Klosterneuburg 30 (50), Langenzersdorf-Korneuburg 35 (60).

Postwesen.

Die k. k. *Post-Direction* für Wien und Umgebung befindet sich nebst dem *Hauptpostamte* I., Postgasse 10, das *Fahrpostaufgabeamt* I., Fleischmarkt 19, *Filial-Postämter:* I. Bezirk: Landskrong. 1, Habsburgerg. 9, Maximilianstr. 4, Seilerstätte 22, Esslinggasse 4 und Herrengasse 13. — II. Bezirk: Taborstrasse 27, Praterstrasse 54, Brigittenau, Rafaelgasse 2. — III. Bezirk: Hauptstrasse 65 und Löwengasse 32. — IV. Bezirk: Neumanngasse 3. — V. Bezirk: Hundsthurmerstrasse 26. — VI. Bezirk: Gumpendorferstrasse 63. — VII. Bezirk: Zieglergasse 8 und Siebensterngasse 21. — VIII. Bezirk: Mariatreugasse 4. — IX. Bezirk: Währingerstrasse 3. — X. Bezirk: Himbergerstrasse 44. — Ausserdem befinden sich Postämter am Nord-, Nordwest-Franz Josef-, West-, Süd- und Staatsbahnhof.

In den Vororten: Floridsdorf, Hauptstrasse 8, Döbling, Hauptstrasse 47, Hernals, Ottakringerstrasse 50, Hietzing, Altgasse 13, Meidling, Schönbrunnerstrasse, Nussdorf, Donaustrasse 6, Ottakring, Hauptstrasse 24, Sechshaus, Hauptstrasse 51, Simmering, Hauptstrasse 32 und Währing, Schulgasse 21.

Ausserdem besteht ein Rohrennetz zur Beförderung von Briefen auf *pneumatischem Wege*, durch welches folgende Aufgabsstationen verbunden werden: I. Bezirk: Börseuplatz 1 (Centralstation), Fleischmarkt 19, Kärntnerring 3, Schottenring 16 (Börse), Schottenring 19 (Frucht- und Mehlbörse). — II. Bezirk: Taborstrasse 27. — III. Bezirk: Hauptstrasse 65. — IV. Bezirk: Neumanngasse 3. — VI. Bezirk: Magdalenenstrasse 67. — VII. Bezirk: Siebensterngasse 13 und Zieglergasse 8. — VIII. Bezirk: Mariatreug. 4.

Telegraphenwesen.

Die *k. k. Telegraphen-Direction* befindet sich I., Börseplatz 1, wo auch die *Centralstation* untergebracht ist. Weiters sind *k. k. Telegraphenstationen* im I. Bezirke: in der k. k. Hofburg (nicht für den allgemeinen Verkehr), Fleischmarkt 19 (Laurenzergebäude), Habsburgergasse 9, Kärntnerring 3, Schottenring 16 (Börse), Schottenring 19 (Frucht- und Mehlbörse), Landskrongasse 1 und Seilerstätte 22; in den Bezirken: II., Taborstrasse 27; III., Hauptstrasse 65; IV. Neumanngasse 3; VI., Magdalenenstrasse 67; VII., Siebensterngasse 13 und Zieglergasse 8; VIII., Mariatreugasse 4.

Gesandtschaften.

Bayern (Gf. Bray-Steinburg), I., Schwarzenbergstrasse 15; *Belgien* (Gf. Jonghe von Ardoyn), I., Himmelpfortgasse 13. *Brasilien* (Baron de Aguiar d'Andrada), I., Parkring 10. *Braunschweig* (Freiherr von Thienen-Adlerflycht), I., Kärntnerring 6. *Dänemark* (v. Falbe), III., Reisnerstrasse 9 a. *Deutsches Reich* (Prinz Heinrich VII. von Reuss), III., Metternichgasse 47. *Frankreich* (Gf. Duchatel), I., Lobkowitzplatz 2. *Griechenland* (Fürst Ypsilanti), I., Annagasse 20. *Grossbritannien* (Lord Elliot), III., Metternichgasse 6. *Japan*, III., Reisnerstrasse 40. *Italien* (Gf. Robillant), I., Nibelungengasse 15. *Niederlande* (Gf. Zuylen van Nyewelt), IV., Schwindgasse 7. *Nordamerikanische Vereinigte Staaten* (Kasson), I., Kärntnerring 16. *Päpstlicher Stuhl* (Nuntius Jacobini), I., Am Hof 4. *Persien* (Neriman Khan), I., Maxmilianstrasse 2. *Portugal* (d'Almeida), I., Kärtnerring 9. *Rumänien* (Balatcheano), IV., Schwindgasse 9. *Russland* (von Oubril), I., Wollzeile 30. *Sachsen*

(v. Helldorf), I., Babenbergerstrasse 9. *Sc*
wegen (Freih. v. Essen), I., Schwarzenbergs
(Tschudi), I., Krugerstrasse 13. *Serbien* (Ste
berggasse 5. *Spanien* (Don Conte), I., Neue
(Edhem Pascha), I., Schwarzenbergstrasse
(Freih. Laur. Breitenfeld), I., Elisabethstra

Dienstmänner und Commis

Im Gemeindegebiete von Wien bestehen vier Di
und zwar: „*Commissionär*" (Dr. Folkmann, I., Renng.
I., Hohenstaufeng. 17), Dienstmanns-Institut der ersten c
Stadtträger", I., Jakoberg. 4, u. „*Wiener Stadt-Courier*" (Fr

Diese vier Institute haben seit 1875 einen gemeinsa
migten *Tarif*, dessen hauptsächlichste Bestimmungen in

1. Für Gänge mit mündlichen Aufträgen, Briefen
11 Kilogramm Schwere sind innerhalb eines Bezirkes 10 k
angrenzenden Bezirke 20 kr., in jeden anderen Bezir
Die gleiche Gebühr ist für die Rückantwort zu entrich
11 bis 28 Kilogramm Schwere ist der doppelte Betrag

2. Für Botengänge, Besorgung von Briefen und P
gramm Schwere zu den Bahnhöfen (wobei angenommen
und Staatsbahnhof im IV. und X., der Westbahnhof in
wenn der Bahnhof im Bezirke gelegen ist, von welc
entsendet wird, 15 kr., wenn sich derselbe in einem
befindet, 30 kr., wenn er in einem anderen Bezirke
Rückantwort unterliegt der gleichen Gebühr und ent
zu 28 Kilogramm Schwere der doppelte Tarifsatz.

3. Für Arbeiten und Dienstverrichtungen nach der
Stunde ohne Transportmittel 50 kr., mit Transportmit

4. Für Arbeiten mit Transportgeräthen, und zwar
mit Handwagen, Schiebkarren und Tragen bis zu 16
per Mann, in denselben Bezirk 60 kr., in den nächst an
in jeden anderen Bezirk 1 fl. 60 kr. Für je 56 Kilogra
fällt ein Zuschlag von 20 kr.

5. Für jede Viertelstunde Wartezeit bei der Rückan
zu begleichen.

6. Für Dienstleistungen in der Nacht, und zwar: i
Morgens und nach 9 Uhr Abends, im Winter vor 8 Uh
8 Uhr Abends gilt der doppelte Tarifsatz.

7. Die Entlohnung für Botengänge ausserhalb des
Besorgung von Theater- und Concertbillets ist besonde
überlassen.

Jeder Dienstmann muss sein Dienstkleid und auf
bezeichnende Nummer tragen. Er ist verpflichtet, dem
diese Nummer und den eingehobenen Tarifsatz lau
auszufolgen, auf Grund welcher allein allfällige Beschw
tionen bei den Instituten erhoben und Ersatzansprü
werden können. Die Haftungspflicht der Institute fü
erstreckt sich jedoch nur auf die Frist von 48 Stun
Auftrage.

Sammlungen und Sehenswür

Modalitäten der Besichtigung und E

a) Bibliotheken.

1. **Administrativ-Bibliotheken:** Ministeriu
lingerstrasse 11. — Ministerium für Cultus und U
platz 7. — Finanz-Ministerium, I., Himmelpfortgas
ist eine specielle Bewilligung erforderlich.

2. **Akademie der bildenden Künste,** I., Schillerplatz 3 (auch Handzeichnungen und Kupferstiche). An Wochentagen Nachmittag von 3 bis 7 Uhr.

3. **Albertina** (Bibliothek, Karten-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzog Albrecht), I., Augustinerbastei. Montag und Donnerstag von 10 bis 2 Uhr.

4. **Evangelisch-theologische Facultät,** IX., Mariannengasse 25. An Wochentagen von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr.

5. **Fideicommiss-Bibliothek** (mit Kupferstich- u. Porträtsammlung). Hofburg, Schweizerhof. Täglich von 10 bis 1 Uhr. Zur Benützung eine besonders einzuholende Erlaubniss der k. k. Cabinets-Kanzlei nöthig.

6. **Geologische Reichsanstalt** (auch Kartensammlung), III., Rasumoffskygasse 23. An Wochentagen von 9 bis 4 Uhr.

7. **Geographische Gesellschaft** (auch Kartensammlung). I., Universitätsplatz 2. Dienstag und Donnerstag von 3 bis 6 Uhr.

8. **Gesellschaft der Musikfreunde** (auch Musikalien und Partituren), I., Künstlergasse 3. Täglich gegen Anmeldung.

9. **Gewerbeverein, niederösterr.,** I., Eschenbachgasse 9. An Wochentagen von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr.

10. **Hofbibliothek,** I., Josefsplatz, an Wochentagen von 9 bis 4 Uhr.

11. **Juridisch-politischer Leseverein** (reich an periodischer Literatur), I., Rothenthurmstrasse 15. Für Nichtmitglieder eine Bewilligung zur Benützung nothwendig.

12. **Kriegs-Bibliothek** und **Karten-Archiv,** I., Seitzergasse 1. Täglich von 9 bis 1 Uhr.

13. **Liechtenstein, fürstl. Bibliothek,** IX., Liechtensteinstrasse 76.

14. **Medicinische Bibliothek,** IX., Währingerstrasse 1. Täglich von 9 bis 4 Uhr.

15. **Militärwissenschaftlicher Verein,** I., Gauermanngasse 2. An Wochentagen von 10 bis 12 und 4 bis 6 Uhr. Für Nichtmitglieder nur gegen besondere Bewilligung.

16. **Museum für Kunst und Industrie** (auch Kupferstich- und Musterblätter-Sammlung), I., Stubenring 5. Täglich mit Ausnahme Montags von 9 bis 4 Uhr, an Sonntagen von 10 bis 1 Uhr.

17. **Orientalisches Museum,** I., Börsengasse. Täglich von 10 bis 4 Uhr, nur gegen eingeholte Bewilligung.

18. **Reichsraths-Bibliothek,** I., Schillerplatz 4. Besondere Erlaubniss zur Benützung erforderlich.

19. **Städtisches Archiv und Bibliothek,** I., Wipplingerstrasse 8. An Wochentagen von 9 bis 3 Uhr.

20. **Technische Hochschule,** IV., Technikerstrasse 13. An Wochentagen von 9 bis 1 und 4 bis 8 Uhr.

21. **Universitäts-Bibliothek,** I., Postgasse 9. Im Sommer von 9 bis 5 Uhr, im Winter von 9 bis 2 und 5 bis 8 Uhr. (Während der akademischen Ferien im August und September geschlossen.)

b) Bildersammlungen.

22. **Akademie der bildenden Künste,** I., Schillerplatz 3. Samstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr.

23. **Czernin'sche Gallerie,** VIII., Landesgerichtsstrasse 9. Montag und Donnerstag von 10 bis 2 Uhr.

24. **K. k. Gemäldegallerie,** III., Rennweg und IV., Heugasse, oberes Belvedere. An Wochentagen mit Ausnahme Montags von 10 bis 4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 1 Uhr.

25. **Harrach'sche Gallerie,** I., Freiung 3. Mittwoch von 10 bis 4 Uhr.

26. **Kraft'sche Schlachtenbilder,** III., Hauptstrasse 1, k. k. Invalidenhaus. Gegen Anmeldung in der Haus-Commandantur.

27. **Künstlerhaus,** permanente Ausstellung, I., Lothringergasse 9. Täglich von 9 bis 6 Uhr 40 kr. Entrée. Sonn- und Feiertags von 2 Uhr an 20 kr.

28. **Kunstverein, österr.,** permanente Ausstellung, I., Tuchlauben 3. Täglich von 9 bis 5 Uhr, 50 kr. Entrée.

29. **Liechtenstein'sche Gallerie,** IX., Fürstengasse 1. An Wochentagen von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr. Gegen Anmeldung in dem gegen die Liechtensteinstrasse links im Vorgarten liegenden Häuschen.

30. **Salon Miethke,** permanente Ausstellung, I., Neuer Markt 13. Täglich von 9 bis 6 Uhr, 30 kr. Entrée.

31. **Schönborn'sche Gallerie,** I., Reungasse 4. Montag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 3 Uhr.

c) Sammlungen von Kunstgegenständen, Waffen und Antiquitäten.

32. **Ambraser-Sammlung** (in Verbindung mit der Sammlung *antiker Sculpturwerke und Denkmäler*, jener *egyptischer Alterthümer*), III., Rennweg 6, im unteren Belvedere. Von Mai bis Ende October Dienstag und Freitag von 9 bis 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 1 Uhr. In den Wintermonaten geschlossen.

33. **Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste,** I., Schillerplatz 3. Montag bis Freitag von 10 bis 1 Uhr, ausserdem in den Wintermonaten Dienstag und Freitag von 5 bis 7 Uhr Abends.

34. **Hof-Waffen-Museum** im k. k. Arsenal (X. Bezirk). Vom Mai bis October Dienstag, Donnerstag und Samstag von 9 bis 3 Uhr, vom November bis April von 10 bis 2 Uhr nur Donnerstag.

35. **Marstall des k. k. Hofes** mit der **Hof-Wagenburg, Sattel- und Gewehrkammer,** VII., Hofstallstrasse 1. Täglich gegen Anmeldung.

36. **Münz- und Antiken-Cabinet,** I., Josefsplatz. Montag und Donnerstag von 10 bis 2 Uhr.

37. **Museum für Kunst und Industrie,** I., Stubenring 5. Montag geschlossen, Dienstag und Mittwoch von 9 bis 4 Uhr gegen 30 kr. Entrée, die übrigen Wochentage von 9 bis 4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 4 Uhr freien Eintritt. Fällt am Montag ein Feiertag, so ist die Anstalt am nächstfolgenden Wochentag geschlossen.

38. **K. k. Schatzkammer,** Hofburg, Schweizerhof links. Dienstag und Freitag von 10 bis 1 Uhr, gegen Anmeldung in der Schatzkammer-Kanzlei (Stiege rechts, unter dem Thorweg vom Josefsplatz), am vorhergehenden Tage. Die unentgeltlich erfolgten Eintrittskarten lauten auf bestimmte Personen und Stunden und haben nur für diese Giltigkeit.

39. **Theseus-Tempel** im Volksgarten. Der Schlüssel ist beim jeweiligen Aufsicht führenden Gartenwächter.

40. **Waffen-Museum, städtisches,** I., Hof 10. Sonntag von 9 bis 1 Uhr, im Sommer auch Donnerstag von 9 bis 3 Uhr.

d) Wissenschaftliche Sammlungen.

Die mit der k. k. Universität in Verbindung stehenden Sammlungen sind als Universitäts-Institute mit U. I. bezeichnet und es ist bezüglich deren Besichtigung beim betreffenden Vorstande anzusuchen.

41. **Botanisches Museum,** U. I., III., Rennweg 14.

42. **Central-Anstalt für Metereologie und Erdmagnetismus,** Heiligenstadt, Hohe Warte. Gegen Meldung bei der Direction.

43. **Geologische Reichsanstalt,** III., Rasumoffskygasse 23. Dienstag von 10 bis 1 Uhr.

44. **Geologisches Museum,** U. I., I., Universitätsplatz 1.

45. **Gewerbeverein, niederösterr.,** technologische und Modellsammlungen, I., Eschenbachgasse 9. Von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr an Wochentagen.

46. **Hof-Mineralien-Cabinet,** I., Josefsplatz. Mittwoch und Samstag von 10 bis 1 Uhr.

47. **Josephinum, anatomisch-pathol. Museum,** IX., Währingerstrasse 15. Täglich von 11 bis 1 Uhr.

48. **Landwirthschafts-Gesellschaft,** Modell- u. Mustersammlungen, I., *Herrengasse 13. Täglich gegen* Anmeldung beim Secretariate.

49. **Mineralogisches Museum,** U. I., I., Bäckerstrasse 23.

50. **Museum** für vergleichende und menschliche Anatomie, U. I., IX., Währingerstrasse 1.

51. **Naturhistorisches Museum,** U. I., I., Bäckerstrasse 28.

52. **Orientalisches Museum,** I., Börsengasse 2. Sonn- und Feiertage von 9 bis 1 Uhr 10 kr. Entrée. Montag geschlossen, die übrigen Tage von 10 bis 4 Uhr 30 kr. Entrée.

53. **Pathologisch-anatomisches Museum,** U. I., IX., Alserstrasse 4, im allgem. Krankenhause.

54. **Pharmakologische Sammlung,** U. I., IX., Währingerstrasse 1.

55. **Physikalisches Cabinet,** U. I., IX., Türkenstrasse 3.

56. **K. k. Sternwarte,** U. I., I., Universitätsplatz 2 und Weinhaus, Türkenschanzstrasse.

57. **Technische Hochschule,** Modell- und technologische Sammlungen, IV., Technikerstrasse 13. Gegen Meldung bei den Vorständen.

58. **Thierarznei-Institut,** III., linke Bahngasse 7. Gegen Anmeldung bei der Haus-Commandantur.

59. **Zoologisches Hof-Museum,** I., Josefsplatz. Donnerstag von 9 bis 2 Uhr.

60. **Zootomisches Museum,** U. I., IX. Währingerstrasse 1.

e) Sonstige Sehenswürdigkeiten.

61. **K. k. Hof- und Staatsdruckerei,** I., Singerstrasse 26. Dienstag und Freitag gegen Anmeldung in der Directionskanzlei.

62. **Kaiserliche Gruft** bei den PP. Kapuzinern am Neuen Markt. Ist am 1. und 2. November jeden Jahres dem allgemeinen Zutritte geöffnet, sonst gegen Anmeldung beim Kloster-Superior.

63. **Katakomben bei St. Stefan** (nur für Gesellschaften von 8 Personen und Entrichtung von 1 fl. per Person gegen Anmeldung in der Baukanzlei).

64. **St. Stefansthurm,** Besteigung desselben täglich, am Besten in den ersten Nachmittagsstunden. Anmeldung im Kirchenmeister-Amte.

65. **Permanente Lehrmittel-Ausstellung der Stadt Wien,** VII., Westbahnstrasse 25. Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und im Sommer von 3 bis 6 Uhr, im Winter von 2 bis 4 Uhr. Während der Gewerbe-Ausstellung 1880 auch Dienstag und Samstag zu diesen Stunden.

66. **Israelitisches Blinden-Institut,** Heiligenstadt, Hohe Warte. An Sonntagen von 2 bis 4 Uhr.

Tages-Schema für Besichtigung
der Sammlungen und Sehenswürdigkeiten.

(Die beigesetzte arabische Ziffer ist die Ordnungszahl in der vorhergehenden Zusammenstellung.)

An jedem Tage sind zu besichtigen:

K. k. Hofbibliothek, 10.
Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde, 8.
Bibliothek der Akademie der bildenden Künste, 2.
K. k. Fideicommiss-Bibliothek, 5.
Städtisches Archiv und Bibliothek, 19.
K. k. Gemäldegallerie (mit Ausnahme Montags), 24.
Kraft'sche Schlachtenbilder, 26.
Künstlerhaus 27 und Kunstverein 28.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gemäldegallerie, 29.
Salon Miethke, 30.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste (mit Ausnahme von Samstag und Sonntag), 33.
Hofmarstall mit den dazu gehörigen Sammlungen, 35.
Museum für Kunst und Industrie (mit Ausnahme von Montag), 37.
Theseus-Tempel, 39.
Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, 42.

Sammlungen und Bibliothek des Gewerbevereines, Josephinum, 47.
Sammlungen der Landwirthschafts-Gesellschaft, 4
Orientalisches Museum (mit Ausnahme Montags),
Bibliothek und Sammlungen der technischen Hoch
Thierarznei-Institut, 58.
Alle mit der Universität in Verbindung stehenden
4. 21. 41. 44. 49. 50. 51. 53. 54. 55. 56. 60.
Kaiserliche Gruft, 62.
Katakomben bei St. Stefan, 63.
Besteigung des Stefansthurmes, 64.

Nur an bestimmten Tagen sind zu besicht

Montag:

Sammlungen in der Albertina, 3.
Gräfl. Czernin'sche Gemäldesammlung 23.
Gräfl. Schönborn'sche Gemäldesammlung, 31.
Münz- und Antiken-Cabinet, 36.

Dienstag:

Bibliothek der Geographischen Gesellschaft, 7.
Ambraser-Sammlung, 32.
Hof-Waffen-Museum, 34.
Schatzkammer, 38.
Geologische Reichsanstalt, 43.
Hof- und Staatsdruckerei, 61.

Mittwoch:

Gräfl. Harrach'sche Gemäldesammlung 25.
Gräfl. Schönborn'sche Gemäldesammlung, 31.
Hof-Mineralien-Cabinet, 46.

Donnerstag:

Bibliothek der Geographischen Gesellschaft, 7.
Albertina, 3.
Gräfl. Czernin'sche Gemäldesammlung, 23.
Hof-Waffen-Museum, 34.
Münz- und Antiken-Cabinet, 36.
Städtisches Waffen-Museum, 40.
Zoologisches Hof-Museum, 59.
Permanente Lehrmittel-Ausstellung der Stadt Wie

Freitag:

Gräfl. Schönborn'sche Gemäldesammlung, 31.
Ambraser-Sammlung, 32.
Schatzkammer, 38.
Hof- und Staatsdruckerei, 61.

Samstag:

Gemäldegallerie der Akademie der bildenden Küns
Hof-Waffen-Museum, 34.
Hof-Mineralien-Cabinet, 46.

Sonn- und Feierta

Gemäldegallerie der Akademie der bildenden Küns
Ambraser-Sammlung, 32.
Städtisches Waffen-Museum, 40.
Israelitisches Blinden-Institut, 66.

Zeitverwendung.

Um den Besuchern unserer Residenzstadt auch mit Rücksicht auf die verschiedenen, denselben zum Aufenthalte in Wien gegönnten Zeiträume, behufs möglichster Ausnützung derselben an die Hand zu gehen, sind im Nachstehenden approximative *Tages-Eintheilungen* für den Aufenthalt in der Dauer von 1, 3, 5 und 8 Tagen festgestellt.

Bei eintägigem Aufenthalt.

In diesem Falle kann es sich selbstverständlich nur um Gewinnung einer ganz oberflächlichen Anschauung der bedeutendsten Plätze und Strassenzüge handeln. Da sich also jede eingehendere Besichtigung von Interieurs oder Sammlungen von selbst verbietet, würden wir die Benützung eines Miethwagens anrathen und für denselben folgende, ungefähr vier Stunden in Anspruch nehmende Tour anrathen:

Vom Stefansplatz aus (Stefanskirche) durch die Kärntnerstrasse (rechts das Opernhaus), über den Kärntnerring (Schwarzenbergplatz), Kolowratring, Parkring (Gartenbau-Gesellschaft, Stadtpark), bis zur Wollzeile (Franz Josefs-Caserne, Museum), durch diese bis zur Rothenthurmstrasse, abwärts durch dieselbe zum Franz Josefs-Quai, über die Ferdinandsbrücke, durch die Praterstrasse zum Prater (Haupt-Allee bis zur Rotunde, durch die Zufahrtsstrasse in den Wurstelprater und durch die Ausstellungsstrasse wieder zum Praterstern), zurück durch die Kaiser Josefs-Strasse und Taborstrasse, Obere Donaustrasse zur Augartenbrücke, über dieselbe auf den Börsenring (Rudolfs-Caserne, Börse, Komische Oper) bis zur Währingerstrasse (Abgeordnetenhaus, Votivkirche, chemisches Laboratorium, Josephinum) bis zur Spitalgasse (die beiden Versorgungshäuser, pathologisch-anatomisches Institut), in die Alserstrasse (allgem. Krankenhaus, Caserne, Landesgericht, General-Commando) bis zum Schottenring, rechts auf den Franzensring einbiegen (Universitäts-, Rathhaus- und Parlamentsbau rechts, Burgtheater links) bis zum Burgthor (die Hof-Museen, rückwärts die Stallungen), über den äusseren Burgplatz, Franzensplatz, Michaelerplatz, Kohlmarkt, Graben, Seilergasse, Neuen Markt, Tegetthoffstrasse, Albrechtsplatz und Operngasse auf den Opernring, durch die Babenbergerstrasse bis zum Getreidemarkt. Diesen entlang bis zur Gauermanngasse über den Schillerplatz (Akademie der bildenden Künste) und durch die *Nibelungen*gasse, zur Elisabethbrücke, über dieselbe *längs der Wien* (rechts evangelische Schule, Polytechnikum,

Karlskirche, Palais Schwarzenberg mit dem Hochstrahlbrunnen (links jenseits der Wien Conservatorium, Künstlerhaus, Beethovenplatz, Akademisches Gymnasium) bis zur Tegetthoffbrücke, am rechten Wien-Ufer fort an der Central-Markthalle und dem Hauptzollamt vorüber zur Aspernbrücke, über den Franz Josefs-Quai (Hôtel Metropole), Salzgries, Renngasse, Freiung, Hof, Bognergasse, Tuchlauben, Hohen Markt, Lichtensteg und Rothenthurmstrasse zurück zum Ausgangspunkt, dem Stefansplatz.

Diese Rundfahrt umfasst die belebtesten und architektonisch wichtigsten Verkehrswege und wird dem Fremden, soweit dies in so kurzer Zeit überhaupt möglich ist, ein ungefähres Bild der baulichen Entwicklung Wiens geben. Für den Abend würden wir den Besuch eines Hoftheaters, wenn möglich, des Operntheaters anrathen.

Bei dreitägigem Aufenthalt.

Da der Besuch der Sammlungen meist an bestimmte Wochentage gebunden ist, kann auf bestimmte Touren schwer angerathen werden und muss es jedem Fremden überlassen bleiben, danach die Reihenfolge der einzelnen Tage zu bestimmen.

1. Tag. Rundgang I durch die innere Stadt wie bei Seite 24, womit die Besichtigung der Stefanskirche und eventuell der am betreffenden Tage geöffneten Hofsammlungen zu verbinden ist.

Nachmittags Ausflug nach Schönbrunn.

2. Tag. Rundgang IV (siehe S. 25), mit Besichtigung der Gemäldegallerie im Belvedere, eventuell Ambraser-Sammlung und Arsenal.

Nachmittags Besuch des Praters und Abends eines Hoftheaters.

3. Tag. Rundgang VIII (siehe S. 26) verbunden mit Besichtigung der Neubauten am Franzensring und der Votivkirche.

Nachmittags Besuch des Stadtparkes oder Volksgartens und Abends eines Vorstadttheaters.

Bei fünftägigem Aufenthalt.

1. Tag. Rundgang I durch die innere Stadt und Besichtigung der zu Gebote stehenden Sammlungen.

Nachmittags in den Prater und Abends Besuch des Theaters in der Leopoldstadt.

2. Tag. Rundgang III verbunden mit Besichtigung des *Museums* für Kunst und Industrie.

Nachmittags nach Schönbrunn.

3. Tag. Partie nach Laxenburg, Mödling und in die Brühl, eventuell Abends noch Besuch eines Hoftheaters.

4. Tag. Rundgang IV mit Besichtigung der Gemäldegallerie, eventuell Ambraser-Sammlung im Belvedere und des Arsenals.

Nachmittags Ausflug auf den Kahlenberg.

5. Tag. Rundgang VIII mit Besichtigung der Neubauten am Franzensring, Votivkirche, Josephinum, Sternwarte und verbunden mit einem Ausflug nach Dornbach — oder Nachmittags Besuch eines öffentlichen Gartens und Abends eines Hoftheaters.

Bei achttägigem Aufenthalt.

1. Tag. Rundgang I durch die innere Stadt mit Besichtigung der geöffneten Sammlungen.

Nachmittags Ausflug nach Schönbrunn, Hoftheater.

2. Tag. Rundgang II mit Besichtigung des Orientalischen Museums und Kunstvereins (Tuchlauben.)

Nachmittags Prater und Theaterbesuch.

3. Tag. Rundgang V mit Besichtigung der Akademie der bildenden Künste, eventuell auch einer Hofsammlung.

Nachmittags Besuch eines öffentlichen Gartens und Hoftheaters.

4. Tag. Partie nach Laxenburg, Mödling und Brühl.

5. Tag. Rundgang IV mit Besichtigung der Gemäldegallerie, eventuell Ambraser-Sammlung im Belvedere, Arsenal.

Nachmittags Rundgang IX mit Besichtigung der Liechtensteingallerie und des Augartens. Abends Besuch eines Theaters.

6. Tag. Rundgang III mit Besichtigung des Museums für Kunst und Industrie.

Nachmittags Ausflug auf den Kahlenberg.

7. Tag. Rundgang VIII mit Besichtigung der Neubauten am Franzensring, Votivkirche, Josephinum und Sternwarte, verbunden mit einem Ausfluge nach Pötzleinsdorf, Neuwaldegg und Dornbach oder statt dessen, Nachmittags Rundgang VII verbunden mit Besuch eines Vergnügungs-Locales und Abends eines Theaters.

Den *8. Tag* würden wir unbedingt anrathen, einen Ausflug auf den Semmering zu machen, welcher am zweckmässigsten, der wohlfeilen Extrazüge wegen, auf den Sonntag verlegt wird.

Wegweiser.

Von welcher Seite sich der Fremde Wien auch nahen mag, überall grüsst ihn die riesige Nadel, der himmelanstrebende Stefansthurm. Derselbe empfiehlt sich also nicht allein als sicherstes Orientirungsmittel, sondern seine Besteigung ist auch am geeignetsten, um sich mittelst der gebotenen herrlichen Rundschau einen Ueberblick über die Stadt und deren einzelne Theile zu erwerben. Die Anmeldung zur Besteigung geschieht beim Kirchenmeister-Amte; am zweckmässigsten wird sie in den ersten Nachmittagsstunden vorgenommen.

Vom Stefansthurme aus zeigt sich dem Beschauer in fast direct *südlicher* Richtung die am Stefansplatze beginnende Kärntnerstrasse, welche in ihrer südlichen Verlängerung durch den IV. und V. Bezirk, Wieden und Margarethen, zur Matzleinsdorfer Linie führt. Eine Abzweigung in *südöstlicher* Richtung, die Favoritenstrasse, läuft durch den Bezirk Wieden, eine weitere, die Heugasse, in gleicher Richtung vom Schwarzenbergplatz aus, an der Grenze der Bezirke Wieden und Landstrasse, und führen beide zum X. Gemeindebezirke Favoriten, dem Süd- und Staatsbahnhofe und dem k. k. Arsenal.

In *südöstlicher* Richtung erstreckt sich vom Schwarzenbergplatze aus durch den III. Gemeindebezirk (Landstrasse) der Rennweg und als Verlängerung der Wollzeile die Landstrasse Hauptstrasse, welche beide zur St. Marxer Linie führen, ausser welcher sich Simmering ausdehnt.

In *östlicher* Richtung trifft der Blick auf den nördlichsten am Donau-Canale gelegenen Theil des Bezirkes Landstrasse und hinter demselben den Prater mit der mächtigen Rotunde.

In direct *nordöstlicher* Richtung läuft vom Stefansplatze aus die Rothenthurmstrasse, weiters nach Uebersetzung des Donau-Canales die Praterstrasse, welche zum Nordbahnhof führt, und in ihrer directen Verlängerung, der Schwimmschulstrasse zur Kronprinz Rudolfsbrücke über den regulirten Donaustrom zu den Kaisermühlen und nach Kagran.

Von der Rothenthurmstrasse *nördlich* durchschneidet die Taborstrasse den II. Bezirk Leopoldstadt bis zum Nordwestbahnhof und der Taborlinie, ausser welcher von Zwischenbrücken aus die Kaiser Franz-Josefsbrücke nach Floridsdorf führt.

In *nord-nordwestlicher* Richtung fliesst hier der Donau-Canal als Grenze zwischen dem II. und IX. Gemeindebezirk Leopoldstadt und Alsergrund. Ausser dem letzteren und am rechten Canalufer liegen die Vororte Döbling, Heiligenstadt, Nussdorf, wo sich der Donau-Canal vom Hauptstrome abzweigt.

Nordwestlich laufen vom Stefansplatze aus im I. Bezirk Graben, Naglergasse, Freiung, Schottengasse und von hier aus im IX. Bezirke die Währingerstrasse zur gleichnamigen Linie, ausser welcher die Vororte Währing, Weinhaus, Gersthof, Pötzleinsdorf u. s. w. liegen. Gleichfalls in Verlängerung der Schottengasse, jedoch mehr nach Westen geneigt, läuft an der Grenze des IX. und VIII. Bezirkes (Josefstadt) die Alserstrasse, über welche man durch die Hernalser Linie zum gleichnamigen Vororte, nach Ottakring und Dornbach gelangt.

In *westlicher* Richtung gelangt man vom Stefansplatz über den Graben und Kohlmarkt durch die k. k. Hofburg in den VIII. Bezirk Josefstadt und VII. Bezirk Neubau, welche mittelst der Josefstädterstrasse im VIII. und der Lerchenfelderstrasse an der Grenze beider Bezirke durch die Lerchenfelder Linie mit den Vororten Neulerchenfeld und Ottakring verbunden sind.

Westsüdwestlich von der Hofburg aus durch die Babenbergerstrasse und an der Grenze des VII. und VI. Bezirkes (Mariahilf) gelangt man zur Mariahilfer Linie, zum Westbahnhof in die Vororte Fünfhaus, Rudolfsheim, Sechshaus, nach Schönbrunn und Hietzing.

In *südwestlicher* Richtung und nahezu parallel mit dem Wienflusse, welcher hier die Grenze zwischen dem VI., V. (Margarethen) und IV. (Wieden) Gemeindebezirke bildet, dehnt sich von der Hofburg in Verlängerung der Eschenbachgasse die Gumpendorferstrasse aus bis zur gleichnamigen Linie, die in den Vorort Sechshaus führt.

In *südwestlicher* Richtung ziehen in Verlängerung der Kärntnerstrasse parallel mit dem rechten Wien-Ufer die Margarethenerstrasse durch den IV. und V. Bezirk, die Hundsthurmerstrasse nur durch den V. Bezirk zur Schönbrunner Linie, ausser welcher die Vororte Gaudenzdorf, Ober- und Unter-Meidling liegen.

Spazier- oder Rundgänge

behufs Besichtigung der Plätze und Strassen.

Da die Verhältnisse des einzelnen Reisenden demselben eine bestmögliche Ausnützung der Zeit zur Pflicht machen und die so verschieden bemessene Dauer des Aufenthaltes es unpraktisch und überflüssig erscheinen lassen, dem Besucher eine bestimmte Tages-Eintheilung octroyiren zu wollen, werden im Nachstehenden nur *Routen* vorgeschlagen, wie sie sich beim Beginn des Aufenthaltes namentlich empfehlen, um ohne vermeidbare Wiederholungen *möglichst* viel sehen zu können.

Die einzelnen *Routen* wurden je nach der Bedeutung der von ihnen durchzogenen Stadttheile aneinandergereiht; die vorangestellte ungefähre Localbezeichnung ermöglicht es jedoch dem Fremden, falls er für einen Bezirk oder eine Gegend persönliches Interesse hat, die betreffende Route herauszugreifen.

In Wien numerirt jede Strasse für sich, und zwar links mit ungeraden, rechts mit geraden Nummern. Die Bezeichnung links oder rechts wird bei den Längengassen vom Centrum der Stadt aus, bei Quergassen derart bestimmt, dass die ungeraden Nummern näher der Peripherie des Bezirkes und damit der Stadt liegen.

I. Innere Stadt. Vom *Stefansplatze* aus bei Nr. 7 in die *Rothenthurmstrasse*, von dieser bei Nr. 15 auf den *Lichtensteg* und *Hohen Markt*, bei Nr. 5 in die *Tuchlauben*, durch Nr. 7 (Bazar) und *Seitzergasse* Nr. 1 (Kriegs-Ministerium) auf *den Hof*, bei Nr. 6 über den *Heidenschuss* auf die *Freiung*, bei Nr. 4 in die *Herrengasse*, bei Nr. 1 in die *Schauflergasse* auf den *Ballplatz*, an der *Bellaria* vorüber auf den *äusseren Burgplatz*, durch die *Hofburg (Franzensplatz, Josefsplatz)* auf den *Michaelerplatz*, nächst der Kirche auf den *Kohlmarkt*, bei Nr. 1 rechts auf den *Graben, Stock im Eisenplatz*, bei Nr. 3 in die *Kärntnerstrasse*, bei Nr. 18 *Kupferschmiedgasse* auf den *Neuen Markt*, bei Nr. 7 durch die *Schwangasse* zurück in die *Kärntnerstrasse* und von da zur *Ringstrasse*. Von der *Kärntnerstrasse* aus links bis zum *Schwarzenbergplatz, Kärntnerring*, von da bis zur *Johannesgasse, Kolowratring*, bis zur *Wollzeile, Parkring*, bis zur *Aspernbrücke, Stubenring*. Man kann entweder hier auf den *Franz Josefs-Quai* einbiegen oder bei *Parkring 2* in die *Wollzeile* abschwenken, bei Nr. 37 *Postgasse*, durch Nr. 10 (Hauptpostamt), auf die *Dominikanerbastei* und links über diese auf den *Franz Josefs-Quai*, bei Nr. 47 schliesst sich links der *Schottenring* an, woran sich bei der *Schottengasse* der *Franzensring*, beim *Reichsraths-Gebäude* (Neubau) der *Burgring*, bei der *Babenbergerstrasse* der *Opernring* reiht. Am *Opernhause* links einbiegend, gelangt man durch die *Kärntnerstrasse* wieder zurück auf den *Stefansplatz*.

II. Innere Stadt und **Leopoldstadt.** Vom *Stefansplatze* aus durch die *Rothenthurmstrasse*, bei Nr. 18 auf den *Fleischmarkt*, Nr. 17 über den *Laurenzerberg* auf den *Franz Josefs-Quai* über die *Ferdinandsbrücke* in die *Taborstrasse*, bei Nr. 60 in die *KaiserJosefstrasse* bis zum *Praterstern*, rechts in die *Praterstrasse*, einbiegend bis zu Nr. 34, durch die *Tempelgasse*, bis zur *Ferdinandsstrasse*, durch diese und *Asperngasse* zurück in die *Praterstrasse* bis zur *Ferdinandsbrücke*. *Am linken* Donau-Ufer obere Donaustrasse bis zum

Kurls-Kettensteg, über denselben beim *Hôtel Metropole* auf den *Salzgries* durch den Casern-Schwibbogen auf den *Rudolfsplatz*, *Gonzagagasse* und *Esslinggasse* auf den *Börsenplatz*, beim *Café Boulevard* in die *Wipplingerstrasse*, bei Nr. 13 durch die *Fütterergasse* auf den *Judenplatz*, bei Nr. 3 in die *Currentgasse*, bei Nr. 1 durch die *Steindelgasse* in die *Tuchlauben*, durch das gegenüberliegende *Milchgässchen* auf den *Petersplatz*, bei Nr. 1 in die *Goldschmiedgasse* und zurück auf den *Stefansplatz*.

III. Innere Stadt und **Landstrasse.** Vom *Stefansplatz* Nr. 3 durch die *Curhausgasse* in die *Singerstrasse*, bei Nr. 27 rechts auf die *Seilerstätte* und links durch die *Weihburggasse* auf den *Parkring;* durch den *Stadtpark* und über die *Carolinenbrücke* auf den *Heumarkt* bis Nr. 27, links umbiegen auf den *Rennweg* bis Nr. 19 in die *Salesianergasse* bis Nr. 17, *Strohgasse* bis Nr. 13, *Metternichgasse* in die *Reisnerstrasse*, diese abwärts bis zur *Beatrixgasse*, bei Nr. 1 in die *Hauptstrasse*, bei Nr. 116 in die *Rudolfsgasse* bis zur *Ungargasse* auf den *Rennweg*, links bis zur *St. Marxer Linie*, die *Hauptstrasse* abwärts bis Nr. 113 durch die *Apostelgasse* in die *Erdbergerstrasse;* diese links bis zur *Hauptstrasse*, bei Nr. 51 in die *Rasumoffskygasse*, bei Nr. 4 in die *Löwengasse* über den *Kolonitsplatz* in die obere *Weissgärberstrasse*, links bis zum *Dampfschifffahrts-Gebäude*, an der Wien-Mündung vorüber, über die *Radetzkybrücke* und den *Stubenring*, *Parkring* bis Nr. 12 *Liebenberggasse* auf die *Seilerstätte*, bei Nr. 1 in die *Singerstrasse* bis Nr. 27, durch die *Riemergasse* bis Nr. 4, durch die *Schulerstrasse* auf den *Stefansplatz*.

IV. Innere Stadt, Landstrasse und **Wieden.** Vom *Stefansplatze* aus durch die *Kärntnerstrasse* bis Nr. 33, *Johannesgasse* bis zur *Seilerstätte*, links bis zum *Wallfischplatz* in die *Schwarzenbergstrasse* bis zur *Brücke gleichen Namens* auf den *Rennweg* bis Nr. 4 (Belvedere), durch den Garten aufwärts bis zum rechtsseitigen Ausgange in die *Heugasse*, diese abwärts bis Nr. 32, *Plösslgasse* bis Nr. 7, *Schmöllerlgasse* durch in die *Theresianumgasse*, rechts durch diese bis zur *Alleegasse*, links auf den *Carolinenplatz*, rechts in die *Carolinengasse*, durch diese in die *Favoritenstrasse*, diese abwärts bis Nr. 24 durch die *Mayerhofgasse* in die *Wiedener Hauptstrasse*, abwärts bis Nr. 1, rechts abbiegen *Technikerstrasse* am *Polytechnikum*, *Karlskirche* und *Palais Schwarzenberg* vorüber über die *Schwarzenbergbrücke*, links in die *Lothringerstrasse* bis Nr. 7, *Akademiestrasse* bis *Kärntnerring*, diesen bis zur *Kärntnerstrasse*, bei Nr. 44 in die *Augustinerstrasse*, bei Nr. 12 in die *Dorotheergasse* auf den *Graben* und rechts zurück auf den *Stefansplatz*.

V. Margarethen, Mariahilf und **Wieden.** Vom *Kärntnerring* über die *Elisabethbrücke* in die *Wiedener Hauptstrasse*, bei Nr. 8 in die *Margarethenstrasse*, auf den *Margarethenplatz*, bei Nr. 4 in die *Pilgramgasse*, durch diese und über die *Pilgrambrücke* in die *Hofmühlgasse*, durch diese in die *Gumpendorferstrasse*, selbe rechts abwärts bis auf den *Getreidemarkt*, links zur *Mariahilferstrasse*, durch dieselbe bis zur *Mariahilfer Linie*. Von hier kann man entweder den nachfolgenden Gang durch die Vororte antreten oder man biegt bei Nr. 121 in die *Stumpergasse* ab, durch selbe in die *Gumpendorferstrasse*, bei Nr. 105 in die *Brückengasse*, über die *Nevillebrücke* links die *Hundsthurmerstrasse* abwärts, bei Nr. 58 in die *Wienstrasse* (am rechten Wien-Ufer) bis zur *Rudolfsbrücke*, über diese in der *Magdalenenstrasse* abwärts zum *Getreidemarkt*, auf den *Schillerplatz* durch die *Albrechtsgasse* auf den *Burgring* und zur *k. k. Hofburg*.

VI. Fünfhaus, Sechshaus, Rudolfsheim. Von der *Mariahilfer Linie* links über den *Mariahilfer Gürtel* bis Nr. 7 durch die *Clementinengasse* in die *Schönbrunnerstrasse*, bei Nr. 3 (*Rudolfsheim*) in die *Kirchengasse* bis *Rudolfsheimer Hauptstrasse*, in dieser bis Nr. 40, durch die *Fischergasse* zurück in die *Schönbrunnerstrasse* und selbe abwärts bis zur *Linie* zurück.

VII. Neubau, Josefstadt, Neulerchenfeld u. Ottakring. Von der k. k. *Hofburg* aus durch die *Bellariastrasse* gerade fort in die *Burggasse*, bei Nr. 23 in die *Stiftgasse*, rechts in die *Siebensterngasse* bis zur *Neubaugasse*, in dieser links und dann rechts einbiegend in die *Westbahnstrasse* bis zur *Linie gleichen Namens*, von da rechts in die *Kaiserstrasse* bis zur *Lerchenfelder Linie*. (Von der Linie eventuell durch die *Neulerchenfelder Hauptstrasse* bis zum *Ottakringer Marktplatz*, über diesen in die *Ottakringerstrasse* bis zur *Veronikagasse*, in dieser rechts einbiegend zurück zur *Lerchenfelder Linie*.) Von der Linie rechts in die *Kaiserstrasse* bis zur *Lerchenfelderstrasse*, diese abwärts bis in die *Reichsrathsstrasse* durch die *Bellariastrasse* in die *k. k. Hofburg* oder auch von der Linie links durch die *Blindengasse* in die *Josefstädterstrasse* abwärts bis zur *Piaristengasse*, links in diese und zur *Florianigasse*, beim *Schönbornpark* vorüber in die *Landesgerichtsstrasse* und rechts an dieser und der *Auerspergstrasse* bis zur *Reichsrathsstrasse*, durch diese auf den *Burgring*.

VIII. Alsergrund, Hernals und **Währing.** Vom *Hof* über den *Heidenschuss*, bei Nr. 3 in die *Strauchgasse*, durch diese in die *Herrengasse*, bei Nr. 15 in die *Landhausgasse auf den Minoritenplatz*, bei Nr. 4 in die *Kreuzgasse* durch die *Bankgasse* auf den *Franzensring*, durch den Rathhaus-

park rechts zur *Alserstrasse*, durch selbe bis zur *Hernalser Linie*. Von der Linie rechts durch die *Hernalser Hauptstrasse* bis in die *Kirchengasse*, in dieser rechts einbiegend bis zur *Antonigasse*, links in derselben bis (Währing) *Antonigasse* Nr. 72, in die *Klostergasse* und durch diese und die *Weinhauser Johannesgasse* in die *Weinhauser* und *Währinger Hauptstrasse*. Diese abwärts zur *Währinger Linie*, durch diese zurück in den IX. Bezirk in die *Währingerstrasse* und in dieser bis zum *Schottenring*. (Von der *Währinger Hauptstrasse* kann man auch bei Nr. 48 in die *Feldgasse* abbiegen und durch diese nach *Döbling* gelangen, in welchem Falle der Rückweg über die *Döblinger Hauptstrasse*, *Nussdorfer Linie*, *Nussdorferstrasse*, *Währingerstrasse* u. s. w. anzutreten wäre.

IX. Alsergrund und **Leopoldstadt.** Von der *Schottengasse* über den *Schottenring* bis zum *Deutschmeisterplatz*, über diesen an der *Rudolfs-Caserne* durch die *Maria Theresienstrasse* in die *Porzellangasse*, bei Nr. 31 in die *Liechtensteinstrasse*, diese bis zur *Alserbachstrasse*, rechts in derselben bis zur *Brigittabrücke*, nach Passirung derselben rechts am Donau-Canal einbiegen und bei Nr. 31 *obere Donaustrasse* (auch Augartenbrücke) in die *untere Augartenstrasse* (Augarten), durch diese in die *obere Augartenstrasse*, rechts in derselben bis zur *Taborstrasse*, bei Nr. 50 in die *Grosse Stadtgutgasse* bis zum *Praterstern*, links in die *Nordbahnstrasse* am *Nordbahnhof* vorüber in die *Nordwestbahn-* und *Wallensteinstrasse* zur *Brigittabrücke*, über diese und an der *Rossauer Lände* zurück zum *Schottenring*.

Eine der herrlichsten Ansichten von Wien bietet sich von der Höhe des Belvedere aus, welche die ganze Stadt beherrscht und dabei durch die im Vordergrunde befindlichen grossen Gärten den Ausblick frei lässt.

Dieses grossartige Panoroma ist durch das beigegebene herrliche Bild wiedergegeben. Im Vordergrund sehen wir das Prachtgebäude des Lustschlosses Belvedere, links davon das fürstlich Schwarzenberg'sche Sommerpalais und den Colossalbau der Karlskirche. Um die innere Stadt schlingt sich zwischen grünen Anlagen der Gürtel der Ringstrasse mit seinen Palästen, und rückwärts zeigen sich die Donau und die Ausläufer des cetischen Gebirges. Ueber Alles aber ragt der ehrwürdige Münster hervor, für Wien so bedeutsam und wichtig, dass es wohl gerechtfertigt ist, wenn wir ihn zum Ausgangspunkt unserer Wanderung machen.

Wie schon gesagt, beginnen wir unseren Rundgang am **Stefansplatz**, welcher so ziemlich in der Mitte der Stadt

und an der Einmündung der Kärntner- und Rothenthurmstrasse gelegen ist.

Wir wenden uns sogleich zum St. Stefans-Dome, der weitaus interessantesten Baulichkeit Wiens, namentlich durch seinen mächtigen, weithin sichtbaren wunderbaren Thurm jedem Wiener theuer, der in dem letzteren mit Recht das bedeutendste Wahrzeichen der Stadt sieht und schätzt.

Es ist einigermassen zweifelhaft, ob nicht vom Vorgänger Heinrich Jasomirgott's an Stelle der alten Kapelle schon der Grund zu einer romanischen Kirche gelegt wurde, da urkundlich erwiesen ist, dass bei St. Stefan schon 1137 eine Pfarre bestand. Indessen ist eine energische Förderung des Baues durch jenen Fürsten wohl anzunehmen und 1244 wurde die Kirche unter ihm geweiht. Wahrscheinlich wurde dieser Bau bei grossen Bränden der Jahre 1258 und 1276 wieder zerstört und nun entstand ein neuer Bau, welchem die jetzige Westfaçade mit dem „Riesenthore" und den „Heidenthürmen" entstammt, welch' letztere 1295 zuerst urkundlich erwähnt werden. Unter Herzog Albrecht II. wurde 1339 und 1340 der grosse Chor gebaut, Herzog Rudolf beschloss jedoch einen vollständigen Umbau der Kirche, liess einen Plan dazu verfertigen und legte 1359 den Grundstein zum Langhaus und zum ausgebauten Thurm. Der Ausbau des Langschiffes bis zu dem durch die Thurmhallen gebildeten Querschiff, des südlichen Thurmes bis zur Gallerie, des Singer- und Bischofsthores, der Bau der beiden Kapellen an der Westfaçade und der Katharinenkapelle an der südlichen Thurmhalle fällt in die Jahre 1365 bis 1395. Der Hochthurm wurde 1433 vollendet, die Einwölbung des Langhauses 1446; vier Jahre später wurde der Bau des Nordthurmes begonnen und bis 1562 fortgesetzt; 1470 erfolgte die Herstellung der Sacristei und der beiden Seiten-Chore, 1490 die Vollendung des Daches. Der Bau der Barbarakapelle fällt in das Jahr 1492, die Herstellung der Kanzel, des Orgelfusses, der Thurmhallen und des alten Giebels der Südseite geschah 1506. Damit ist die eigentliche Baugeschichte des Domes zu Ende, denn was noch weiter geschah, trägt den Charakter von Restaurationen.

Die Restaurations-Arbeiten, welche ununterbrochen fortdauern, stehen unter Leitung des berühmten Gothikers, Dombaumeisters Friedr. Schmidt.

Der Grundriss des Domes zeigt die Form eines lateinischen Kreuzes, bei welchem die beiden Thurmhallen mit den angebauten Kapellen die Kreuzesarme bilden. Obwohl die beiden Seitenschiffe etwas niederer sind als das Mittelschiff, *ist St. Stefan doch ein* Hallenbau. Die Länge der Kirche *beträgt 342 Fuss, die* Breite des Mittelschiffes 33·5, die Höhe

desselben 86 Fuss, die Breite der Seitenschiffe 28 Fuss. Der ausgebaute Thurm hat jetzt eine Höhe von 432 Fuss 6 Zoll gegen die Messung von 1839 von 432 Fuss 3 Zoll, also um nicht ganz 3 Zoll mehr, und wird unter deutschen Kirchenbauten an Höhe nur vom Strassburger Münster übertroffen.

Der ganze Dom ist in architektonischer Beziehung von anerkannter Bedeutung, namentlich trägt aber hierzu der Umstand bei, dass er die Uebergangs-Periode zwischen dem romanischen Stile, wie er sich noch in der Westfaçade mit

Das Riesenthor der Stefanskirche.

dem Hauptthore und den beiden charakteristischen Heidenthürmen zeigt, und die Blüthe der Gothik versinnlicht.

Die *Westfaçade* ist der älteste erhaltene Theil des Domes, nur das reiche Spitzbogenfenster ober dem Haupteingange und die Gallerie, welche die Front gegen das Dach abschliesst, gehören einer späteren Zeit an. Die sogenannten *Heidenthürme*, welche die Westfaçade flankiren, haben eine Höhe von 202 Fuss und schliessen mit spitz zulaufenden Helmen ab. Das *Hauptthor* („Riesenthor") ist ein rundbogig gegliedertes Portal mit einer von einem Spitzbogen gedeck-

ten Vorhalle. Aus je 5 schlanken Säulen laufen gegen oben Wulste mit Rautenwerk heraus, welche sich gegen rückwärts verjüngend, das Portal bilden. Aus dem reichen figuralen Schmuck heben wir das Mittelbild des Heilands und die Apostelfiguren, namentlich aber die abschliessende Leiste mit den phantastischen Thier- und Pflanzen-Ornamenten hervor. Die beiden Rundfenster über den Kapellen der Westfaçade zählen, namentlich in der Zartheit der Zeichnung, zu den schönsten Masswerk-Constructionen. (Bild S. 29.)

Den imposantesten Eindruck gewährt der Anblick des Domes von Südwesten, wo man die in einheitlichem Stile gehaltene, jetzt durch Ausbau der Giebel vervollständigte Längenfaçade übersieht, aus deren Mitte der Hochthurm, einer riesigen himmelanstrebenden Nadel gleich, sich hervorhebt.

Die das Langschiff erhellenden Fenster präsentiren sich von aussen als je sieben schlanke, im Spitzbogen endende und je zwei und zwei von mächtigen, reich ornamentirten Strebepfeilern verbundene Fenster. Die Verschiedenheit der oben abschliessenden Steinrosen in der Zeichnung ist bewundernswerth.

Die Längenfaçade wird südwärts belebt durch die in Form kleiner Kapellen construirten Eingangshallen und durch das sogenannte *Singerthor*, nächst welchem sich unter einem zierlichen Stein-Baldachin ein arg verstümmeltes Grabmal befindet, das nicht ohne Widerspruch für jenes des *Otto Neidhard Fuchs* (1334), Herzog Otto des Fröhlichen lustiger Rath, gehalten wird. (Bild S. 31.) Die Vorhalle des Thores, ein zierliches Werk des Baumeisters *Pilgram*, enthält sehr alte Glasmalereien und bemerkenswerthe Sculpturen. In östlicher Richtung schliesst sich die 1731 gerade nicht zum Vortheile der Stil-Einheit angebaute neue Sacristei an, neben welcher sich über einer Vorhalle der ausgebaute *Hochthurm*, ein Meisterwerk der Künstler *Wenzla Helbling* (von Klosterneuburg?), *Peter von Prachawitz* und *Hans Puchsbaum*. Der sich in unmerkbarer Weise bis zur Spitze verjüngende Thurm besteht aus zwei hohen quadratischen Geschossen mit colossalen, über Eck gestellten Streben, dann einem von vier schlanken Fiolen umgebenen weiteren zweistöckigen Aufbau, aus welchem sich der durchbrochene pyramidal aufsteigende eigentliche Helm hebt. Die Giebel der Thurmgeschosse und die über dem II. Stockwerke angebrachten verschränkten Giebel gehören zu den schönsten gothischen Stein-Constructionen. Der Thurm erhält, von einem der Ecken aus angesehen, überhaupt durch die Fülle des sich von ihm abhebenden steinernen Masswerkes einen *Charakter der Leichtigkeit*, welcher bei seiner gewaltigen *Masse noch mehr imponirt*.

Die *Besteigung des Hochthurmes* geschieht auf 533 steinernen Stufen und ist nicht besonders beschwerlich. Jedenfalls ist die Uebersicht der zu den Füssen liegenden Stadt und der Fernblick weit in die Ebene und in das von Südwesten hereindrängende Alpengebiet lohnend genug, um die Mühe nicht zu scheuen. Das Erklimmen der Spitze von aussen mittelst der am Thurmhelm angebrachten eisernen Leitern ist nicht mehr gestattet und auch das früher bei

Grabmal des Neidhard Fuchs. (Seite 30.)

grossen Festlichkeiten übliche Fahnenschwingen, von der Thurmrose aus, schon lange ausser Gebrauch gekommen.

Die zugleich als Eingang in die Kirche dienende Thurmhalle (Primthor) hat bemerkenswerthe Stein-Sculpturen und alte Glasgemälde, welche die Porträts der Kaiser Rudolf I., Albrecht I., Friedrich des Schönen und Albrecht II., der Herzoge Rudolf II., Heinrich des Sanften, Otto I., Rudolf III., Friedrich II., Leopold I. und II. darstellen. Der Thurm selbst enthält 5 Glocken, darunter jene 1711 von Johann Achsmer aus türkischen Kanonen gegossene, im Gewichte von 402

Centner. Es ist dies eine der grössten existirenden Glocken (wohl nur von jenen in Moskau und Erfurt übertroffen); die Höhe beträgt 9′ 8″, der Durchmesser 10′, der äussere Umfang 30′ und ihr Ton ist, namentlich in der Nähe, nahezu nervenerschütternd.

Oberhalb der Thurmstube befindet sich die Wohnung des Thurmwächters, welche auf telegraphischem Wege mit der Centrale der städtischen Feuerwehr verbunden ist, und unmittelbar darüber ist jener berühmte Söller, von welchem aus 1683 Graf Starhemberg den Fortgang der türkischen Belagerungs-Arbeiten beobachtete und der auch 1848 dem unglücklichen Ober-Commandanten Wenzel Messenhauser als Observatorium diente. Unmittelbar unter dem Thurmhelm hängt die „Feuer- und Rathsglocke", welche die Jahreszahl 1453 trägt.

Ober der Kreuzrose, welche einen Durchmesser von 15′ hat, erhebt sich eine 4′ im Durchmesser haltende Kugel und über derselben der aus 530 einzelnen vernieteten Stücken bestehende Adler, der eine Höhe von 8, eine Breite von 6′ hat, 3 Centner 36 Pfund wiegt und zugleich als Windfahne dient. Zu seiner und der Kugel Vergoldung wurden 427 Stück Ducaten verwendet. Die feierliche Aufsetzung geschah am 18. August 1864.

An den Hochthurm schliesst sich der ungewöhnlich hohe, gleichfalls dreischiffige *Chor* an, welcher bedeutend einfacher in der Ornamentik gehalten ist als die Seitenfaçaden, doch einen bedeutenden und würdigen Eindruck macht. Der Mittel-Chor ist fünfseitig construirt, mit ebensovielen zwischen starken Streben gelegenen, im Spitzbogen abschliessenden Fenstern, ähnlich sind die Neben-Chöre, deren jeder 6 Fenster hat, ausgeführt.

Der sich nun anschliessende *Nordthurm*, der sogenannte *unausgebaute Thurm*, welcher nur bis zum Dachgesimse der Kirche reicht, hat bis zum ursprünglichen Mauerwerk eine Höhe von 23° 5′, bis zur Spitze des den zopfigen Kuppelhelm krönenden Adlers eine solche von 34° 1′. Er gleicht in der Anlage wie im Aufbau vollkommen dem Hochthurm, nur enthält die Eingangshalle einen reicheren architektonischen Schmuck. An dem Portale stehen die Standbilder der heil. Maria, der Heiligen Rochus und Johannes, im Inneren der Halle sind die sehr zierlich gearbeiteten Baldachine und alten Glasgemälde (Steinigung des heil. Stefan und die heil. drei Könige) sehenswerth.

Im oberen Thurmraume hängt die 208·5 Centner schwere, *mit schönem erhabenen* Bilderschmuck versehene Glocke, *„die Pummerin" genannt.*

Der Stefansdom.

An der nördlichen Längenseite, welche jedoch zum grösseren Theile von den zu den Restaurationsarbeiten nöthigen Steinmetzwerkstätten unnahbar gemacht wird, ist das nächst der Kreuzkapelle gelegene *Bischofsthor* zu erwähnen. Es ist mit reichem Masswerkschmuck geziert und enthält interessante Reste alter Glasmalereien.

Das ungewöhnlich hohe Kirchendach ist mit glasirten verschiedenfärbigen Ziegeln gedeckt.

Wir wenden uns nun zum *Inneren* des Domes, das namentlich vom Riesenthor aus von geradezu überwältigendem, unwillkürlich erhebendem Eindrucke ist.

Der 19° 2′ breite innere Raum der Kirche wird durch 12 freistehende, schlanke und reich gegliederte, in ein Spitzbogen-Netzgewölbe auslaufende Pfeiler in drei Schiffe getheilt, von welchen das mittlere 14° 2′, die Seitenschiffe 11° 3′ hoch sind. Der von der Linie der beiden Thurmhallen beginnende Chor besteht gleichfalls aus einem Mittel- und zwei Seiten-Chören, welche durch 6 in zwei Reihen freistehende Pfeiler geschieden werden. Leider beeinträchtigen die an den Pfeilern des Langhauses angebrachten Rund- und die an den Längenwänden stehenden Flügelaltäre, noch dazu im Barock-Stile hergestellt, den imposanten Eindruck des Inneren sehr, wie denn überhaupt bei der inneren Einrichtung manche Sünde gegen den guten Geschmack begangen wurde.

Der *Hochaltar* selbst, 1647 durch Bischof *Graf Friedrich Breuner* nach Zeichnungen des Bildhauers *Jakob Bock* aus schwarzem polirten Marmor hergestellt, ist im zopfigen Geiste seiner Entstehungszeit gehalten. Die vier Heiligenstandbilder stellen St. Florian, St. Rochus, St. Sebastian und St. Leopold dar; das Altarblatt von *Tobias Bock*, die Steinigung des heil. Stefan, ist eines der besten Werke jener sterilen Kunstperiode.

Ueber dem silbernen Tabernakel befindet sich ein Marienbild von *Pötsch* (1697), welches früher durch sein Weinen grossen Ruf als wunderthätig genoss.

Dem Hochaltar zur Linken ist das schöne marmorne Portal zur oberen Sakristei, mit dem Alabaster-Bildnisse *Papst Pius VI.* geschmückt, zur Erinnerung an die von ihm während seiner Anwesenheit in Wien celebrirte Pontificalmesse. Rechts ist der Eingang zur *Schatzkammer*, welche alterthümliche Kostbarkeiten, Reliquien-Behältnisse und Kirchen-Paramente besitzt, von welchen einzelne an bestimmten Tagen beim Hochaltare zur Verehrung aufgestellt werden.

Unmittelbar vor dem Presbyterium ist der Eingang zu der 1363 bis 1576 zur Beisetzung der Herzoge von Oesterreich

benützten *Gruft*, welche gegenwärtig nur mehr Urnen mit den Eingeweiden der Mitglieder des Kaiserhauses aufnimmt.

Die beiden Seiten des Presbyteriums werden von geschnitzten *Chorstühlen* gebildet, welche die Bildnisse Kaiser Friedrich III., Papst Paul II. und der Wiener Bischöfe bis auf den Grafen Breuner enthalten. Im Chor setzen sich diese Stühle in doppelten Reihen fort; letztere sind eine ausgezeichnete spätgothische Arbeit des Wiener Holzschnitzers *W. Rollinger* und um 1484 verfertigt. Die stets wechselnde Zeichnung und die reiche, oft bizarre Thier- und Arabesken-Ornamentik, welche sich um Scenen aus der Leidensgeschichte Christi windet, macht diese Arbeit zu einer sehr merkwürdigen. Rechts befindet sich ober derselben das kaiserliche Oratorium, links der Musik-Chor mit einer von *Ferd. Römer* erbauten *Orgel*, beide im Beginne des 18. Jahrhunderts entstanden. Im rechten Seiten-Chor, dem *Thekla-Chor*, befindet sich das berühmte Marmordenkmal *Kaiser Friedrich's III.* (gestorben 1493), welches einen reich geschmückten Sarkophag vorstellt, auf dessen flachem Deckel die Figur des Kaisers im Ornate, umgeben von den Wappen seines Hauses liegt. Der Sarkophag wird von einem gleichfalls aus rothem Marmor gearbeiteten durchbrochenen Gitter umgeben, welches mit Heiligen-Figuren und abenteuerlichen Thiergestalten geschmückt ist. Das Denkmal soll einen Kostenaufwand von 40.000 Ducaten verursacht haben und wurde 1467 von dem berühmten Steinmetz *Nik. Lerch* aus Leyden begonnen, 1513 von dem Wiener Meister *Martin Dichter* vollendet. Sonst enthält diese Chorseite noch die Grabdenkmäler der Erzbischöfe *Migazzi* und *Hohenwart*. Vor den Stufen des Fridericianischen Denkmals ist die Ruhestätte des enthaupteten Bürgermeisters *Vorlauf* und seiner Todesgefährten *Rockh* und *Rampersdorfer*. Die schönen modernen Glasgemälde sind sämmtlich von dem bekannten, kürzlich verstorbenen Glasmaler *Geyling* ausgeführt, und zwar die ersten drei nach Cartons von *Führich* auf Kosten der Gemeinde Wien, welche auch das daranstossende zum Andenken an die Wiedergenesung des Bürgermeisters Zelinka 1864 nach Entwürfen von *Klein* ausführen liess. Von Klein und Geyling stammen auch die letzten drei Fenster, Stiftungen *Zelinka's* zum Andenken seiner Gattin, des Magistratsrathes *Krones* und des bekannten Cafétiers *Daum* her.

Der gegenüberliegende (nördliche) *Frauen-Chor* entspricht in der Gestaltung ganz dem Thekla-Chor; er enthält das Grabdenkmal Herzog *Albrecht III.* (gestorben 1395) und seiner Gemalin und ist gleichfalls mit von Geyling ausgeführten, sehr effectvollen Glasgemälden, welche einst vom Domcapitel und dem verstorbenen Erzbischof Rauscher ge-

stiftet wurden, geziert. Das letzte der Fenster gegen den Ausgang ist eine Schenkung des Künstlers und enthält sein Bildniss. An den Altarstufen ist die Ruhestätte des 1875 gestorbenen *Cardinal-Erzbischofs Rauscher*.

Der nördlichen Thurmhalle ist die 1492 erbaute und 1854 restaurirte *Barbarakapelle* angebaut, welche den zierlichen gothischen Altar zum Gedächtniss an das misslungene Attentat auf Kaiser Franz Josef (1853), nach Entwürfen von *Stache* und *Ferstel* von *Schönthaler* ausgeführt,

Die Kanzel in der Stefanskirche. (S. 36.)

enthält. Das Altarblatt ist eine Arbeit des Prof. *Blaas*, die Glasfenster sind von *Geyling*, die Statuen von *Gasser*.

Dieser Kapelle entspricht bei der südlichen Thurmhalle jene der heiligen *Katharina*, welche 1396 erbaut wurde. Dieselbe enthält einen schönen, mit Reliefiguren gezierten Taufstein aus dem Jahre 1481, eine Arbeit des Meister *Heinrich* von Wien, und über dem Altar ein in Holz geschnitztes Crucifix.

3*

An der inneren Westseite folgt nun die *Eligi*
aus dem Jahre 1394, welche durch alte bunte Glasf
ein feierliches Dunkel gehüllt wird.

Mit dieser correspondirt die gegenüberliegende
auch *Eugen-* oder *Tirnakapelle*. Diese entstand 1
enthält das Grabdenkmal des österreichischen Hee
Prinz Eugen von *Savoyen* (gestorben 1736) im Roc
schmack, ein vortreffliches Fresko-Gemälde von Pr
Ender, und über dem Altar ein hölzernes Christus
eingesetztem natürlichen Barthaar, von welchem der
Glaube lange behauptete, es wachse nach. Das
unmittelbar daneben enthält seit Kurzem ein franz
Glasgemälde, welches jedoch weder nach der tecl
Ausführung, noch bezüglich der Zeichnung sich
hier gefertigten messen kann.

Zwischen diesen beiden Kapellen und ober dem
thore wird von einem mächtigen, aber gedrückten
wölbe der fast nie benützte *grosse Musik-Chor* g
dessen Orgel, 1720 von *G. Neubauer* aufgestellt, 32
zählt.

An den Pfeilern dieser Seite kommt zuerst der M
Altar und die sehr schön aus dem Sechseck constru
reicher Ornamentik geschmückte *Kanzel*, um 1
Meister Pilgram ausgeführt, dessen Bildniss sie
Säulenknauf, der sie trägt, enthält. (Bild S. 35.)

Es erübrigt nunmehr nur noch der *Katakomb*
wähnen, welche sich in unregelmässigen Gängen
den Kirchenraum, ja selbst über den Stefanspla
lich in der Richtung gegen die Wollzeile ausde
selben sind zu Beginn der Siebziger-Jahre e
greifenden Restauration unterzogen worden; die
tiefer liegende Gänge enthaltende Katakomb
einzelne Räumlichkeiten der oberen wurden ve
früher wirr durcheinander liegenden Särge
haufen wurden in einigen Gewölben zusamm
und die eingetrockneten Leichname beseitigt

Hätte man nicht zu Nutz und Fromme
Einbruchslöcher in einige mit Menschenkn
mern und Schädelhaufen gefüllte Gewölb
auch eine Anzahl erhaltener, zum Theil
mit den Leichnamen in einer Räumlichkei
so würden sich diese sauber gehaltenen
in nichts von anderen, harmloseren Z
unterirdischen Räumlichkeiten unterscl

Der Eingang befindet sich an
erwähnten Gruftkapelle aus, in we
thüre die abwärts führende Stiege

Die *Besichtigung der Katakomben* ist nur Gesellschaften von mindestens 8 Personen gestattet, und zwar gegen Anmeldung in der Bauhütte und Erlag von 1 fl. per Person für die Beleuchtung, Begleitung u. s. w.

Wir treten nun die weitere Wanderung in südlicher Richtung an und gelangen zuerst auf den

Stock im Eisenplatz, von welchem rechts der Graben abzweigt. Seine Bezeichnung ist dem uralten Wahrzeichen der Stadt entsprungen, dem am Hause Nr. 3 befindlichen, ganz mit Nägeln beschlagenen *Baumstrunk*, über dessen Entstehung sich ein ganzer Mythus von Sagen entsponnen hat, von welchen die verbreitetste jene ist, nach welcher ein Schlosserlehrling mit Hilfe des Satans das den Stamm umschliessende eiserne Band und das vorgeblich unaufsperrbare Schloss angefertigt habe, später aber, als er eines Sonntags die Messe versäumte, dem abgeschlossenen Pakte gemäss vom Teufel in die Lüfte geführt und zerrissen worden sei. Jeder abreisende Schlossergehilfe sei von jener Zeit an verpflichtet gewesen, einen Nagel in diesen Stamm zu schlagen und ein kurzes Gebet für den so unsanft behandelten Berufsgenossen zu sprechen. Anderen Versionen nach soll der Stamm die Grenze bezeichnen, bis wohin der Wiener Wald reichte und ein Ueberbleibsel desselben sein. Nach den neuesten Forschungen ist der Stock die Wurzel eines Lärchbaumes und seine Nägelbekleidung noch einem heidnischen Gebrauche entstammend. Der eingeschlagenen südlichen Richtung folgend, betreten wir die

Stock im Eisen.

Kärntnerstrasse, vom Stefansplatz und Stock im Eisenplatz zur Elisabethbrücke, eine der belebtesten, leider aber zugleich engsten Passagen der inneren Stadt. Der Name kommt von der in dieser Richtung nach Kärnten führenden Reichsstrasse.

Von dieser Strasse biegen wir bei dem prächtigem sogenannten „Eisernen Haus“ ab und gelangen rechts durch die kurze Kupferschmiedgasse auf den

Neuen Markt, einem regelmässigen, guten Eindruck machenden Platz.

Nr. 8 *Fürstlich Schwarzenberg'scher Palast*, ein umfangreicher, aber prunkloser Bau mit schönen Sälen und einem Theater; um 1788 erbaut.

Das nächste Gebäude ist die *Kirche der P. P. Kapuziner* nebst dem 1619 von Kaiser Ferdinand II. gegründeten *Kloster* 1632 erbaut. Durch ein im Hintergrunde der Kirche gelegenes Portal gelangt man über eine breite Treppe in die *Kaisergruft*, welche 1622 von Ferdinand II. begonnen, von Leopold I., Maria Theresia und Franz I. (1824) vergrössert wurde. Sie ist ein prunkloser, aus hallenartigen Gängen und Gewölben bestehender Raum, dessen Besichtigung am 2. November jeden Jahres (Allerseelentag) Jedermann freisteht, gegen Meldung im Kloster aber stets gestattet wird.

Bis jetzt haben 108 Mitglieder des Hauses Habsburgs-Lothringen daselbst ihre Ruhestätte gefunden.

Die meisten Särge sind sehr einfach, nur einzelne mit reicherem Ornamentenschmuck geziert; künstlerischen Werth hat nur der Doppelsarg Maria Theresiens und des Kaisers Franz I., welcher 1765 von *Balth. Moll* hergestellt wurde. Eine einzige, nicht dem Kaiserhause angehörige Person ist in der Gruft beigesetzt, es ist dies die Gräfin *Fuchs*, die vertraute Freundin der Kaiserin Maria Theresia.

Die Mitte des Platzes wird von dem *öffentlichen Brunnen* (Bild S. 39) mit den berühmten Figuren von *Raphael Donner* eingenommen. Derselbe wurde 1739 auf Kosten der Gemeinde aufgestellt und in neuester Zeit wurden die Donner'schen Bleifiguren, welche sich gegen Beschädigungen und Temperatur-Einflüsse nicht genug widerstandsfähig erwiesen, durch Bronzegüsse ersetzt und die Originale im städtischen Depôt aufbewahrt. Die Mittelfigur stellt die Vorsehung vor, von vier Kindergestalten mit Fischen umgeben. Die unendlich naturwahren und von wahrhaft künstlerischer und freier Auffassung zeugenden Figuren am Rande stellen die Flüsse Enns, Traun, Ybbs und March vor.

Durch die Schwangasse kehren wir in die Kärntnerstrasse zurück, in welche bei Nr. 25 die **Himmelpfortgasse** mündet.

Nr. 8 das derzeitige *Finanz-Ministerium*, 1703 in pompösem Barock-Stil von *Prinz Eugen von Savoyen* durch die Architekten *Luk. Hildebrand* und *J. E. Fischer von Erlach* erbaut. Sowohl die prachtvoll ausgestattete Façade, als auch die imposanten Vestibules und Stiegenhäuser, die mit Stuckverzierungen fast überreich gezierten Säle machen diesen Bau zu einem der effectvollsten und bedeutendsten aus jener Periode. In diesem Palais starb „Prinz Eugen, der edle *Ritter*" *am 21. April* 1736.

In der Kärntnerstrasse fortschreitend, erwähnen wir Nr. 35, an der Ecke der Johannesgasse die nebenan stehende *Kirche zum heil. Johannes dem Täufer*, derzeit als ungarische Kirche benützt, hat eine einem Umbau des Jahres 1806

Donner's Brunnen am Neuen Markt. (S. 38.)

entstammende schmucklose Façade und enthält ein gutes Altarblatt von *Tobias Bock*.

Nr. 38 *Kärntnerhof*, ein umfangreiches, auch von der Führich-, Tegetthoff- und Maysedergasse begrenztes Gebäude, nach Plänen des Architekten *Theuermann* von der Oesterr. *Baugesellschaft*, deren Eigenthum es auch ist, ausgeführt,

Der grosse und unendlich wirkungsvoll decorirte Durchgang zur Tegetthoffstrasse ist mit Glas eingedeckt und als Bazar benützt.

Rechts gewahren wir nun bald das am *Opernring* gelegene Prachtgebäude der *Oper*, ein monumentales Gebäude nach den preisgekrönten Entwürfen der Architekten van der Nüll und Siccardsburg in den Jahren 1861 bis 1869 erbaut. Es steht zum grössten Theile im ehemaligen Stadtgraben. So vortheilhaft dies einerseits bezüglich Herstellung der zu den Maschinen-Räumen nöthigen Souterrains war, so dürfte es doch andererseits den Nachtheil mit sich gebracht haben, dass man des Kostenpunktes halber das Gebäude etwas zu tief stellte, wodurch es einen Theil seiner gewaltigen Wirkung einbüsst. Ueberhaupt lässt die Gliederung des Baues von aussen, trotz der Schönheit einzelner Theile, wie der Loggia, der Arkaden, Manches zu wünschen übrig, dagegen sind die Innenräume von prächtiger und grossartiger Wirkung. Der im modernen französischen Renaissance-Stil gehaltene Bau ist ganz mit Stein verkleidet. Die offene Loggia ober den Haupteingängen ist mit enkaustischen Gemälden von *Schwind* geschmückt, welche Scenen aus den berühmtesten Opern darstellen. An den Oeffnungen der Loggia stehen Personificationen der Kunstzweige, welchen das Haus dient, auf den beiden Postamenten ober der Loggia Pegasusgruppen, nach Modellen des Professor *Hähnel* in Dresden, in Erz gegossen.

Das Stiegenhaus, einer der Glanzpunkte des Gebäudes, das Foyer, der Zuschauerraum, welcher in vier Stockwerken 3000 Personen fasst, die beiden Treppen für den Hof und die Salons für denselben sind mit überraschender Pracht und vollendetem Geschmack ausgestattet. An der Decorirung dieser Räume arbeiteten die besten künstlerischen Kräfte Wiens und es bedarf nur der Namen der Maler *Rahl*, *Schwind*, *Engerth* und *Laufberger*, der Bildhauer *Hähnel*, *Hans* und *Josef Gasser*, *Radnitzky*, *Bauer* und *Melnitzky* zu erwähnen, um erkennen zu lassen, dass hier Mustergiltiges geschaffen wurde. Die Akustik und Ventilation des Zuschauerraumes ist vortrefflich, für die Beleuchtung wird durch einen grossen Kronleuchter und Sonnenbrenner gesorgt. Die grosse Hof-Fest-Loge befindet sich in der Mitte des ersten Ranges, die gewöhnlichen Logen für den Kaiser und die Erzherzoge unmittelbar an der Bühne. Die Bilder an der Decke des Saales, sowie die beiden Vorhänge, von welchen namentlich der die Orpheus-Mythe behandelnde schön ist, sind nach *Rahl's* Entwürfen von dessen Schülern *Griepenkerl* und *Bitterlich* ausgeführt.

Dem Rang eines derartigen Institutes und der Pracht des Raumes entsprechend, ist die Ausstattung von Balleten

Das neue k. k. Hof-Ma

grossen Opern eine glänzende. Im Fasching werden im rnhause zwei oder drei Opernbälle gegeben, wozu Bühne Zuschauerraum verbunden sind, und welche von der me der Gesellschaft besucht werden.

Der Heinrichshof am Opernring.

Dem Opernhaus gegenüber steht der *Heinrichshof*, dem Ziegelwerksbesitzer Drasche gehöriges Zinshaus, 50 Klftr. Länge und 25 Klftr. Tiefe. Die Bewältigung

und Gliederung einer so grossen Fronte, bot mit Rücksicht auf den Zweck des Gebäudes grosse Schwierigkeiten, welche der Architekt *Hansen* in glücklichster Weise dadurch löste, dass der Mittelbau beiderseits einen Risalit bildet und sich um ein Stockwerk höher aufbaut und auch die Ecken Risalite und entsprechende Aufsätze erhielten. Der Bau ist mit Ausnahme des Sockels und der Gliederungen nur aus Ziegeln hergestellt, die Ornamente sind aus der Terracotten-Fabrik des Besitzers. Die am III. Stockwerk angebrachten Fresken auf Goldgrund malte der Historienmaler *Karl Rahl*.

Wenn wir an der Seitenfaçade des Opernhauses und Heinrichshofes entlang in der Kärntnerstrasse fortschreiten, kommen wir zu der über die Wien und zum IV. Bezirk führenden *Elisabethbrücke*, ein prächtiger, 1850—54 auf Kosten der Gemeinde nach Plänen des Prof. *Förster* ausgeführter Steinbau. Dieselbe trägt folgende Marmorstandbilder: Herzog *Heinrich Jasomirgott* von *Melnitzky*, Herzog *Leopold der Glorreiche* von *Preleutner*, Herzog *Rudolf IV., der Stifter*, von *Hans Gasser*, Graf *Niklas Salm* von *Purkartshofer*, Graf *Ernst Rüdiger v. Starhemberg* von *Fessler*, Bischof *Kollonits* von *Pilz*, *Josef B. Fischer v. Erlach* von *Caesar* und *Josef v. Sonnenfels* von *Hans Gasser*. Die Kosten dieser Brücke ohne Standbilder beliefen sich über 400.000 fl. (Bild S. 43.)

Wenn nun vom Ende der Kärntnerstrasse rechts durch die Elisabethstrasse abgebogen wird, erreichen wir den **Schillerplatz**, vom Opernring durch die Albrechts- und Gauermanngasse zugänglich, und von der Elisabeth- und Nibelungengasse durchschnitten.

In Mitte freundlicher Garten-Anlagen erhebt sich das 1876 enthüllte *Standbild Friedrich's von Schiller*, ein Werk des Bildhauers *Schilling* aus Dresden, über Anregung einer Anzahl von Verehrern des grossen Dichters errichtet und der Commune übergeben.

Das Denkmal besteht aus einem Sockel von rothem Salzburger Marmor, dessen Ecken von vier dem Lied von der Glocke entnommenen Erzfiguren eingenommen werden. Der Dichter ist stehend, mit gegen Himmel gerichtetem Blick dargestellt.

Das bedeutendste Gebäude ist jenes der *Akademie der bildenden Künste*, ein unendlich vornehmer Bau, nach *Hansen's* Entwürfen 1877 im modernen italienischen Renaissance-Stile vollendet. Das Gebäude wird von einem Säulenporticus und zahlreichen Statuen, meist Nachbildungen antiker Sculpturen, geziert

Ausser den Räumen zum Studium und Unterricht enthält *das Akademiegebäude* auch einzelne Ateliers und die der *Akademie gehörigen* Sammlungen, bestehend aus einer nicht

unbedeutenden *Gemäldesammlung*, dem *Gyps-Museum* und einer *Bibliothek*.

Das *Gyps-Museum* (Abgüsse aller bedeutenderen antiken Sculpturen) ist in dem herrlichen, von rothen Marmorsäulen

Die Elisabethbrücke. (S. 42.)

getragenen Mittelsaale des Erdgeschosses aufgestellt; eine Reihe von Abgüssen moderner Sculpturen ist in den freundlichen Gängen des I. Stockwerkes angebracht, in wel-

chem auch die Räume der *Gemäldegallerie* situirt sind. Diese ist in die italienische Schule (rechts vom Eingang) in die Werke moderner Künstler, welche sich unmittelbar an jene anschliessen, und in die altdeutsche und niederländische Schule, welch' letztere in dem schmalen links vom Eingange liegenden Raume situirt sind, getheilt.

Mit der *Bibliothek* ist eine Sammlung von *Handzeichnungen* und eine 300.000 Blätter enthaltende *Kupferstichsammlung* vereinigt.

In unmittelbarer Nähe befindet sich die **Eschenbachgasse**; sie ist zur Erinnerung an den unglücklichen Bürger, Sattlermeister *Eschenbach* benannt, welcher 1809 wegen Verbergung zweier Kanonen in seinem Hause vom französischen Militär-Commando kriegsrechtlich füsilirt wurde. Unter den meist bedeutenden Neubauten ragt namentlich Nr. 9 das *Vereinshaus des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines und des niederösterr. Gewerbe-Vereines* hervor. Die reiche ornamentale Ausstattung der Façade dieses vom Architekten *Thenemann* entworfenen Gebäudes ist vom Bildhauer *Feldbacher*, die Figuren sind von *Melnitzky*, endlich die innere Ausschmückung vom Bildhauer *Schönthaler* ausgeführt.

Wenn wir nunmehr unseren Weg durch die Elisabethstrasse fortsetzen, kommen wir zu den Neubauten der beiden Hof-Museen, welche ihre Schmalseiten gegen den **Burgring** wenden und von welchen das Gebäude rechts für die Kunst-, jenes links für die naturhistorischen Sammlungen des Kaiserhauses bestimmt ist. (Bild S. 45.)

Dieser Prachtbau, nach dem Entwurfe des Architekten *Baron Hasenauer*, welchem auch die Leitung des Baues übertragen wurde, präsentirt sich in prächtigster italienischer Renaissance, ist durchaus mit Stein verkleidet und enthält eine Fülle von ornamentalem und figuralem Schmuck.

Eine Reihe namhafter Bildhauer erscheint bei Herstellung desselben beschäftigt; wir nennen hiervon nur *Tilgner, Pilz, Tautenhayn, Weyer, Costenoble, Kundtmann, Rösner* etc., welchen die Anfertigung der Standbilder bedeutender Künstler oder Gelehrter, der Zwickelfiguren u. s. w. übertragen war. Die Kuppel des naturhistorischen Museums hat die Colossal-Figur des Sonnengottes Helios, jene des kunsthistorischen Pallas Athene zu tragen, beide nach Modellen von *Benk* in Bronze gegossen.

Zwischen den Museen findet das grossartige *Monument* der *Kaiserin Maria Theresia* seinen Platz, dessen Herstellung nach dem Entwurfe des Professors *Caspar Zumbusch erfolgt.* Derselbe stellt die grosse Kaiserin in der Weise *des Rauch'schen Friedrich*-Denkmals in Berlin, umgeben von

ihren bedeutendsten zeitgenössischen Mitarbeitern an dem grossen Werke der Reorganisation Oesterreichs, dar.

Die beiden k. k. Hof-Museen. (S. 44.)

Den Burgring durchschneidend, gelangen wir durch das Burgthor auf den äusseren Burgplatz. Das **Burgthor**, eine *Nachbildung* der Propyläen, wurde 1821 vom Hof-Architekten

Peter von Nobile erbaut und trägt auf der Stirnseite den Wahlspruch Kaiser Franz I.: „Justitia regnorum fundamentum" („Gerechtigkeit ist die Grundlage der Reiche").

Rechts liegt am **äusseren Burgplatz** der *Kaisergarten*, 1818 angelegt und anlässlich der Abtragung der Basteien bedeutend erweitert, enthält eine Erzstatue Kaiser Franz' I., Gemals der Kaiserin Maria Theresia, und durch ihre zweckmässige Anlage berühmte Gewächs- und Glashäuser. Er steht durch einen unterirdischen Gang mit der Hofburg in Verbindung.

Der gegenüber liegende *Volksgarten* verdankt sein Entstehen der Sprengung der alten Festungswerke durch die Franzosen 1809, da die neu anzulegenden weiter hinausgerückt wurden.

Auch dieser in französischem Stile angelegte Garten wurde durch gänzliche Abtragung der Basteien und des Paradiesgartens bedeutend vergrössert. Er enthält ausser zwei schönen Bassins mit Figurengruppen noch den *Theseus-Tempel*, 1819 nach dem Vorbilde des gleichnamigen antiken Tempels in Athen von *Peter von Nobile* erbaut. Im Innern desselben befindet sich ein Meisterwerk *Canova's*: Die Colossal-Marmorgruppe „*Theseus besiegt den Minotaurus*", welche 1805 entworfen, 1819 vollendet wurde. (Bild S. 47.)

Der halbkreisförmige Bau links vom Eingange enthält das Szabo'sche Etablissement, dessen Abend-Concerte das Rendezvous der eleganten Welt sind.

Inmitten zierlicher Anlagen und Rasenplätze stehen die Bronze-Standbilder der beiden Heerführer *Erzherzog Karl* und *Eugen von Savoyen*, vom Bildhauer *Fernkorn* modellirt und gegossen, auf Stein-Piedestalen nach Entwürfen des Architekten *van der Nüll*. (Bild S. 49.)

Gegenüber dem Burgthor dehnen sich die weitläufigen Gebäude der **k. k. Hofburg** aus, welche aus einer Reihe von Plätzen und einzelnen Gebäuden bestehen, die zu den verschiedensten Zeiten entstanden sind.

Vom äusseren Burgplatz aus betritt man zuerst den *Franzensplatz*, welcher von der *Reichskanzlei*, dem architektonisch schönsten Theile der Burg, rechts vom *Schweizerhof* mit dem schönen, von Ferdinand I. hergestellten Thor, links vom Amalienhof und im Rücken des Beschauers vom Leopoldinischen Trakt gebildet wird. Die Mitte dieses schönen Platzes nimmt die Statue Kaiser Franz I. von Marchesi ein. (Bild S. 51 u. 53.)

Gegen den Michaelerplatz zu liegt die Winterreitschule und das Hofburgtheater.

Unter den in der Burg befindlichen Sammlungen ist es *die k. k. Schatzkammer*, welche die meiste Aufmerksamkeit

verdient, und sie bietet auch in künstlerischer wie historischer Beziehung vielfache Anregungen. Die neueste, äusserst übersichtliche Aufstellung, wobei manches nicht hierher Gehörige ausgeschieden und anderen Hofsammlungen zugewiesen wurde, geschah unter Leitung des jetzigen Schatzmeisters *Quirin Leitner*.

Die *k. k. Fideicommiss-Bibliothek*, über der Schatzkammer gelegen, wurde von Franz I. begründet und zählt gegen-

Die Marmorgruppe im Theseustempel. (S. 46.)

wärtig nahezu an 100.000 Bände, worunter werthvolle Palanotypen und Manuscripte und gegen 4000 Landkarten und Atlanten, die *Lavater'sche* physiognomische Sammlung (21.000 Blätter Handzeichnungen mit eigenhändigen Bemerkungen des Mystikers) und eine 180.000 Blätter zählende, *vortrefflich* geordnete Porträtsammlung.

Zum *k. k. Münz- und Antiken-Cabinet* gelangt man vom Augustinergang aus, welcher über die Stiege links unter dem vom Josefsplatz in den Schweizerhof führenden Thorweg erreicht wird.

Das *k. k. Hof-Mineralien-Cabinet* ist in drei Sälen sehr übersichtlich aufgestellt und zählt über 40.000 Stücke, wozu noch die gleichfalls sehr reichhaltige paläontologische Abtheilung kommt.

Wir gelangen nun, nach Durchschreitung des an den Schweizerhof stossenden Durchganges, von welchem aus die Chorseite der Hofburgkapelle sichtbar ist, auf den

Josefsplatz, einen regelmässigen, bedeutenden Eindruck machenden Platz, welcher von der Hofbibliothek mit zwei daraus vorspringenden gleichen Flügeln und zwei Privatpalästen gebildet wird.

Die vornehmste Zierde des Platzes bildet die *Reiterstatue Josef's II.*, von seinem Neffen Franz I. durch Bildhauer *Zauner* 1801 bis 1807 errichtet. Das Denkmal besteht aus einem von vier freistehenden Pfeilern umgebenen Postament von geschliffenem Mauthhausener Granit, welches die eigentliche Statue trägt. Dieselbe ist Erzguss und stellt den kaiserlichen Reformator in römischer Imperatorentracht, das ruhig schreitende Pferd lenkend und mit der Rechten eine segnende Bewegung machend, vor. Die Reliefs an den Breitseiten des Postaments stellen Ackerbau und Handel vor, die Medaillons an den Pfeilern sind nach Münzen, welche zum Andenken wichtiger Ereignisse seiner Regierungszeit geprägt wurden.

Das Mittelgebäude der *k. k. Hofbibliothek*, der grosse Kuppelsaal und als solcher auch von aussen erkennbar, trägt eine Figurengruppe: „Minerva auf der Quadriga besiegt Neid und Unwissenheit". Zu beiden Seiten sind Atlas mit der Himmelskugel und Tellus mit der Erdkugel nebst den entsprechenden allegorischen Gestalten der Astronomie und Geometrie angebracht. Der Hauptsaal der Hofbibliothek, zu welchem man über eine vom linken Thorweg aus führende, mit römischen Alterthümern und einer Statue der Austria besetzte Treppe gelangt, mit seiner mächtigen, auf 8 Säulen ruhenden Kuppel, die durch ein die Wissenschaft und Künste darstellendes Fresko-Gemälde von *Daniel Gran* geschmückt wird, macht einen imposanten Eindruck. Um denselben läuft eine Gallerie und in der Mitte steht eine Statue *Karl's VI.*

Die hier und in den Nebenräumen aufbewahrte *Bibliothek* zählt gegen 500.000 Bände, von welchen freilich ein Theil nicht aufgestellt und catalogisirt ist. Gegründet wurde sie von Kaiser Max I. und seit dieser Zeit stetig *vermehrt*.

Namentlich reich ist die Sammlung von Holzschnitten, welche mit der Kupferstichsammlung über 300.000 Nummern zählt.

Der äussere Burgplatz mit den Monumenten des Erzherzogs Karl und des Prinzen Eugen. (S. 46.)

Der rechts von der Hofbibliothek vorspringende Flügel *beherbergt* die naturhistorischen Sammlungen des Hofes.

bestehend aus dem *zoologischen Cabinet* mit seinen Anhängseln. Diese Sammlungen, für welche einer der Neubauten auf dem Burgring bestimmt ist, wurden 1795 durch Kaiser Franz I. begründet und sind mit Rücksicht auf die verhältnissmässig kurze Dauer des Bestehens von einer erstaunlichen Vollständigkeit. Farbige Striche an den Postamenten deuten an, woher die Thiere stammen, und zwar bedeutet Gelb Asien, Blau Afrika, Grün Amerika, Roth Australien, Schwarz Oesterreich, während das übrige Europa ganz ohne Bezeichnung ist.

Säugethiere sind in mehr als 800 Arten und über 2000 Exemplare vertreten.

Vögel, besonders zahlreich und vollständig, durch 5000 Arten und ungefähr 20.000 Exemplare. Namentlich lehrreich ist die hierzu gehörige Collection von Eiern, Vogelnestern und Skeleten und die ornithologische Fauna von Oesterreich.

Amphibien und Reptilien sind etwa 900 Arten und 4000 Exemplare, Fische gegen 7000 Arten in mehr als 20.000 Exemplaren vorhanden.

Crustaceen werden über 1000 Arten, Insecten (namentlich reich an südamerikanischen Farben, prächtigen Gattungen) über 60.000 Arten aufbewahrt. Musterhafte Special-Aufstellungen der letzteren Art sind über den Seidenwurm und die Forstschädlinge in ihren verschiedenen Phasen.

Von Weichthieren sind über 8000 Arten vertreten und meisterhafte Wachspräparate über die Trichine und den Bandwurm in ihrer Entwicklung und ihrem Verhalten im fremden Körper beigefügt.

Bemerkenswerth ist am Josefsplatze noch das *Palais des Markgrafen Pallavicini*, ursprünglich für den Grafen *Fries* vom Hof-Architekten *Hohenberg* erbaut.

Vom Josefsplatze aus läuft die **Augustinerstrasse**, Nr. 7 (sogenanntes *Augustinerkloster)* ist Pfarrgebäude und enthält auch das höhere Weltpriester-Bildungs-Institut. Anstossend die gothische *Hofpfarrkirche zu St. Augustin*. Auch diese Kirche stammt aus verschiedenen Bauperioden. Die grösste Sehenswürdigkeit der Kirche und unbestritten das schönste Sculpturwerk, welches Wien besitzt, ist das dem Eingang gegenüberliegende *Grabmal* der Erzherzogin *Maria Christina* (Bild S. 55), 1805 von deren Gemal dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen errichtet. Dieses Meisterwerk *Canova's* stellt eine sich auf Stufen aufbauende und über dem Eingange mit dem vom Genius der Glückseligkeit getragenen Medaillon der Erzherzogin geschmückte Grab-Pyramide dar. Der Pforte zu schreiten die Tugend, begleitet *von zwei trauernden* Jungfrauen, und die Wohlthätigkeit,

symbolisirt durch eine weibliche Gestalt, wel
blinden Mann geleitet. Rechts lehnt auf dem Rü

gelagerten Löwen ein Engel mit dem Schilde des
namentlich letztere Figur von wunderbarer Schönh

[illegible] zum Graben führende [illegible] *protestantischen Ge-* [illegible] derselben), vom [illegible] Stil 1785 erbaut, [illegible] Kanzel. Nr. 17 [illegible] Nr. 18 *Bet-* [illegible] *Confession.*

[illegible] auf die Augustiner- [illegible] äusseren Burgplatz [illegible] Niveau-Verhält- [illegible] Stadtumwallung [illegible] *Albrecht.* Das- [illegible] Entwürfen von Mon- [illegible] und in neuerer Zeit [illegible] Restauration [illegible] als Wohnsitz des [illegible] dem Namen der [illegible] Kupferstichen und Hand- [illegible] Bibliothek. Namentlich [illegible] Handzeichnungen- [illegible] Ruf und dürfte [illegible] auf die vertretenen [illegible]

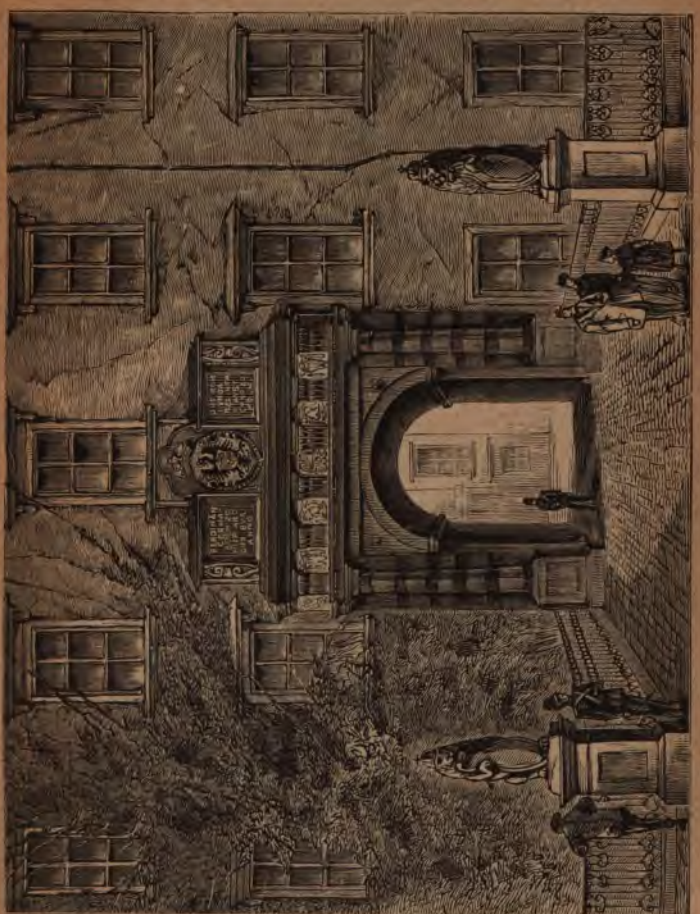
[illegible] dieser Sammlung sind [illegible] ersichtlich.

[illegible] führt zu dem [illegible] Albrechtsplatz, [illegible] Augustinerbastei führende [illegible] wurde 1869 auf Kosten des [illegible] *Monumental-Brunnen*, welcher [illegible] wurde, geschmückt. [illegible] *Meixner* und besteht aus [illegible] Danubius mit Vindobona, an welche sich als Nischenfiguren Personificationen der Flüsse Theiss, Raab, Enns, Traun, Inn, Save, March, Salzach, Mur, Drau reihen. Der ganze Brunnen ist aus Marmor hergestellt. Bild S. 57.

Nach dieser kurzen Abweichung nach rechts kehren wir zur Hofburg zurück, um durch das Thor der Reichskanzlei auf den *Michaelerplatz* zu gelangen.

Die *Hofpfarrkirche* zu *St. Michael* ist ihrer Entstehung nach eine der ältesten Wiens und besteht zum Theile noch so, wie sie ursprünglich erbaut wurde. In den Jahren 1219 bis 1221 erbaut, wurde, wie bei den meisten Kirchenbauten Wiens, bis in das 18. Jahrhundert daran fortwährend geändert und zugebaut. Aus der Gründungs-Periode stammen

die Krypta, die Lang- und Querschiffe und die Gewölbträger des Presbyteriums. Die Kirche ist reich an Gruften und Grab-



denkmalen. Darunter bemerkenswerth jene des hier begrabenen, *1782 gestorbenen* Hofpoeten Karl's VI., Pietro Metastasio

Links zweigt hier am Eingange der Herrengasse die Schauflergasse ab, durch welche man auf den *Ballhausplatz* mit dem alten Ballhause und dem Palais des Ministeriums des Aeussern kommt. Durch Nr. 3 (Landesgericht in Civilsachen) passirend, erreicht man den Michaelerplatz. Das hervorragendste Gebäude dieses Platzes ist die *italienische Nationalkirche der P. P. Minoriten zu S. Maria im Schnee.*

Im Innern der Kirche ist in erster Linie die berühmte *Mosaik-Copie des Abendmahles* von *Leonardo da Vinci* zu erwähnen. Dieselbe wurde 1847 auf Kosten des Kaisers Ferdinand in der Grösse des Originales von *Raffaeli* um den Preis von 400.000 Gulden hergestellt und ist eine der schönsten Arbeiten dieser Art. Gegenüber befindet sich das Denkmal des 1782 gestorbenen Dichters *Pietro Meta stasio* von *V. Lucardi* in Marmor ausgeführt und 1855 a gestellt.

Durch die Regierungsgasse betreten wir die *Herreng* Nr. 11 ist das Palais der niederösterr. Statthalterei schönem Prunksaal (Gemälde von Kupelwieser). Nr. 6 Palais Liechtenstein, Nr. 7 Palais des Ministerrathes Ministeriums für Landesvertheidigung. Wir sind nu wieder auf den Michaelerplatz rückgekehrt und p den *Kohlmarkt*, eine der belebtesten und mit den re Auslagen versehene Passage.

Hier mündet der *Graben*, welcher die prun Geschäfts-Auslagen enthält und deshalb und sein Trottoirs wegen namentlich in den Abendstu Lieblings-Promenade berufsmässiger Flaneure Mitte des Grabens steht die *Dreifaltigkeitssäul Burnaccinis* nach den Entwürfen *J. E. Fischer* mit Figuren von *Strudl, Frumüller und Rau* wurde von Kaiser Leopold I. zur Erinnerung an der Pest 1682 errichtet. Nr. 14 der „*Grabenhof*“ gängen von der Bräunerstrasse und Habsburg Neubau des Architekten *Wagner* mit reicher thum des Bankiers *Thorsch*; Nr. 21 *Sparca* bis 1836 in der ganzen nüchternen Archite erbaut; Nr. 29 der „*Trattnerhof*“ (früher F grosses mit zwei Durchgängen gegen die versehenes Gebäude. 1776 vom Hofbuchdruc *v. Trattnern* durch *Peter Mollner* erbaut. D Thoren sind vom Bildhauer *Kugler* ausgef „*Aziendahof*“, wie der Name sagt, Eige *rungsgesellschaft* dieses Namens und n *Plänen in wirksamstem* Renaissance-Stil *t reich durch graue* Granitsäulen, *d Steinornamente* geschmückt.

Daneben an der Biegung zum Stock im Eisenplatz das prächtige Lagerhaus der Teppich-Fabrik Philipp Haas und Söhne, von dem Architekten Siccardsburg mit einem Kostenaufwand von 400.000 fl. erbaut. In der Mitte des Grabens ist mittels der Jungferngasse der Zugang zum *Petersplatz*,

Das Christinen-Denkmal in der Augustinerkirche. (S. 50.)

auf welchem die 1702 von Fischer von Erlach erbaute Peterskirche steht. Sie ist ein Centralbau von ovalem Grundriss von einer mächtigen Kuppel überspannt. Das Innere ist reich geschmückt. Am Ende des Grabens öffnen sich Verlängerung des Kohlmarktes rechts die Tuchlauben.

Nr. 8 *Schönbrunnerhaus* (nach einem vor dem Hause bestandenen zierlichen Brunnen mit kunstvollen Eisengittern benannt). Von 1704 bis 1739 beherbergte es die erste Maler- und Bildhauer-Akademie und derzeit sind im I. Stockwerke die *permanenten Ausstellungen des österreichischen Kunstvereines.*

Durch Nr. 7 und das Kriegs-Ministerium begeben wir uns nun auf den **Hof**, einem schönen regelmässigen Platze, dessen Mitte durch eine 24' hohe, von Kaiser Leopold I. seit 1668 errichtete und von *Balth. Herold* ausgeführte *Säule* zu Ehren der *unbefleckten Empfängniss Mariens* geschmückt wird.

Hier stand, wie eine am Hause Nr. 17 angebrachte Votivtafel erinnert, „die alte Burg der Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Babenberg, dann im 15. Jahrhundert der Lehens- und Gerichtshof der Herzoge von Oesterreich". Der Hof war im Mittelalter und noch weiter hinauf der Schauplatz öffentlicher Festlichkeiten, von Turnieren, Ringelstechen, Revuen der alten Bürgerwehren etc.

In den Vormittagsstunden ist der Hof zu einem besuchten Victualienmarkt benutzt und im December wird der bekannte „Nicolo- und Christkindl-Markt" daselbst abgehalten.

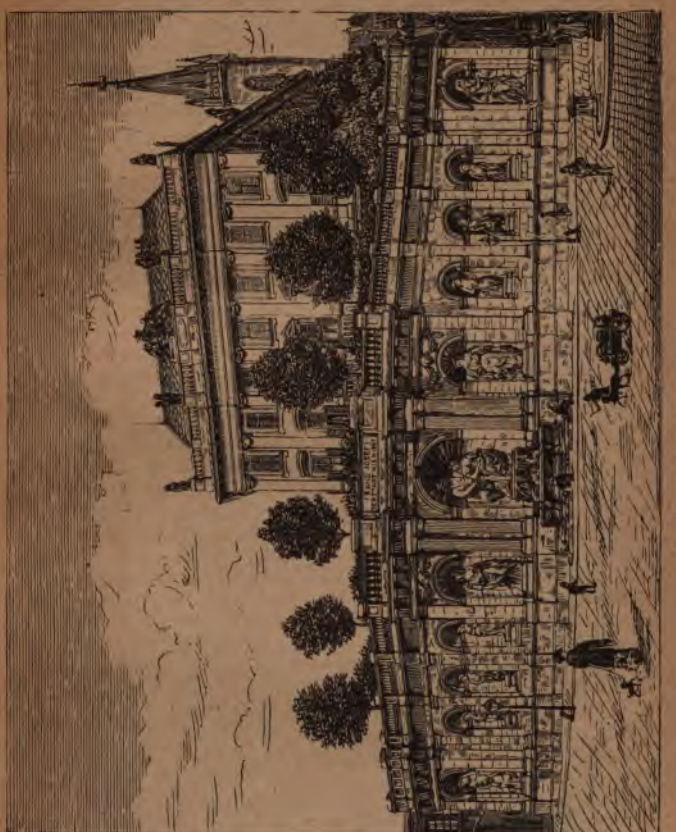
Nr. 4 die päpstliche Nuntiatur; Nr. 6 Gebäude der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, 1858—60 nach Plänen des Architekten Fröhlich erbaut und mit den Gasser'schen Statuen: Bergbau, Ackerbau, Handel, Gewerbe, Eisenbahn und Schifffahrt geziert; Nr. 9 Stadtbauamt; Nr. 10 Bürgerliches Zeughaus oder, wie es jetzt genannt wird, städtisches Waffen-Museum. Das Gebäude stammt aus dem Jahre 1732, die Façade ist vom Hofbildhauer *Mathielly*. 1872 wurde das Gebäude einer durchgreifenden Restauration unterzogen und die Neuaufstellung der Rüststücke und Waffen unter Leitung des kais. Schatzmeisters Leitner vorgenommen.

Die Einlasstage sind im Abschnitt „Sehenswürdigkeiten" einzusehen und ist nur zu bemerken, dass die Besichtigung sich am besten der chronologischen Aufstellung anschliesst, die links vom Eingange beginnt, sich auf dieser Seite durch alle Säle fortsetzt, im letzten derselben auf die entgegengesetzte Seite übergeht und in verkehrter Richtung zurück zum Eingange führt.

Ober der Eingangsthür ist eine grosse Trophäe angebracht und 15 von der Aufbahrung Kaiser Friedrich's IV. herrührende Todtenschilde. Daran schliessen sich gegen links Rüstungen aus dem 15. Jahrhundert und derselben Periode entstammende Waffen — Nächst dem 3. Pfeiler vom Eingange *steht die Rüstung des* während der ersten Türkenbelagerung gefallenen *Philipp Pfalzgrafen am Rhein.* — Beim 5. Pfeiler beginnen die Bürger-Hatschiere, *sämmtlich mit dem* Wappen der Stadt Wien bezeichnet. — An den

Galleriebrüstungen des ersten Saales sind 68 mit Wappen bemalte Tartschen angebracht, welche Schusswaffen sonst selten vorkommen.

Der Mittelsaal, ausschliesslich Trophäen aus den beiden Türkenbelagerungen gewidmet, enthält an der Hauptwand drei Tempel zu Ehren der tapferen Vertheidiger der Stadt und zwischen denselben Trophäen von erbeu-



Der Albrechtsbrunnen. (S. 52.)

teten türkischen Waffen. Von der Gallerie weht die grosse Blutfahne, welche das Zelt des Sultan Soliman bezeichnet haben soll, eine Anzahl anderer türkischer Fähnleins und eine alte Bürgerfahne von 1529.

Der erste Tempel enthält die Büste des Grafen Niklas Salm; der zweite *jene Herzogs* Karl V. von Lothringen, über welcher „Halbmond und Stern"

damals Helmschmuck des Stefansthurmes, als Ausdruck einer kirchlichen Symbolik. Von den türkischen Trophäen zwischen diesem und dem dritten Tempel sind der Commandostab und Säbel des Paschas von Widdin und die absonderlich geformten türkischen Feldlaternen bemerkenswerth.

Der dritte Tempel enthält die Büste des Grafen Rüdiger von Starhemberg, in deren Nähe die Bürgerfahne von 1683 und die erbeutete Fahne der Stadt Belgrad angebracht ist.

Im dritten Saale sind Harnische, mitunter von sehr schöner Arbeit, Waffen aller Art, auch alte Feuerwaffen, Hinterladungsgewehre, Arkebusen, Trommeln mit kostbaren Decken etc. aufgestellt.

Im Mittelsaale begegnen wir auf dem Rückwege den Erinnerungen an die zweite Türkenbelagerung, unter Anderem dem Schädel des Grossveziers Kara Mustapha mit der rothen Strangulirungsschnur, ein Hemd dieses Heerführes, städtische Fahnen u. s. w.

Im Eingangssaale stehen Büsten von Loudon, Ferdinand von Württemberg, Graf Franz Saurau u. A. Weiters sind hier zu sehen der Hut Loudon's, der Degen des kaiserlichen Generals Clairfayt und die Staatsdegen Kaiser Franz I. und des Erzherzogs Karl, eine grosse Zahl von Schwertern und Degen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, zwei grosse Trophäen mit Beutestücken aus der Schlacht bei Aspern, die von Kaiser Franz der Stadt geschenkten sechs Kanonen u. s. w. Den Schluss der Sammlung bilden die Ausrüstungsstücke der bestandenen Bürger-Regimenter und zwei Figuren Wiener Freiwilliger aus dem Jahre 1859 und 1866 in voller feldmässiger Ausrüstung.

Im selben Gebäude sind auch die Depôts, in welchen Sculpturwerke, welche zeitweilig disponibel sind, aufbewahrt werden. Diese Magazine enthalten auch einen Theil der Wagen vom Festzug zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares.

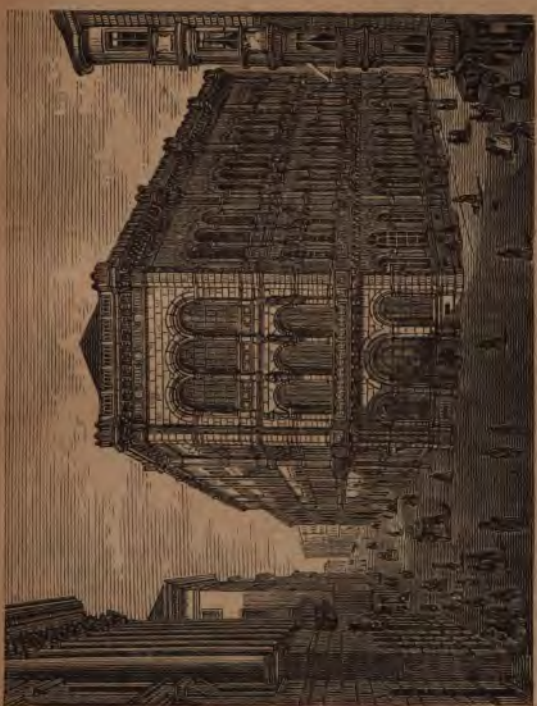
Die *Pfarrkirche* zu den *neun Chören der Engel* am Hof (früher Karmeliterkirche) wurde im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts an Stelle des Münzhofes erbaut. Ferdinand II. übergab es 1554 den Jesuiten, welche eine Restaurirung der Kirche in dem ihren Namen tragenden zeitgemässen Stil vornahmen, in welchem der ursprüngliche Grundcharakter des Baues fast ganz verloren ging, da sogar die Pfeiler und Gewölbrippen im Innern in das neue Mauerwerk verschwanden. Die Kirche ist dreischiffig und scheint nie einen Thurm besessen zu haben. Bei einer Herstellung der Façade im Jahre 1662 wurde durch einen Vorbau jene grosse Altane gewonnen, von welcher aus Pius VI. bei seiner Anwesenheit in Wien den Segen spendete. Der erste Baumeister war 1415 *Lucas Schwendler* aus Magdeburg; die Verzopfung der Façade ist ein Werk von *Carlo Carnevale*. Das Innere bietet nichts Bemerkenswerthes

Nr. 17. *Kriegs-Ministerium*, war bis 1776 Professhaus der Jesuiten und wurde wie eine am First angebrachte weitläufige Inschrift sagt, von Maria Theresia und Josef II. den militärischen Angelegenheiten gewidmet. Daselbst befindet sich eine Hauptwache. Durchhaus in die Seitzergasse.

Heidenschuss. Die Ableitung des Namens davon, dass angeblich die Türken während der ersten Belagerung mittelst *Minen* bis hierher vorgedrungen waren und nur durch *Aufmerksamkeit und Entschlossenheit* eines Bäckergehilfen *wieder zurückgedrängt* wurden, ist bestritten und diese

Bezeichnung auf die Familie Haydn zurückgeführt worden, welche im 16. Jahrhundert das dermalen demolirte Haus Nr. 237 besass, an welchem auch das jetzt an Nr. 3 angebrachte Steinbild eines kämpfenden Türken zu Pferd befindlich war.

An diesem Hause mündet die **Strauchgasse.**



Neues Bankgebäude. (S. 60.)

Nr. 1 früher *Palais des Fürsten Montenuovo*, jetzt Eigenthum und Sitz der *Anglo-österr. Bank*, reicht bis über die Freiung zur Naglergasse und wurde 1851—52 erbaut. Im Hofraume steht am Brunnen die *Reiterstatue St. Georg's* mit dem Lindwurm, ein Erzguss, vom Bildhauer Fernkorn modellirt und ausgeführt, eine der ersten, aber auch schönsten *Arbeiten dieses* Meisters.

Links öffnet sich die zum Kohlmarkt reichende **Wallnerstrasse**; in derselben ist das Haus Nr. 17 bemerkenswerth, welches den alten, früher durch ein Wandgemälde, jetzt durch ein Basrelief repräsentirten Schild führt, „*Wo der Wolf den Gänsen*“ predigt. Der Schild scheint sein Entstehen aus der Reformationszeit herzuschreiben und eine nicht misszuverstehende Satyre auf die Prediger zu enthalten. Er stellt den Meister Reineeke vor, wie er von einer Kanzel einer andächtigen Gänseschaar Enthaltsamkeit predigt, während sich seine Genossen im Hintergrunde an einer reich besetzten Tafel gütlich thun.

Am Ende der Strauchgasse kommen wir nochmals zur Herrengasse, gegenüber von Nr. 13 *niederösterr. Landhaus* 1839 nach Plänen des Architekten *F. Ludw. Pichl* an Stelle des alten Landhauses und mit Erhaltung einzelner Theile desselben erbaut. Bemerkenswerth der Brunnen im Hofe mit Statuen von *Klieber*, welcher auch jene am Giebelfelde fertigte und der vom früheren Gebäude erhaltene Sitzungssaal (für den Landtag, das Herrenhaus und die österreichische Delegation) mit Fresken von *Schilcher* und *Pozzo*; in den Nebenräumen des Saales sind das alte Holzgetäfel und die gepressten Ledertapeten sehenswerth. Das Landhaus enthält ausser vielen Bureaux die Sammlungen der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft und ist ausserdem für die Geschichte des Jahres 1848 merkwürdig, da hier die Bewegung ihren ersten Anstoss erhielt und vor demselben am 13. März bei einem Zusammenstosse zwischen dem Civil und den Truppen die ersten Opfer fielen.

Nr. 17 ist das Gebäude der *Oesterreichisch-ungarischen Bank*.

Den Weg nunmehr durch die Herrengasse fortsetzend, erreicht man die **Freiung**, ein unregelmässiger kleiner Platz, dessen Mitte der 1846 errichtete schöne *Brunnen* mit den Figuren der Austria und der Flüsse Donau, Po, Weichsel und Elbe von dem berühmten Münchner Bildhauer *Ludwig Schwanthaler* ziert. Der Name stammt von dem Asylrechte, welches der sich hierher wendende Flüchtling genoss.

Nr. 2 *Bankgebäude* (Durchhaus in die Herrengasse) mit Bazar und schönem Bronzebrunnen von *Fernkorn*, die Sage vom Donauweibchen behandelnd). Steinbau nach Entwürfen von *Heinrich Ferstel* in reichem imposanten italienischen Renaissance-Stile. (Bild S. 59) — Nr. 3 *Palais* der *gräfl. Familie Harrach*, 1689 erbaut, 1845 durchgreifend restaurirt, mit schönem Wintergarten, enthält eine sehr sehenswerthe *Gemäldesammlung*.

Nr. 6 Schottenkloster (sammt Gymnasium) und *Kirche zu unserer lieben Frau bei den Schotten*. Dieses 1158 von

Herzog Heinrich Jasomirgott gegründete Kloster war die erste Religiosen-Niederlassung in Wien. Im Hofe rechts (Durchhaus gegen den Schottensteig) befindet sich die Prälatur, in der Mitte ein Brunnen mit dem Standbilde des Stifters. Im Innern der Kirche ist bemerkenswerth: der in Marmor gearbeitete Sebastians-Altar, die Altarblätter; endlich

Das neue Reichsraths-Gebäude. (S. 62.)

das Denkmal des Vertheidigers von Wien bei der zweiten Türkenbelagerung, *Rüdiger Grafen Starhemberg*. Die *Gruft* enthält in einem schönen Steinsarg die Ueberreste des Herzog Heinrich Jasomirgott.

Von der Freiung öffnen sich links der „Tiefe Graben", welcher zum Salzgries führt, und die Renngasse (Nr. 1 u. 3

Bankhaus Rothschild, Nr. 4 Palais Schönborn mit der Gemäldegallerie, welche auf den Börsenplatz mündet.

Wir schwenken jedoch von der Freiung gegenüber dem Schottenkloster durch die Teinfaltstrasse ab, um auf den Franzensring zu gelangen, welcher die hervorragendsten Neubauten enthält und in architektonischer Hinsicht der bedeutendste Platz Wiens ist.

Die rechte Seite des Franzensringes bis zur Ausmündung der Bankgasse wird durch den *Volksgarten* gebildet. Nächst diesem liegt der Bau des *k. k. Hof-Schauspielhauses*. Das Theater-Gebäude, ein herrlicher Steinbau, ist für einen Fassungsraum von ungefähr 2000 Personen berechnet, also für so viel, wie das alte Burgtheater, obwohl dieses um die Hälfte kleiner ist. Die ursprünglichen Entwürfe stammen von dem berühmten verstorbenen Baukünstler *Gottfried Semper*. Leiter des Baues Baron *Hasenauer*.

Am Beginne der linken Seite des Franzensringes präsentirt sich der einen Flächenraum von 16.000 Quadratmeter einnehmende Bau des *Reichsraths-Gebäudes*, ein Werk Meister *Hansen's*. (Bild S. 61) Der eigentliche Bau dieses in griechischem Stile gedachten und mit Virtuosität den modernen Bedürfnissen angepassten Palastes ist vollendet. Mittelst einer weitvorgreifenden Auffahrts-Rampe gelangt man zum mächtigen Porticus, in dessen Giebelfeld ein Sculpturwerk *Hellmer's*: „Die Spendung der Verfassung an die Völker Oesterreichs durch Kaiser Franz Josef", sich befindet. Durch das dahinter liegende Atrium gelangt man in das Peristyl, einen imposanten, von 24 korinthischen Säulen-Monolithen von 30 Fuss Höhe getragenen Raum, neben welchem rechts das Herrenhaus, links jenes der Abgeordneten liegt. Diese beiden Räume heben sich auch nach aussen als selbstständige Glieder des Gesammtbaues heraus und tragen je 4 Quadrigas an den Ecken, als Ausschmückung dienen Basreliefs (Allegorisirung der verschiedenen Ministerien). Gegen diesen und den demnächst zu besprechenden Universitätsbau, welche unmittelbar an der Ringstrasse stehen, tritt das in der Mitte desselben gelegene *neue Rathhaus* um circa 80 Klafter zurück, so dass zwischen der Ringstrasse und den drei Gebäuden Raum für eine freundliche Garten-Anlage ist und der mächtige Rathhausbau das wunderbare architektonische Bild als ebenbürtiger Hintergrund abschliessen wird. Hinter dem neuen Parlamentsgebäude wird die Amalienstrasse durch den *Justiz-Palast* gebildet, welcher zu den hervorragendsten Neubauten zu zählen ist und sich würdig an die den Franzensring *bildenden Meisterwerke* der Architektur anschliesst.

Dieses imposante Gebäude ist in deutschem Renaissance-Stil entworfen und ein Werk des Architekten *Wilemans*.

Das neue Rathhaus, im Stile der italienischen Palastbauten des Mittelalters, ist ein Werk des Dombaumeisters

Die neue k. k. Universität. (S. 64.)

Friedrich Schmidt. Es besitzt bei einer Frontlänge von 80 Klaftern, eine Tiefe von 65 Klaftern und umschliesst 7 Höfe, von welchen der grosse Mittelhof, sowie einzelne Theile des Erdgeschosses Arkaden hat. In der Mitte der Hauptfaçade, unter dem Thurme, ist eine grosse Empfangshalle, aus

welcher man durch Vestibule zu den in die Festräume führenden prächtigen Treppen gelangt. Die Festräume bestehen aus drei Sälen, wovon einer 250 Quadratklafter gross ist, und Nebenlocalen. Ausserdem liegen noch im I. Stockwerke der Gemeinderaths-Sitzungssaal, der Ceremonien- und Magistratssaal. Die übrigen Räume enthalten die zahlreichen Bureaux, Dienstwohnungen und für das Souterrain ist auch ein Rathskeller mit Weinkosthalle projectirt. Das Aeussere des mächtigen Baues trägt reichen figuralischen Schmuck.

Die letzte der hier zu besprechenden Baulichkeiten, welche die Ecke des Franzensringes gegen die Universitätsstrasse bildet, ist die *Universität*, ein Werk *H. Ferstel's*. Das in strengstem italienischen Renaissance-Stil concipirte Gebäude enthält ausser fast allen Auditorien noch Säle für die Staatsprüfungen und Rigorosen, Räumlichkeiten für die Museen und Sammlungen, Locale und Sitzungssäle für das Rectorat und die Decanate, eine Aula, einen Bibliothekssaal für 500.000 Bände, Leseräume mit 400 Plätzen und eine Reihe von Natural-Wohnungen. Der Mitteltract der Hauptfaçade bildet einen Porticus mit figuralisch ausgefülltem Giebelfeld, über welches eine Quadriga zu stehen kommt. Der Porticus wird mittelst Auffahrts-Rampe oder Freitreppe erreicht und gelangt man vom Erdgeschoss in ein Vestibule, über dem sich die durch beide Stockwerke gehende Aula befindet. (Bild S. 63.)

Am Zusammenstoss des Franzens- und Schottenrings und zwischen der Universitäts- und Währingerstrasse ist der *Maximiliansplatz* gelegen, welcher zwar zum IX. Gemeindebezirk gehört, aber der localen Gliederung nach schon hier behandelt werden soll. Derselbe ist zur Erinnerung an den hochherzigen Stifter der *Votivkirche*, den unglücklichen *Kaiser Maximilian* von Mexiko, benannt.

Es ist selbstverständlich, dass wir uns vor Allem der Besprechung dieses Gotteshauses zuwenden, ohne Zweifel der bedeutendste Bau, welchen Wien in diesem Jahrhundert entstehen sah. Als die durch das Attentat Libenyi's vom 18. Februar 1853 über Kaiser Franz Josef heraufbeschworene Gefahr als glücklich abgewendet betrachtet werden konnte, ergriff dessen Bruder, der damalige Erzherzog Ferdinand Max, in einem warmen Aufrufe die Initiative zur Einleitung von Sammlungen, deren Zweck die Errichtung einer *Salvatorkirche* zur bleibenden Erinnerung an die glückliche Rettung sein sollte. Nach kurzer Frist schon betrug die aus allen Theilen des Reiches eingeflossene Summe 1,300.000 fl. ausser *zahlreichen* Gaben für die Ausschmückung und Ausstattung *der Kirche.*

Von den beim ausgeschriebenen Concurse eingegangenen 75 Plänen wurde 1855 nach eingeholtem Beirathe des Königs Ludwig von Bayern jener des Architekten *Heinrich Ferstel* mit dem ersten Preise prämiirt und zur Ausführung bestimmt und am 24. April 1856 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung. Dreiundzwanzig Jahre später, erst am Tage der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, konnte die rituelle Einweihung vorgenommen und die Kirche, als vollkommen vollendet, der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Die Grundform der Votivkirche ist die eines dreischiffigen Langbaues mit Chorumgang und sieben Absidialkapellen mit einem Kreuzschiffe und daran geschlossenen vier Eckkapellen, mit zwei Thürmen an der Hauptfaçade und einem an der Kreuzung der Schiffe sich erhebenden Centralthürmchen. Die Hauptmaasse des Baues sind folgende: Der eingenommene Flächenraum beträgt 3380 Quadrat-Meter, in der Längenachse misst er 95, in der Hauptfaçade 36 Meter. Das Kreuzschiff hat eine Breite von 48 Metern, das Langhaus eine lichte Breite von 28·5 Metern, wovon 11·3 Meter auf das Mittelschiff kommen, während die Seitenschiffe der Thurmbreite entsprechen. Die beiden Hauptthürme haben eine Höhe von 95, das Centralthürmchen eine solche von 67 Meter. Das Langhaus wird durch fünf Pfeilerpaare getragen, bis es von dem durch 3 Travers gebildeten Kreuzschiffe, welches die Breite des Langhauses hat, durchschnitten wird. Hinter dem Kreuzschiff verlängern zwei Pfeilerpaare das Langhaus, woran sich der von sieben Seiten eines regelmässigen Zwölfecks gebildete Chor mit den Absidialkapellen anschliesst. Die Steinmetzarbeit ist von einer Vollendung, welche ihresgleichen sucht, und wenn das Hauptverdienst an der überraschenden Wirkung des wunderbar schönen Maasswerkdetails dem entwerfenden Künstler zukommt, so ist es doch nur gerecht, der technischen Geschicklichkeit jener Steinmetze zu gedenken, welche (unter Leitung des Baumeisters *Kraner*) diese spitzenartig concipirten Giebel, Fialen, Strebepfeiler und Fensterrosen dem spröden Material mit solcher Präcision abgewonnen.

Es wäre unendlich verlockend, näher auf den reichen figuralen Schmuck einzugehen, welcher die Hauptfaçade und die Kreuzschiffportale ziert; die gebotene Rücksicht auf den Raum zwingt zu der blossen Andeutung, dass an der Hauptfaçade, entsprechend dem Charakter einer Heilandskirche, die Werke des Erlösers, die Gestalten seiner Vorgänger und Mitarbeiter zur Darstellung gebracht worden; die südliche Kreuzschiff-Façade enthält das Werk der Schöpfung, die nördliche das der Heiligung mit den Standbildern der Propheten und Kirchenlehrer.

Auch bezüglich der *inneren Ausschmückung* müssen wir uns leider Reserve auferlegen. Der herrlichste Schmuck des Innenraumes sind gewiss die farbensatten Glasgemälde, welche die Spitzbogenfenster der Seitenschiffe und Chorkapellen einnehmen. Namentlich die beiden riesigen, die Stirnfenster der Kreuzschiff-Façaden füllenden Fenster sind Meisterwerke der Glasmalerei und von überraschender Wirkung; jenes am südlichen Seitenportale entspringt einer Widmung des Kaisers Franz Josef und hat die Gründung der Kirche durch Erzherzog Ferdinand Max zum Gegenstand, das gegenüber liegende über dem nördlichen Seiten-Portal ist vom Gemeinderath der Stadt Wien gespendet und behandelt die Rettung des Monarchen aus der drohenden Gefahr. Die übrigen Fenster der Seitenschiffe und der Chorkapellen stammen gleichfalls von Widmungen her.

Die Decke des Hauptgewölbes ist reich polychromirt. Zwischen den farbigen Ornamenten sind Medaillons mit Bildnissen der alttestamentarischen Könige, Engelsköpfen u. s. w. auf Goldgrund angebracht und um das Langhaus und Kreuzschiff laufen die Wappen aller im grossen Titel des Kaisers vorkommenden Länder, Herrschaften und Städte. Diese Fresken sind theilweise ein Werk des nun auch schon gestorbenen Malers *Karl Schönbrunner*.

In der zweiten südlichen Seitenkapelle steht der aus dem egyptischen Alabaster gefertigte Taufstein, in der nördlichen das Denkmal des tapfern Vertheidigers von Wien *Niklas Grafen Salm*, welcher am 7. Mai 1530 den Folgen einer beim letzten Sturm der Türken am 14. October 1529 erhaltenen Wunde erlag. Dieses Denkmal wurde 1580 von Kaiser Karl V. und dessen Bruder Ferdinand I. in der Dorotheerkirche (dem jetzigen Versatzamte) errichtet, kam nach Entweihung derselben auf das fürstl. Salm-Reifferscheid'sche Gut Raitz in Mähren und wurde 1879 über Intervention des Alterthumsvereines unter Aufrechthaltung des Besitzrechtes jener Familie in der Votivkirche aufgestellt. Das Denkmal aus lichtgrauem Marmor hat die Form eines Sarkophags, auf dessen Deckel der tapfere Heerführer in Harnisch, knieend dargestellt ist. Die Seitenwände enthalten vorzüglich gearbeitete Basreliefs mit Darstellungen aus zwölf Schlachten und Kämpfen, welchen der greise Held beigewohnt hatte, und zwölf Medaillons von Zeitgenossen, darunter Kaiser Friedrich IV., Max I., Karl V., Ferdinand I., Philipp der Schöne von Burgund, Ferdinand der Katholische von Spanien, Frundsberg u. s. w.

Nachdem wird dem in der Währingerstrasse gelegenen dermaligen Abgeordnetenhause, einem provisorischen Bau, *einen Blick geschenkt*, wenden wir uns zum **Schottenring.**

Die Votivkirche.

Hier ist zu bemerken: Nr. 7 die von *Fellner* erbaute Komische Oper, jetzt Ringtheater, Nr. 11 Polizeidirection (früher „Hôtel Austria“ Nr. 16).

Das neue *Börsengebäude* ist nach Entwürfen des Architekten Oberbaurath *Theophil Hansen* ausgeführt. Von der Freitreppe am Ring führt ein imposanter Porticus in das Vestibule und

Die k. k. Börse.

in den grossen Saal, welcher durch zweckmässige Einrichtung, namentlich aber durch Eleganz und Pracht der Ausschmückung excellirt. Nebst zahlreichen Bureaux u. s. w. ist in dem sehr umfangreichen Gebäude auch das *Orientalische Museum* untergebracht, und zwar in dem gegen die Börsengasse liegenden Tracte. Bezüglich der Modalitäten der Besichtigung

dieser sehr instructiven Sammlung wolle man das Nöthige unter „Sehenswürdigkeiten" einsehen.

Die *Sammlungen* des Orientalischen Museums liegen im I. Stockwerke des in allen Theilen mit solider Pracht ausgestatteten Börsengebäudes.

Nr. 19 Gebäude der *Frucht- und Mehlbörse* mit hübschem Saal, *Lloyd-Café und Restauration* etc., ist Sitz des *Kaufmännischen Vereines*.

Links gewahrt man die colossale Rudolfscaserne und gelangt am Ende des Schottenringes zur *Augartenbrücke* oder „Maria-Theresienbrücke, welche 1873 auf Kosten der Gemeinde erbaut wurde (Bild S. 69).

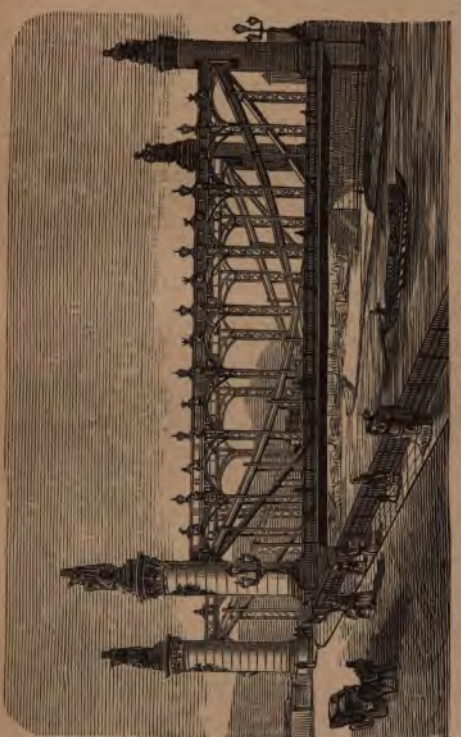
Zwischen dem Schottenring und dem nunmehr erreichten *Franz Josefs-Quai* dehnt sich ein neuer Stadttheil aus, welcher durchaus von schönen modernen Gebäuden gebildet wird und Hauptsitz des Manufacturhandels ist. Der **Franz Josefs-Quai** liegt längs des Donau-Canalufers von der Aspernbrücke bis zum Schottenring. Diese Strasse war die erste, welche anlässlich der Stadterweiterung neu eröffnet wurde, was durch den Kaiser selbst 1860 in feierlicher Weise geschah.

Die *Aspernbrücke* (Bild S. 75) führt in der Richtung des Stubenringes in den II. Bezirk, Kettenbrücke, 1864 nach den Plänen von *Fillunger und Schnirch* erbaut. Die Ketten-Anker-Postamente tragen allegorische Figuren von *Melnitzky*. *Ferdinandsbrücke*, schräg vom Laurenzerberg in den II. Bezirk (Taborstrasse und Praterstrasse), ist eine 1801 erbaute, 1865 erweiterte, auf steinernen Pfeilern ruhende Holz-Construction. — *Karlsbrücke*, vom Hôtel Metropole in den II. Bezirk führend, war früher Kettenbrücke, ist in neuerer Zeit durch einen Holzbau ersetzt. — Nr. 1 sogenanntes *Müller'sches Gebäude*, nach dem Besitzer, welcher die ehemalige hier bestandene Hauptmauth und Waghäuser an sich brachte, umbaute und durch offene Arkaden, welche jetzt wieder verbaut sind, verschönerte.

Vom Karlssteg dehnt sich bis zum Schottenring zwischen dem Canalufer und der Strasse eine freundliche Gartenanlage aus, welche jetzt ein beliebter Spaziergang ist. — Nr. 4 hart am Ufer ist das *Kaiserbad*. — Nr. 19 ist das 1871 nach Plänen des Architekten *Tischler* erbaute imposante *Hôtel Metropole*, welches zur Herstellung mehr als 2 Millionen erforderte und Eigenthum einer Actien-Gesellschaft ist.

Vom Franz Josefs-Quai verfügen wir uns durch die Heinrichsgasse, den Rudolfsplatz auf den Salzgries und erreichen nach Durchschneidung desselben mittelst der *Mariensteige den kleinen* Platz **am Gestade**. Das bemer-

kenswertheste Gebäude dieser krummen Gasse und auch eines der in baulicher Beziehung interessantesten Wiens ist die *Kirche zu Maria am Gestade* oder, wie die übliche Bezeichnung lautet, *Maria Stiegen*. Auch dieses Bauwerk theilt das Schicksal der meisten älteren Wiener



Die Augartenbrücke. (S. 68.)

Gebäude: es ist in den verschiedensten Zeiträumen und ohne Zugrundelegung des ursprünglichen, ja, überhaupt eines einheitlichen Planes entstanden. Der Chor der Kirche scheint 1340 begonnen und nach 20 bis 25 Jahren vollendet worden zu sein, das Langschiff dagegen dürfte gegen Ende desselben Jahrhunderts in Angriff genommen und im Jahre 1427

fertig gestellt worden sein. Der Thurm wurde 1534 bis 1536 neu hergestellt und ist ein äusserst merkwürdig, im Siebeneck aufsteigendes, reich mit gothischem Masswerk geziertes und in eine durchbrochene Steinkuppel auslaufendes Bauwerk. Bemerkenswerth ist auch die Westfaçade mit schönen gothischen Motiven und die Portale mit vorspringenden Stein-Baldachinen. (Bild S. 77.)

Durch die Salvatorgasse erreichen wir von hier aus die *Wipplingerstrasse*, welche vom Hohen Markt zum Börsenplatze läuft.

Nr. 8 *Rathhaus* (*Magistratsgebäude*) der Stadt Wien. Dasselbe war ursprünglich Familienhaus des alten reich begüterten Bürgergeschlechtes Haymo und kam, als Herzog Friedrich der Schöne demselben die Besitzungen entzog, durch Schenkung sammt der Kapelle in den Besitz der Gemeinde. Diese gab das ältere, wahrscheinlich in der Salvatorgasse gelegene Rathhaus auf und verlegte den Amtssitz in dieses, welches sich jedoch schon 1455 einer Erweiterung bedürftig erwies, in Folge dessen der gleichfalls in der Salvatorgasse, und zwar gegenüber dem jetzigen Hauptthor gelegene Tract entstand, welcher im Erdgeschosse die *Bürgerstube* (jetzt Conscriptionsamt) und darüber im I. Stockwerk die *Rathsstube* (heute Parteienzimmer des Steueramtes) enthielt. Durch Ankauf wurde das Rathhaus 1530, 1600, 1777, 1780 und 1842 vergrössert. Die heutige äussere Gestalt stammt im wesentlichen aus den Jahren 1706 und 1780, aus ersterem Jahre namentlich die Portale und der figurale Schmuck.

Im mittleren grossen Hof, deren das Rathhaus drei hat, steht ein Brunnen mit dem schönen *Donner'schen Basrelief* „Perseus befreit die Andromeda". Neben diesem Brunnen ist die alte *Bürgerstube*, in welcher, wie eine Denktafel im Hofe besagt, am 30. April 1671 der Empörer Graf *Franz Nadasdy* mit dem Schwerte hingerichtet wurde.

Das I. Stockwerk enthält zwei *Säle* für die *Gremialsitzungen* des *Magistrates*, beide reich mit vorzüglichen Stucco-Ornamenten geziert, der grössere auch am Plafond mit allegorischen Fresken und einer Anzahl von Porträts der Regenten geschmückt. Der Vorsaal enthält ein Deckengemälde „Curtius opfert sich für Rom" und eine Ansicht von Wien 1688, angeblich von *van Ahlen* gemalt.

Weiters befinden sich noch im I. Stockwerk das *Archiv*, eine reiche Sammlung von Urkunden, Handschriften, Münzen, Medaillen, Siegeln u. s. w., und die *Stadtbibliothek*, ungefähr 18.000 Bände zählend, namentlich reich an Wiener Curiositäten und mit einer vollzähligen Sammlung bild-

licher Darstellungen, welche auf Wien Bezug haben, verbunden.

Im II. Stockwerk liegt der *Sitzungssaal des Gemeinderathes*, 1851 bis 1853 erbaut, mit einer Plafonddecke, welche in reicher Plastik die Embleme der Gewerbe, der Industrie und des Handels zeigt, versehen. Zu beiden Seiten der Zuhörertribüne stehen die Zinkstandbilder der Austria und Vindobona von *Ramelmayer*, rückwärts des Präsidiums Karyatiden von *Hans Gasser* und die Büste des Kaisers Franz Josef. In diesem Saale sind die Bildnisse der letzten drei Bürgermeister (Seiller, Zelinka und Felder), in dem anstossenden sogenannten rothen Zimmer jene der Bürgermeister Hörl, Wohlleben, Leeb und Czapka angebracht.

Die *Rathhaus- oder Salvatorkapelle* war ursprünglich eine Hauskapelle der mächtigen Bürgerfamilie Haymo und wurde 1316, als das Wohnhaus derselben in den Besitz der Stadt kam und Rathhaus wurde, der allgemeinen Benützung übergeben. Die ältere Kapelle ist ein zierlicher Bau der Frühgothik, von der neueren ist nur das prächtige Renaissance-Portal bemerkenswerth. Seit 15. October 1871 wurde die Kapelle vom Gemeinderathe zur Abhaltung des „altkatholischen" Gottesdienstes überlassen und aus diesem Anlasse vom Cardinal-Erzbischof mit dem Interdict belegt.

Durch die Wipplingerstrasse erreichen wir den **Hohen Markt**, einen schönen regelmässigen Platz, welcher das römische Standlager und das Prätorium enthalten haben soll; später befand sich hier das Gerichtshaus, „die Schranne, mit dem Hochgericht, Pranger und Narrenkotter".

Nr. 11 *Ministerium des Innern*. Entstand 1716 durch *Fischer von Erlach* aus dem Zusammenbau von vier Häusern und wurde 1753 unter Maria Theresia vergrössert. Die Façade ist von guter Wirkung durch den figuralischen Schmuck.

Zwischen Nr. 22 und Nr. 24 wölbt sich die Ueberbrückung des Tiefen Grabens, die sogenannte *Hohe Brücke*. Bei einer im Jahre 1858 vorgenommenen Restauration wurde die Kapelle St. Johannes-Nepomuk entfernt. Bei Nr. 24 führt die Wendeltreppe zum Tiefen Graben.

Nr. 8 *Palais Sina*, nach Plänen von Hansen. Nr. 11 Ankerhof. Die Mitte des Platzes nimmt ein 1732 von Karl VI. errichtetes Votivdenkmal ein, welches die Vermälung Josef's mit Maria darstellt. Der architektonische Theil ist nach Plänen von Fischer, der figuralische von Coradini ausgeführt.

Zwischen Nr. 9 und 10 führt die Judengasse auf den **Ruprechtsplatz**, am Ende der Judengasse, und die von *hier zum* Franz Josefs-Quai führende

iege. Sie gehören zu den ältesten Theilen d
n die Terrainverhältnisse, welche zur H
en Befestigungen führten, deutlich erkenn
rechtskirche ist die älteste Pfarre Wiens,
testen Plan, welcher der ersten Hälfte
ts entstammt, schon als „ecclesia" bena
n aber noch als „capella". Der gegenwär
is dem Jahre 1436, wurde jedoch wiederh

Schotten

urationen unterzogen, so dass kaum m
mauern und einige Fenster von jener
nen. Der gothische Charakter, welchen e
, ist den Restaurationen der jüngsten Zeit
om Hohen Markt aus durchschreiten wir de
n die **Rothenthurmstrasse** zu gelangen
r. 2 Erzbischöfliches Palais, ein einfaches
ischof A. Wolfrath hergestelltes Gebä

kapelle zum heil. Andreas enthält ein Altarbild von *Kupelwieser*.

Nr. 10 der *„Germaniahof“*, ein prachtvoller Neubau, welcher zugleich eine Fronte gegen einen kleinen Platz „Lugeck“ bildet, welcher seinen Namen von der am Hause Nr. 2 (Regensburgerhof) angebrachten Büste hat.

Nr. 15 *Ertl'sches Stiftungshaus* für unbemittelte Studenten. Hier hat der *juridisch-politische Leseverein* seinen

Ringtheater. (S. 67.)

Sitz, dessen Bibliothek ungefähr 12.000 Bände enthält und in dessen Lesesälen über 200 Zeitungen aufliegen.

Bei Nr. 18 biegt man zum **Fleischmarkt** ab, welcher zur Hauptpost führt. Nr. 13 *Kirche der nicht unirten Griechen „Zur heil. Dreifaltigkeit“*. Kaiser Josef II. ertheilte 1787 die Bewilligung zur Abhaltung des Gottesdienstes in dem ehemals gräflichen Stockhammer'schen Gebäude, in dem später auch eine Schule für die griechischen Glaubens-

genossen und die Wohnungen der Geistlichkeit untergebracht wurden. Durch die Munificenz des verstorbenen Baron Sina war 1858 die Umgestaltung der Façade, Aufführung des Thurmes und reiche Ausschmückung des Innern möglich. Der Neubau ist in byzantinischem Stile gehalten, ein Rohbau aus rothen und gelben Ziegeln mit Ornamenten und Verkleidungen aus Sandstein. Das Vestibule mit Marmorstucco-Verkleidung und Vergoldung an Pilastern und Säulenknäufen, sowie das überreich ausgestattete Innere mit dem den griechischen Ritus-Vorschriften entsprechenden bildreichen Ikonostas machen einen prächtigen Eindruck. Der Umbau wurde nach Plänen des Oberbaurathes *Hansen* ausgeführt, die Bilder im mittleren Theile der Façade, die Dreieinigkeit, St. Simeon, St. Katharina, St. Georg und die heilige Jungfrau von *Karl Rahl*, die Bilder des Vestibuls, von dessen Schülern *Bitterlich* und *Eisenmenger*, jene im Inneren von Professor *Thiersch* aus München gemalen. Die Kosten des Umbaues betrugen 70.000 Gulden. (Bild S. 79.)

Am Ende des Fleischmarktes haben wir die **Postgasse** erreicht.

Nr. 2 *Dominikanerkloster* und *Kirche*. Bereits im 13. Jahrhundert besass der Dominikaner-Predigerorden hier ein Kloster, welches jedoch bei der ersten türkischen Belagerung vollständig zugrunde ging. Der hierauf hergestellte Neubau erwies sich schon nach einem Jahrhundert als baufällig und Ferdinand III. liess 1631 die jetzige Kirche im Barock-Stil erbauen.

Nr. 8 *Handels-Ministerium*, nebst dem gleich zu besprechenden Postgebäude, 1852 vom Hofbaurath *Sprenger* erbaut.

Anstossend die zum ehemaligen Jesuiten-Collegium gehörige *Kirche der unirten griechischen Gemeinde* zu *St. Barbara*, nach welcher das vorgenannte Gebäude auch die Bezeichnung „*Barbarastift*“ führt. Altarblätter: der heilige Spiridion von *Palamina* und der heilige Nikolaus von *Kastner*.

Nr. 9 *Universitäts-Bibliothek*, nüchterner Bau aus dem Jahre 1829. Die Büchersammlung besteht schon seit dem Jahre 1423, wurde namentlich durch die gräfl. Windhag'sche Bibliothek und unter Josef II. durch Ueberlassung von Büchersammlungen aufgehobener Klöster vermehrt und zählt gegenwärtig über 200.000 Bände. Die *Lesesäle* sind im Sommer (von Mai bis October) von 9 bis 4 Uhr, im Winter von *9—2 und 5—8* Uhr geöffnet.

Nr. 10 und 12 K. k. Postdirection und Hauptpostamt. *Durchgang zur Dominikanerbastei*, welche als einer der *wenigen Theile* bei der alten Fortification erhalten blieb. *Nr. 1 Rückseite* des Klosters und der Kirche der P. P.

Dominikaner (s. Postgasse), Nr. 2 und 4 colossale, durch das *Franz Josefs-Thor* verbundene *Casernen* im Rohbau, welche 1852—54 als Theile der Defensivwerke zum Schutze der inneren Stadt erbaut wurden. Schon mehrfach wurde das Project, diese unschönen plumpen Bauten wieder zu

Die Aspernbrücke. (S. 68.)

beseitigen, ventilirt, leider aber stets wieder fallen gelassen. Das zierliche, aber von den Caserneriesen erdrückte *Franz Josefs-Thor ist* nach einem Entwurfe des Ingenieurs Rywnaz *erbaut.*

Von der Postgasse aus durch die Schönlaterngasse und Predigergasse oder direct durch die Bäckerstrasse gelang

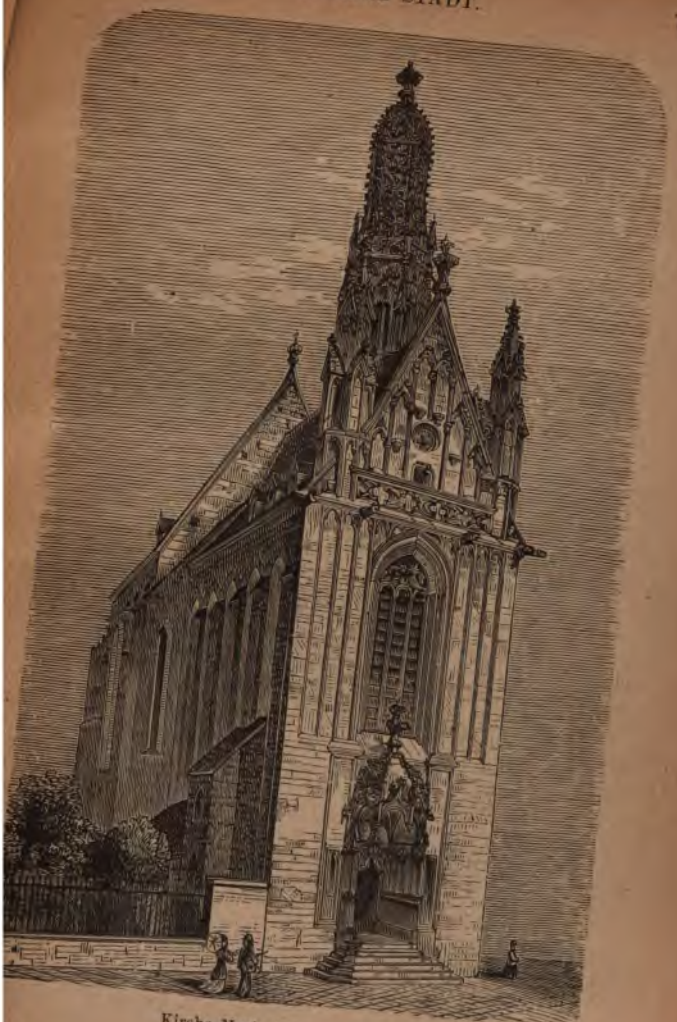
man auf den *Universitätsplatz*, welcher in der Bewegung des Jahres 1848 eine Hauptrolle spielte. Am 12. März fand die Versammlung statt, in welcher die Monstre-Petition um zeitgemässe Reformen berathen und unterschrieben wurde, deren Ueberreichung am nächsten Tage stattfand und in ihrem Verlaufe zum ersten Zusammenstosse führte; während der ganzen ereignissreichen Zeit befand sich hier das Hauptquartier der akademischen Legion.

Die *Universitätskirche* wurde im Jahre 1627 von den Jesuiten begonnen und 1631 als Muster des nach ihnen benannten Stiles vollendet. Die Façade ist sehr einfach und läuft in zwei quadratische Thürme aus, welche mit rund ausgebauchten und spitz zulaufenden Helmen gekrönt sind. Das Innere ist einschiffig und hat ein auf sechzehn grossen Marmorsäulen ruhendes Kuppelgewölbe, dessen Fresken vom Jesuiten *Pozzo* sind, von welchem auch die 1834 vom Maler *Krafft* restaurirten Altargemälde stammen. Das Innere gehört zu den prächtigsten Jesuitenbauten und ist mit Barock-Ornamenten, Säulen und Vergoldungen überladen.

Die *Universität* in Wien wurde 1365 von Herzog Rudolf IV., dem Stifter, und seinen Brüdern Albrecht III. und Leopold III. gegründet und ist nach jenen zu Heidelberg und Prag die rangsälteste deutsche Hochschule. Die unter seinen Vorgängern fast ganz protestantisch gewordene Universität wurde 1622 von Kaiser Ferdinand II. den Jesuiten übergeben, welche sie bis zur Aufhebung des Ordens 1772 vollkommen beherrschten. Die erste Reorganisirung erfolgte 1753 unter Maria Theresia nach Vorschlägen des berühmten Gerh. van Swieten, an welche sich die neuesten Massregeln ergänzend anschliessen, welche durch Einführung der Lehr- und Lernfreiheit dem geistigen Leben der Hochschule die der Neuzeit entsprechende ungehinderte Entwicklung sichern.

Die *Hörsäle* befinden sich in dem Gebäude des ehemaligen *Stadt-Convictes* Nr. 1, einem weitläufigen, aber unvortheilhaften Gebäude. Die meisten Vorlesungen an der medicinischen Facultät finden jedoch in den Spitälern, im botanischen Garten, der früheren Gewehrfabrik in der Währingerstrasse u. s. w. statt.

Nr. 2 Gebäude der *Akademie der Wissenschaften*, bis zum Ende des Jahres 1848 *Universitätsgebäude*. Dasselbe wurde 1753 bis 1755 von den Architekten *Dietrich* und *Enzenhofer* erbaut und bildet ein nach allen Seiten freistehendes Rechteck, dessen zwei Stockwerke hohe und reichgeschmückte Façade von nicht sehr glücklichen Verhältnissen ist. Von *bedeutender Wirkung* sind dagegen die geräumige, auf 20 *Säulen ruhende* Halle im Erdgeschosse und der prächtige *mit Fresken von Guglielmi* geschmückte Saal im I. Stock-



Kirche Maria Stiegen. (S. 69.)

werke. Seit 1857 ist es Sitz der Akademie der Wissenschaften. Es enthält ausserdem noch die Bureaux und Sammlungen der *Geographischen Gesellschaft* und die *Sternwarte*, für welche jedoch ein zweckmässiger Neubau auf der Türkenschanze bei Währing aufgeführt wurde.

Durch die Schwibbogengasse kommt man nunmehr zur Wollzeille, welche von der Rothenthurmstrasse zum Stubenring führt.

Zwischen dem Museumsgebäude und dem Stadtpark führt die Wollzeile endlich zur *Stubenbrücke*, welche in ihrer jetzigen Gestalt schon im 16. Jahrhundert erbaut wurde. Der massive Steinbau wurde auf Kosten der Gemeinde errichtet.

In der Wollzeile, sowie in der dahinter liegenden Schulerstrasse sind die Expeditionen fast aller Zeitschriften. Von derselben wenden wir uns duch die Riemergasse zur

Singerstrasse, zwischen Nr. 1 und 3 Kärntnerstrasse und Nr. 2 Seilerstätte.

Nr. 7 *Deutsches Ordenshaus.*

Nr. 26 *Kloster der Franziskaner*, deren Kirche 1611 erbaut wurde. Dieselbe geht auf den anstossenden Franziskanerplatz hinaus, dessen Mitte ein Brunnen einnimmt.

In einem Theile dieses Klosters ist die *k. k. Hof- und Staatsdruckerei* untergebracht, zu deren Directionsräumen von dieser Gasse der Eingang ist.

Diese Anstalt wurde 1804 nur zum Druck amtlicher Verlautbarungen errichtet und zählte noch 1841 nicht ganz ein halbes Hundert von Arbeitern. Erst durch die Bemühungen des verstorbenen Hofrathes *Auer*, der 1842 die Direction übernahm, wurde die Staatsdruckerei zu einer Musteranstalt für alle Zweige der typischen und graphischen Technik und zählte in den Fünfziger- und Sechziger-Jahren über tausend Beschäftigte.

In neuerer Zeit hat man aus ökonomischen Rücksichten den Kreis der Wirksamkeit wieder etwas eingeschränkt, indessen werden noch immer nebst dem gewöhnlichen Buchdruck auch Stein- und Kupferdruck, Schriftgiesserei und Stereotypie, Xylographie, Stempelschneiderei und Galvanoplastik betrieben.

Bezüglich Besichtigung dieser Anstalt ist das Erforderliche unter „Sehenswürdigkeiten" einzuholen.

Am südlichen Ende der Singerstrasse beginnt die **Seilerstätte**, vom Wallfischplatz Nr. 3 und 4 zur Singerstrasse, hatte früher den Namen „Seilerspinnstätte".

Nr. 3 *Palais des Herzogs von Coburg*, von 1843 bis 1847 nach Plänen des Architekten *Schleps* erbaut und anlässlich *einer* 1865 vorgenommenen Restaurirung mit reichem figuralischen *Schmuck* versehen.

Zwischen dem Hause Nr. 5 und dem nunmehr ebenfalls verschwundenen Tabak-Hauptverlag stand das 1817 erbaute, 1863 demolirte *Carolinenthor*.

Nr. 9 *Stadttheater*. Dieses von innen wie aussen gleich gefällige und zierliche Theater wurde von einer Actien-Gesellschaft nach Entwürfen des Architekten *Fellner* erbaut.

Die griechische Kirche. (S. 73.)

Den über den Haupteingang an der Ecke sich emporbauenden offenen Erker schmücken im I. Stocke die Marmorstandbilder der Dichter Shakespeare, Goethe und Schiller.

Der sehr ansprechend ausgestattete Zuschauerraum besteht aus dem Parterre und drei Gallerien mit einem Amphi-

theater, hat gar keine Stehplätze und fasst 2600 Personen. Der von *Makart* entworfene Vorhang stellt Motive aus dem Sommernachtstraum von Shakespeare vor.

Wo die Seilerstätte in den kleinen und unregelmässigen Wallfischplatz übergeht, mündet rechts die Schwarzenbergstrasse, welche nach Uebersetzung der Ringstrasse zum **Schwarzenbergplatz** führt, und hier ist es, wo durch die kommenden sechs, in eine gewisse architektonische Uebereinstimmung gebrachten Palais und den durch die Brücke, den Hochstrahlbrunnen mit seinen Anlagen und das sich emporhebende Schwarzenberg-Palais gebildeten Hintergrund eines der grandiosesten Bilder geschaffen ist.

Die erwähnten Gebäude sind:

Nr. 13 *Palais des Erzherzogs Ludwig Victor*, 1863—64 im prunkvollsten Renaissance-Stil nach *Ferstel's* Plänen erbaut, enthält im I. Stockwerk die glänzenden Empfangs- und Festsäle.

Nr. 14 und 16 Eigenthum des bekannten Cassen-Fabrikanten *Baron Werthheim*, gleichfalls nach *Ferstel's* Entwürfen, namentlich das erstere in reicher Renaissance, ausgeführt. In dem rückwärtigen Tracte in der Canovagasse befindet sich das Grey-Theater, vormals Akademie-Theater.

Nr. 15 Eigenthum des Bankiers *Wiener*, von *Romano* entworfen, ein äusserst stilvoller eleganter Bau.

Nr. 17 vom Architekten *Schumann*, der *Staats-Eisenbahn-Gesellschaft* gehörig, und endlich

Nr. 18 ein Werk *Romano's* und Eigenthum des Herrn *v. Ofenheim*.

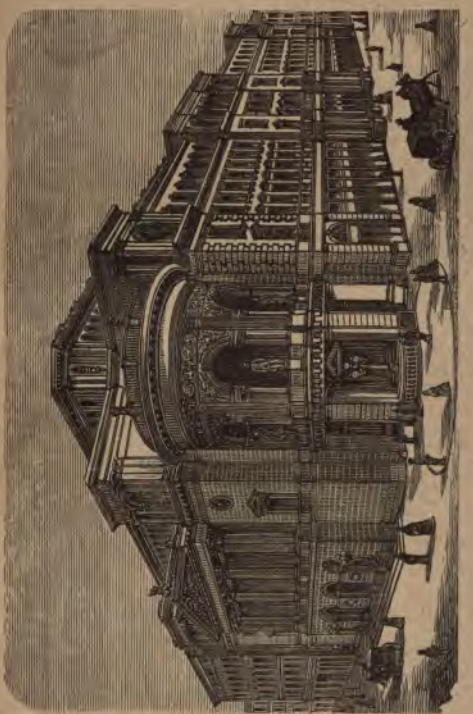
Hier führt die prachtvolle breite, 1865 auf Kosten der Stadt nach Plänen des Architekten *Hornbostel* ganz aus Stein erbaute *Schwarzenbergbrücke* über die Wien in den III. und IV. Bezirk.

Zwischen dieser Brücke und der Ringstrasse und in Mitte der letzterwähnten sechs Gebäude steht das in Bronze gegossene, von Professor *Hähnel* modellirte *Reiterstandbild* des Feldmarschalls *Fürsten Karl Schwarzenberg*, des Siegers bei Leipzig, 1867 von Kaiser Franz Josef, wie die Inschrift auf dem einfachen Granitsockel sagt: „Dem siegreichen Heerführer der Verbündeten" errichtet.

Wir wenden uns vom Schwarzenbergplatz zuerst rechts auf den **Kärntnerring,** welcher bei der Kärntnerstrasse in den Opernring übergeht. Dieser Theil der Ringstrasse wird durch meist sehr prunkhafte und effectvolle Neubauten gebildet, von welchen namentlich bemerkenswerth erscheint das pompöse Gebäude des Actien-Unternehmens „Grand *Hôtel" mit sch*önen Festsälen und Nr. 16 in den Jahren *1863 bis 1865 nach* Plänen des Architekten Zanetti als Palais

des Herzogs von Württemberg (mit schönem Mittelbau, prachtvollem Vestibule) erbaut, seit 1871 in ein renommirtes Hôtel *(Imperial)* umgestaltet.

Indem wir ein kleines Stückchen der Kärntnerstrasse bis zur Elisabethbrücke nochmals passiren, gelangen wir zur



Das Stadttheater. (S. 79.)

Lothringerstrasse, am linken Wien-Ufer von der Elisabethbrücke zur Tegetthoffbrücke führend.

Nr. 9 *Künstlerhaus,* Eigenthum der Genossenschaft der bildenden Künste. Dieses nicht umfangreiche, aber stilvolle Gebäude entstand über Anregung des Architekten *Stache* 1865—1868 nach den preisgekrönten Entwürfen des Architekten *August Weber* in italienischem Renaissance-Stil und dient zur Veranstaltung von Kunstausstellungen.

Künstlerversammlungen, Abhaltung von Festlichkeiten u. s. w. Im I. Stockwerke ist der sehenswerthe, mit den von Aigner gemalten Porträts der Stifter geschmückte Stifter-Saal.

Neben dem Eingange stehen die Marmor-Standbilder Dürer's, Michel Angelo's etc.

Nr. 13, 15, 19 Neubauten von *Schuhmann* und *Romano*. Hier wird die Lothringerstrasse von der *Schwarzenbergstrasse* unterbrochen, welch' letztere mittelst der *Schwarzenbergbrücke* zum III. und IV. Bezirk führt, auch steht diese Strasse durch die *Tegetthoffbrücke* mit der Landstrasse in Verbindung und endet zugleich dem *Stadtpark* gegenüber.

An der Rückseite des Künstlerhauses läuft die **Künstlergasse** zum Kärntnerring.

Nr. 3 *Conservatorium für Musik (Musikvereinsgebäude)*. Dieses 1868 nach Plänen von *Hansen* im Style italienischer Renaissance erbaute effectvolle Gebäude enthält ausser den Schul- und Kanzlei-Localen den grossen *Concertsaal*, welcher an Flächenraum den grossen Redoutensaal in der Hofburg übertrifft und mit wahrhaft blendender farbenprächtiger Ornamentik ausgestattet ist. Namentlich die flache Decke mit zahlreichen Gemälden und die grosse Orgel sind bemerkenswerth. Dieser Saal steht durch eine Reihe von Nebenlocalen und Corridoren mit dem kleinen Concert-Saal in Verbindung und wird zu Elitebällen, Maskenfesten etc. mit Vorliebe benützt. Am Haupt-Eingange stehen die Standbilder der Tonkünstler Schumann, Mendelssohn, Weber, Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert.

Das Gebäude enthält auch die werthvollen Sammlungen der Gesellschaft, bestehend aus einer ungefähr 4000 Bände zählenden Bibliothek von theoretischen und musik-historischen Werken, an welche sich 2500 Musikalien, Partituren und Clavierauszüge, Handschriften etc. reihen, einer circa 1000 Blätter zählenden Porträtsammlung und endlich einer Collection verschiedener Curiosa und Erinnerungen an berühmte Tonsetzer.

Nach Kreuzung des Schwarzenbergplatzes erreichen wir den **Beethovenplatz**, dessen hervorragendstes Gebäude Nr. 6 das *Akademische Gymnasium* ist, 1863—65 nach Entwürfen des Dombaumeisters *Schmidt* in wirkungsvollstem gothischen Stile erbaut. Namentlich bemerkenswerth ist der im II. Stockwerke gelegene Prüfungssaal. (Bild S. 85.)

Der Platz wird von der *Kant-* und *Lothringerstrasse*, der *Christinen-* und *Fichtegasse* gebildet und ist von freundlichen Anlagen eingenommen, in deren Mitte sich das am 1. Mai 1880 enthüllte Standbild des unsterblichen Tondichters *Ludwig van Beethoven* befindet, ein Werk des Bildhauers *Zumbusch*. *Die Figur des Componisten* ist, auf einem Felsblock sitzend,

in einen Mantel gehüllt, dargestellt. Am Sockel sind rechts und links die Figuren des Prometheus mit dem in seinem

Der Schwarzenbergplatz. (S. 80.)

Fleische wühlenden Adler und der Victoria mit dem Siegeskranze angebracht. Die übrigen beiden Seiten werden durch

eine, die Hauptwerke Beethoven's symbolisirende Kindergruppe ausgefüllt. (Bild S. 87.)

Die **Fichtegasse** besteht durchaus aus Neubauten, von welchen folgende am bedeutungsvollsten sind: Nr. 3 *städtisches Pädagogium*, von 1869 bis 1871 nach den im einfachsten Renaissance-Stil vom Stadtbauamte entworfenen Plänen ausgeführt, enthält eine Lehrerbildungs-Anstalt sammt Uebungsschulen für Knaben und Mädchen. Nr. 11 das vornehm und geschmackvoll vom Architekten *Tietz* entworfene Haus der *„Neuen Freien Presse"*, enthält die Redactions-Bureaux, Expedit und im Souterrain die zweckmässig eingerichtete Druckerei dieses Journales.

Die Lothringerstrasse reicht bis zur verlängerten Johannesgasse, wo der Stadtpark beginnt und die Tegetthoffbrücke über die Wien führt, welche 1872 nach dem System der Ingenieure *Stehlin* und *Hornbostel* ausgeführt und durch ein schönes bronzirtes Gitter geschmückt ist.

Von hier zurück bis zum Schwarzenbergplatz reicht der *Kolowratring*, welcher an Grossartigkeit und Eleganz der Bauten nicht hinter dem Kärntnerring zurücksteht. Besonders bemerkenswerth sind Nr. 5 das Adelige Casino von *Remam*, und Nr. 12 Palais Kinsky von demselben Architekten.

Von der Johannesgasse bis zur Wollzeile erstreckt sich, an den Kolowratring anschliessend, der **Parkring**, dessen ganze rechte Seite vom **Stadtpark** gebildet wird.

Bereits in dem kaiserlichen Handschreiben vom 20. December 1857, mit welchem die Stadterweiterung inaugurirt wurde, war auf die Herstellung von Gartenanlagen hingewiesen worden, und am 7. September 1860 wurde der am linken Wien-Ufer liegende Theil des sogenannten Wasserglacis der Commune zur Anlegung eines öffentlichen Gartens, „welcher der Residenz zur Zierde gereicht", überlassen. Durch die nachträgliche Ueberlassung des am rechten Wien-Ufer längs der Lastenstrasse liegenden Grundes erreichte die Area, welche zu diesem Zwecke zu Gebote stand, ein Ausmass von 40350 □ Klafter. Die Gemeinde aber ist der ihr auferlegten Verpflichtung, eine Zierde der Residenz zu schaffen, in vollem Umfange nachgekommen. Der durch seine vorzüglichen Leistungen in der Landschaftsgärtnerei berühmte *Dr. Siebeck* wurde mit der Ausführung der Anlage nach der Plan-Skizze des genialen Malers *Selleny* beauftragt und noch im Februar 1862 begannen die Arbeiten; im September desselben Jahres konnte der Theil am linken, im folgenden Jahre jener am rechten Ufer dem Publikum zur Benützung übergeben werden. Der ganze Park ist in englischem Stile angelegt, und zwar ist am linken Ufer mehr *der landschaftliche* und ziergärtnerische Charakter vorherr-

schend, am rechten dagegen ist für dichten Schatten und freie Tummelplätze für die Kinderwelt vorgesorgt. Gegen die Stadtseite ist der Park mit einem sehr zierlichen Eisengitter eingefriedet. Er enthält den nach den Plänen des Architekten *Garben* erbauten prunkvollen *Cursalon* mit

Akademisches Gymnasium. (S. 82.)

einem reich decorirten Haupt- und zwei Nebensälen, welcher eine Restauration enthält, aber auch schon zu öffentlichen Festlichkeiten benützt wurde. (Bild S. 91.) Eine vorzügliche Zierde ist das vom Männergesangverein errichtete und 1872 der Commune übergebene Marmordenkmal des Componisten

Franz Schubert (Bild S. 93) von Bildhauer *Kundtmann* und die in der Nähe des Teiches in einem schattigen Boskett aufgestellte Marmorstatue der *Donau-Nymphe* von *Hans Gasser*. Seit 1877 enthält der Park die Erzbüste des verdienstvollen *Bürgermeisters Dr. Andreas Zelinka*, modellirt und gegossen von *Pönninger*, und seit 1874 den sehr zierlichen *maurischen Pavillon*, ein Eisenguss aus der Giesserei des Altgrafen Salm. Die beiden Theile des Stadtparkes werden durch die *Carolinenbrücke* verbunden, welche 1857 auf Gemeindekosten nach dem *Neville'schen* Systeme in der Richtung der Weihburggasse erbaut, bei der Anlage des Parkes an ihre gegenwärtige Stelle versetzt wurde.

Von den an der linken Seite des Parkringes stehenden Bauten ist in erster Reihe zu nennen Nr. 12 das *Gebäude* der *k. k. Gartenbau-Gesellschaft*. Dasselbe wurde 1862 im Renaissance-Stil nach den Plänen des Architekten *August Weber* ausgeführt und besteht aus dem Ausstellungspalast, von welchem aus sich in der Front nach beiden Seiten Wintergärten ausdehnen. Hieran schliessen sich gegen die Weihburg- und Liebenberggasse Verkaufs-Bazars und Restaurations-Räumlichkeiten, während ein Terrassenbau rückwärts gegen das Coburg-Palais abschliesst. Der Mittel-Rundbau gegen die Ringstrasse enthält einen grossen und zwei Nebensäle, welche zu Ausstellungen, Bällen, Concerten u. s. w. verwendet werden. Der von den Gebäuden umschlossene zierliche Garten enthält Glas- und Warmhäuser. Die Kosten der ganzen Anlage beliefen sich auf 300.000 fl.

An den Parkring schliesst sich der **Stubenring,** von der Wollzeile bis zum Franz Josefs-Quai bei der Aspernbrücke führend. Rechts wird derselbe durch die Exercirplätze und Reitschulen der Franz Josefs-Caserne begrenzt; links stehen nur zwei Gebäude. Nr. 5 das des *k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie* und Nr. 3 die damit verbundene *Kunst-Gewerbeschule*.

Das *Museum für Kunst und Industrie* wurde mit kaiserl. Handschreiben vom 7. März 1863 mit der Bestimmung in das Leben gerufen „durch Herbeischaffung der Hilfsmittel, welche Kunst und Wissenschaft den Kunstgewerben bieten und durch Ermöglichung der leichteren Benützung derselben, die kunstgewerbliche Thätigkeit zu fördern und vorzugsweise zur Hebung des Geschmackes in dieser Richtung beizutragen".

Und es ist nicht zu verkennen, dass dieser Aufgabe *entsprochen wurde;* wer die Leistungen, namentlich der *Wiener Kunstindustrie*, in den letzten zwei Jahrzehnten *verfolgt, wird den Einfluss* der Bestrebungen des Museums *nicht verkennen können*. Auch auf die Provinzen dehnt das*selbe durch Veranstaltung* und Beschickung von Ausstellungen,

Unterstützung von localen einschlägigen Industrien etc. seine Thätigkeit aus.

Zum Protector des Museums wurde 1864 *Erzherzog Rainer*, zum Director desselben der Professor der Kunstgeschichte *Rudolf v. Eitelberger* ernannt und zur provisorischen Unterbringung der Sammlungen das Ballhaus eingeräumt. Die Sammlungen umfassen alle Zweige der künst-

Das Beethoven-Monument. (S. 83.)

lerischen und kunstgewerblichen Thätigkeit und sind aus den dem Museum eigenthümlichen Gegenständen und solchen, welche ihm behufs Ausstellung überlassen werden, gebildet.

Im Jahre 1871 war das neue Museumsgebäude vollendet, dasselbe ist ein, namentlich im Inneren effectvoller Renaissance-Bau *nach Plänen* des Architekten Ferstel. Unter dem Dach*firste und am* I. Stockwerke laufen Sgraffito-Friese nach *Zeichnungen* von *Laufberger*, unterbrochen durch Majolika-*Medaillons* von *König*, berühmte Künstler und Kunst-Tech

vorstellend. Sowohl das Treppenhaus, wie der prachtdurch alle Geschosse reichende Säulenhof und die ein- Ausstellungssäle sind im besten Geschmack und reich rt; die Künstler *Laufberger*, *Eisenmenger*, *Storck*, u. A. haben bei dem Entwurfe und der Ausführung Decorirung mitgewirkt.

Einlasstage und *Stunden* zur Besichtigung der höchst interessanten ngen sind im Abschnitte „Sehenswürdigkeiten" einzusehen.

ch eine geschlossene *Gallerie* ist das Museum mit der Kunstgewerbeerbunden. In der Mitte der Gallerie ist ein *Marmorbrunnen* angend über demselben das aus der Ausstellung des Jahres 1873 bekannte

Der Kolowratring.

Mosaikbild der Pallas Athene nach einem Entwurf *ger* in der Anstalt von *Salviati* in Venedig ausgefü Gebäude der *Kunstgewerbeschule* ist gleichfalls feu, aus gelben Ziegeln mit rothen Gliederung racotta ausgeführt und entspricht dem Museum facher gehalten ist. Sie zerfällt in Fachschulen der kunstgewerblichen Thätigkeit und zählt wie Storck, Laufberger, König u. s. w.

II., Leopoldst

schlagen hier sofort den Weg *en fremden* Besucher der w

Prater. Derselbe wird durch die Praterstrasse erreicht, in welche man entweder vom Franz Josefs-Quai bei der Rothenthurmstrasse über die Ferdinandsbrücke oder vom Stubenring über die Aspernbrücke und Asperngasse gelangt.

Bei Nr. 34 zweigt von der Praterstrasse die Tempelgasse ab, welche bemerkenswerth ist wegen der *Synagoge der israelitischen Cultus-Gemeinde*, in den Jahren 1853 bis 1858 nach Plänen vom Architekten *Ludw. Förster* erbaut. Das auf einem beschränkten und ungünstig formirten, zudem durch rituelle Vorschriften an eine bestimmte Lage gebundene Gebäude ist

Palais des Erzherzogs Ludwig Victor. (S. 80.)

im maurischen Stile entworfen und wird für die beste Leistung des genannten Architekten gehalten.

Die Vorhalle ist gleich der des Jerusalemitanischen Tempels mit lauterem Golde und reichem Ornament-Mosaik überzogen, die Mittelschiffdecke mit Gold, Stucco-Arbeit und Malerei verschwenderisch ausgestattet.

Namentlich Abends bei der reichen, durch 500 Gasflammen hergestellten Beleuchtung ist der Anblick ein überraschender. Die Erleuchtung bei Tag wird durch mit farbigen Gläsern bedeckte Oberlichten und senkrechte Fenster in den Seitenschiffen vermittelt. (Bild S. 95.)

Vom Praterstern aus lenkt man rechts in die Nordbahnstrasse ab; in derselben fällt der weithin sichtbare *Nordbahnhof* sofort in's Auge, welcher 1859 bis 1866 an Stelle des seit 1838 bestandenen unscheinbaren Bahnhofes erbaut wurde. Der imposante Neubau, welcher einen Flächenraum von fast 9000 Quadratmetern einnimmt, besteht aus der in der Mitte liegenden, mit Glas gedeckten Personenhalle und vier an den Ecken gleich Thürmen situirten Gebäuden, welche in der Front durch das Vestibule, die Wartesäle, Restauration u. s. w. verbunden werden. Die Ausstattung im Inneren ist eine luxuriöse zu nennen; im prachtvollen Stiegenhause steht rechts im I. Stockwerke die Marmorstatue des Gründers der Nordbahn, des Freiherrn *Salomon von Rothschild*. Namentlich sehenswerth ist der mit Fresken und einer Fontaine geschmückte Hofwartesalon. Der pompöse Bau ist nach dem detaillirten Programm des Professors *Stummer* von den Ingenieuren *Ehrenhaus* und *Hoffmann* ausgeführt, die Personenhalle nach Plänen des Ingenieurs *Hermann* von diesem selbst hergestellt. (Bild S 97.)

Wir gelangen nunmehr zum

Prater,

welcher für die Gäste aller Richtungen von besonderem Interesse ist, da der Weg zu den Lagerhäusern durch einen Theil des Praters führt, als auch in der Rotunde, dem berühmten Central-Bau des Welt-Ausstellungs-Palastes von 1873, die Ausstellungen, Festivitäten u. dergl. stattfinden. Es ist daher wohl nur ganz gerechtfertigt, wenn wir demselben besondere Aufmerksamkeit widmen.

Kein anderer der öffentlichen Belustigungsorte ist dem Wiener so theuer, keiner ist ihm, wie er selbst zu sagen pflegt, „so an das Herz gewachsen", auf keinen ist er so stolz, wie auf den Prater. Und mit Recht, denn er steht einzig da und lässt sich nach Charakter oder Ausdehnung weder mit dem Bois de Boulogne, noch mit Hyde-Park, weder mit dem Berliner Thiergarten noch mit den Cascinen in Florenz vergleichen. Er hat von allen diesen Orten etwas und vereinigt ihre Vorzüge, und es wird kaum irgend einen Besucher des Praters geben, so verschieden sie auch nach Rang, Bildung und Einkommen sein mögen, so weit auch ihre Ansprüche auf Lebensgenuss auseinandergehen mögen, dem er *nicht nach irgend* einer Richtung Befriedigung bieten wird.

Der Prater, zum II. Gemeinde-Bezirke gehörig und einen *eigenen Polizei-Bezirk* bildend, ist Eigenthum des *Allerhöchsten Hofes* und steht unter Verwaltung des *Oberst-hofmeister-Amtes*. Die Weltausstellung (1. Mai bis 2. No-

vember 1873) und die derselben vorhergehende Umwandlung des Praters bilden den wichtigsten Abschnitt in der Ge-

Der Cursalon und Stadtpark. (S. 85.)

schichte desselben. Es giebt nicht wenige Habitués, nam*lich* des „Wurstelpraters", welche sich noch heute nicl

der dadurch herbeigeführten „Nobilisirung“ des Praters, welche in Herstellung von gebahnten Wegen, Rasenplätzen und Umwandlung der baufälligen Hütten mancher Etablissements in geschmackvolle, nette Häuschen bestand, versöhnen können, und sie meinen, dem Prater sei dadurch sein grösster Reiz und seine Volksthümlichkeit genommen. Es liegt ein Körnlein Wahrheit in dieser Anschauung, wenn auch mit Befriedigung constatirt werden kann, dass auch der regulirte Prater keine geringere Anziehungskraft ausübt, als sein Vorgänger, der Naturbursche.

Vom *Praterstern*, dem Ende der Praterstrasse, aus durch den Viaduct der Verbindungsbahn vom Prater geschieden, führen unter mächtigen, auf Eisenconstructionen ruhenden Durchlässen (Bild Seite 99) drei Strassen in denselben, von denen die linke, von der Tramway befahrene zur Kronprinz Rudolfsbrücke und den Donau-Bädern führende, den Namen *Schwimmschulstrasse* trägt; die mittlere gepflasterte, die *Ausstellungsstrasse*, den officiell zum Volksprater umgetauften Wurstlprater durchschneidet und namentlich dem Verkehr mit den Lagerhäusern der Commune und der Unionbank dient, und endlich die rechtsgelegene *Haupt-Allee*, den sogenannten Nobel-Prater bildend, welche aus einer prachtvollen, $^1/_2$ Meile langen Fahr-Allee, nebst Reit- und Gehwegen besteht und zu dem am sogenannten Rondeau liegenden *Lusthause*, einem ehemaligen Jagdschlösschen (jetzt Restauration), in ihrer Verlängerung aber zur *Freudenau*, dem Schauplatze der Wiener Pferderennen, führt. Kurz vor dem Lusthause wird die Haupt-Allee von dem durch einen zierlichen gusseisernen Durchlass unterbrochenen Damm der Staatsbahn durchschnitten.

Wir beginnen die Detailschilderung des Praters mit der *Haupt-Allee*, welche im Frühjahre und Sommer dem highlife und Allen, welche sich mit mehr oder weniger Berechtigung demselben wenigstens in seinen Gewohnheiten und Passionen zu nähern suchen, zum vielbesuchten Corso dient.

Gleich hinter dem Eisenbahn-Viaduct beginnt links in der Haupt-Allee ein eingefriedeter, dem Hofe reservirter Garten, in welchem sich ein vom Fürsten Galitzin erbauter Pavillon befindet.

Am Ende desselben steht das „Aquarium“, eine Sammlung von Süss- und Seewasserfischen, Seethieren, Reptilien und anderem Gethier in einem geschmackvollen Gebäude. Eintritt für Erwachsene 30 kr., für Kinder 10 kr.

An dasselbe schliessen sich, ebenfalls auf der linken Seite, die unter der Bezeichnung der „drei Kaffeehäuser“ bekannten Restaurationen, und zwar das 1. Kaffeehaus, (Stern Wilh.) täglich Nachmittag Militär-Concert, an Sonn-

und Feiertagen auch von 9—1 Uhr Vormittag bei freiem Eintritte, das *II. Kaffeehaus* (Steblein, täglich Concert einer ungarischen Nationalkapelle, an Sonn- und Feiertagen Militär-Concert und Ball; Eintritt in den Saal 30 kr.), endlich das *III. Kaffeehaus (Etablissement Ronacher).* Dasselbe enthält einen grossen, prachtvoll decorirten Saal mit Nebenlocalitäten, in welchem das *Operettentheater* untergebracht ist und auch Musik- und Gesangsproductionen abgehalten werden.

Rechts von der Haupt-Allee, gegenüber dem II. Kaffeehause, liegt auf einem künstlichen Hügel, Constantinhügel

Schubert-Monument im Stadtpark. (S. 86.)

genannt, die im Schweizerstile aufgeführte Restauration Sacher, das Refugium der vornehmen Welt. Es ist dies eine Anlage mit an holländische Gärten erinnernden künstlichen Felsen, Grotten, Wasserfällen, einem kleinen Teich, (Kahnfahrten), Brückchen etc.

Unter dem III. Kaffeehause, links von der Haupt-Allee, liegt das Terrain der *Weltausstellung* und auf demselben die noch derzeit übrigen Baulichkeiten. Vom Industriepalaste *ist nur noch die Rotunde* erhalten, ein durch seine Gröss *imponirender*, auf Betonpfeilern ruhender Bau, dessen cas

tirtes gerades Dach aus Eisenconstruction durch eine von vergoldeter Kaiserkrone überragte Laterne gekrönt ist und welcher im Rechteck von durch colossale Portale unterbrochenen Gallerien umgeben wird. Die ästhetische Schönheit dieses nach den Plänen der Architekten Korompay und Gugitz entworfenen Baues war, wohl nicht ganz ohne Unrecht, manchen Anfechtungen ausgesetzt. Die Rotunde wird jetzt zu öffentlichen Festlichkeiten, Wohlthätigkeits-Bazaren, Ausstellungen und Productionen benutzt. Ein Besuch derselben und der Aufstieg zur Laterne empfiehlt sich wegen des imponirenden Eindruckes des Inneren und der herrlichen Rundschau. Die rückwärts der Rotunde gegen das Strombeet der Donau zu gelegene *Maschinenhalle* ist in das Eigenthum der Commune übergegangen und wird als Lagerhaus (Entrepôt für Getreide) benutzt. Ausserdem sind von den Ausstellungsbauten nur noch erhalten der *Kunstpavillon* und *Pavillon des amateurs* (ebenfalls zu Ausstellungen benützt) in gefälligem, modern-italienischem Stile, der *egyptische Palast*, die „*Czarda*“ (auch jetzt noch Restauration mit Ausschank ungarischer Weine) und der im Rohbau mit reichem Ornamentenschmuck aus glasirter Terracotta von der Wienerberger Ziegelfabriks-Gesellschaft hergestellte *Triumphbogen*.

Der *Volks-* oder, wie er vom Volke genannt wird, *Wurstelprater* beginnt unmittelbar hinter dem reservirten Hofgarten und den Kaffeehäusern links von der Haupt-Allee und dehnt sich bis zur Ausstellungsstrasse und theilweise über dieselbe bis zur Schwimmschulstrasse aus. Er ist der Lieblingstummelplatz der Wiener Bevölkerung und nicht leicht bietet ein anderer Ort so reichlich Gelegenheit, dieselbe bei ihren circenses zu beobachten. Eine stattliche Anzahl von Restaurationen, Trinkhallen und Verkaufsbuden sorgt für die leiblichen Bedürfnisse; 13 Ringelspiele (Carroussels, darunter das beliebteste „zum Chinesen“), 3 Schaukeln, 13 mechanische Schiessstätten, 1 Velocipède-Circus, Velocipède-Train, 1 Skating rink (Lachmayer mit Restauration) bieten sich den Verehrern solcher oft mit Vorliebe betriebenen körperlichen Vergnügen.

Ausserdem enthält der Volksprater das schon erwähnte *Fürst-Theater* an der Einmündung der grossen Zufahrtsstrasse in die Ausstellungsstrasse; ein freundliches, auch im Innern gefälligen Eindruck machendes Gebäude, die *Singspielhalle von Drexler* in der Ausstellungsstrasse Nr. 154 links, *um 4 und 7 Uhr* Vorstellungen (Preise: 1. Parterre 40 kr.), *2. Parterre 30 kr.*, 1. Gallerie 20 kr., 2. Gallerie 10 kr., *oberhalb derselben* den *niederländischen* Circus Carré, *ein Holzbau mit* circa 4000 Sitzplätzen (derzeit nicht *benützt*), *das Zaubertheater von Kratky* Baschik, Präuscher's

Affentheater oder auch dessen *Anatomisches Museum* (viele Präparate); *Münstedt's Centralhalle* (Hippodrom) mit Gesangs- und gymnastischen Productionen und *Carrousselreiten* auf lebenden Pferden; das *Sommer-Orpheum* (Singspielhalle *Lautzky*) in der grossen Zufahrtsstrasse Nr. 50, endlich 10 Schaubuden mit mechanischen, Kunst- und Natur-Curiositäten, Riesendamen und Missgeburten, Wahrsagerinnen etc.,

Der israelitische Tempel in der Leopoldstadt. (S. 89.)

10 Buden mit *Panoramen* und Camera obscura und 4 *Wurstelbuden* (Polichinell), eine Lieblingsbelustigung der Kinder, die wohl auch noch dem Erwachsenen ein ehrbares, halb verschämtes Lächeln entlockt und diesem Theile des Praters den Namen gegeben hat.

Die Nothwendigkeit einer Regulirung des Donaustromes, welcher sich namentlich am linken Ufer in eine Menge von stets veränderlichen Armen theilte, war schon la

erkannt und wurde durch die Verwüstungen, welche einzelne Hochwässer anrichteten, stets von Neuem eingeschärft. Jedoch erst am 12. September 1869 erfloss die kaiserliche Genehmigung zur Regulirung der Donau. Zur Durchführung derselben wurde das Project von Abernethy und Sexauer angenommen, welches auf der Idee der Abgrabung und Verschüttung aller früheren Wasserrinnen und Herstellung eines ganz neuen Durchstiches beruhte. Die Kosten waren auf 24,600.000 fl. präliminirt, welche Summe von den drei Interessenten — Staat, Land und Stadt — zu gleichen Theilen übernommen wurde.

Im Jahre 1875 waren die Arbeiten so weit gediehen, dass die feierliche Eröffnung des neuen Strombettes vorgenommen werden konnte.

Ueber den regulirten Strom führen zwei für den gewöhnlichen Verkehr bestimmte und drei Eisenbahnbrücken.

Die ersteren beiden aus dem Donau-Regulirungsfond bestrittenen Brücken sind die *Kaiser Franz-Josefsbrücke* von der Brigittenau nach Floridsdorf und die *Kronprinz Rudolfsbrücke* in der Verlängerung der Schwimmschul-Allee nach Jedlesee u. s. w.

Nächst letzterer Brücke liegt am rechten Stromufer das Communalbad, am linken das sehr beliebte Holzer'sche Bad.

Rechts der Kronprinz Rudolfsbrücke liegen die grossartigen *Lagerhäuser* der Unionbank und jene der Commune, zu welch' letzteren auch die ehemalige Maschinenhalle des Weltausstellungs-Gebäudes gehört. Die neu erbauten Entrepôts liegen hart am Strome, sind mit Dampfkrahnen u. s. w. versehen und stehen durch einen Schienenweg untereinander, so wie mit der Nord- und Verbindungsbahn in Zusammenhang.

Ungefähr eine Viertelstunde weiter stromabwärts, ebenfalls am rechten Stromufer, liegt die 1876 vollendete *Militär-Schwimmschule*, ein gefälliger einfacher Bau, dessen umfangreiches Bassin zum Unterricht für die Wiener Garnison bestimmt, aber auch Nicht-Militärs zugänglich ist.

Ueber der Kronprinz Rudolfsbrücke befindet sich die Militär-Schiessstätte, welcher als Festplatz für das Bundesschiessen 1880 besonders zu gedenken ist.

III. Landstrasse.

In diesem Bezirke wenden wir uns zunächst dem *Rennweg* zu, welcher unmittelbar an der Schwarzenbergbrücke beginnt. Am Anfange desselben, unter der Terrasse des Schwarzenberg'schen Palais, liegt inmitten von Garten-Anlagen der *Hochstrahlbrunnen*, welcher aus Anlass der Vollendung der Wiener Hochquellenleitung 1873 im Beisein des Kaisers eröffnet wurde. Zu Gunsten der Errichtung desselben hatte

der Bauunternehmer *Gabrielli* einen Nachlass von 100.000 Gulden von seinem Verdienste bestimmt. In Mitte eines

Der Nordbahnhof. (S. 90.)

gewaltigen Bassins erhebt sich ein künstlicher Felshaufen aus dem sich ein dicker Wasserstrahl über 30 Meter hoch emporhebt. Ausserdem springen von der Mitte aus vier, von

der Peripherie des Bassins gegen die Mitte eine Menge von niederen Bogenstrahlen. Die Fontaine trägt zur Belebung des schönen architektonischen Bildes, welches die Umgebung gewährt, wesentlich bei. (Bild S. 83.)

Rückwärts der grossen Terrasse und nur mit den beiden niederen Flügelgebäuden vorgreifend, steht das fürstlich *Schwarzenberg'sche Sommer-Palais*. Der Bau desselben begann im Jahre 1706 nach Plänen von *Fischer v. Erlach*.

Hinter dem Schlosse erstreckt sich der dem Publikum zugängliche „*Schwarzenberg-Garten*“, welcher im englischen Stile angelegt, zu den schönsten Anlagen zählt, welche Wien besitzt.

Nr. 6 *K. k. Belvedere*. Diese kaiserliche Besitzung, ursprünglich von Prinz Eugen von Savoyen angelegt, ist mit Rücksicht auf Lage und die künstlerische Anordnung eine der vorzüglichsten Anlagen Wiens. Das Belvedere wurde 1693 bis 1724 nach den Plänen des Hof-Architekten *Hildebrand* im italienischen Stile erbaut. Die ganze Anlage kam nach dem Tode des Prinzen Eugen in den Besitz des kaiserlichen Hofes.

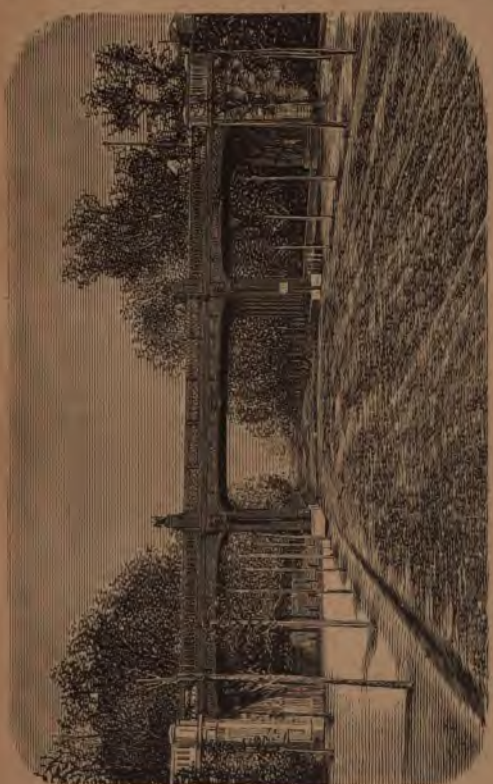
Der Eingang vom Rennweg führt durch einen kleinen Hof und eine freundliche Vorhalle unmittelbar in den im französischen Geschmack angelegten *Garten*, welcher zahlreiche Statuen, Bassins, Wasserkünste, breite Steintreppen (mit den *Gasser'schen* Kinderfiguren der zwölf Monate) u. s. w., nur, besonders im oberen Theile, wenig Schatten enthält. Auf der Höhe des Gartens erhebt sich das *Schloss*, ein längliches Viereck mit einem kuppelförmigen Mansarden-Aufbau in der Mitte und vier mit Rundkuppeln bedachten Eckthürmen. Die imposante Auffahrt liegt auf der dem grossen Garten abgewendeten Seite des Schlosses und führt in das Vestibule, von dem eine breite Treppe in das Erdgeschoss und eine Flügeltreppe in das I. Stockwerk führt. Im rechten Eckthurme des Erdgeschosses ist eine reich ausgestattete Kapelle untergebracht.

Das untere Belvedere enthält die einen Theil des Münz- und Antiken-Cabinets bildende *Sammlung antiker Sculpturwerke und egyptischer Alterthümer* und die sogenannte „*Ambraser-Sammlung*“. Letztere besteht aus Waffen und Rüstungen, Curiositäten, Kunstwerken, Schnitzereien und Gemälden. Im oberen Schlosse ist die berühmte, ungefähr 1200 Gemälde aller Schulen umfassende k. k. Gemäldegallerie untergebracht.

Von hier aus gewahrt man die ausser der Belvedere-Linie liegenden und zum X. Gemeindebezirke (Favoriten) gehörigen Gebäude des **k. k. Artillerie-Arsenals.** Dasselbe ist ein Gebäude von riesigen Dimensionen und findet als militärisch-technisches Etablissement nicht leicht seinesgleichen.

Es wurden die gesammten Umfangsgebäude (mit Ausnahme *der die Kapelle* umschliessenden rückwärtigen Mittel-

caserne), die Schmiede-, Leder- und Holzwerkstätten nach den Plänen der Architekten *van der Nüll* und *Siccardsburg* ausgeführt. jene Caserne und Kapelle nach den Entwürfen des Prof. *Rösner*, welcher auch einen Theil der Gewehrfabrik herstellte. Das Waffen-Museum ist ein Werk *Theoph. Hansen's*.



Eingang in den Prater. (S. 92.)

die Gewehrfabrik und Schiessstätte sind von ihm in Gemeinschaft mit *Förster* entworfen.

Der architektonisch bedeutendste und für den Beschauer anziehendste Theil des ganzen riesigen Gebäude-Complexes ist das dem Haupteingange gerade gegenüber liegende Hof-

Waffen-Museum, ein Werk *Hansen's* in maurischem Stile mit einer Mittel- und zwei Seitenkuppeln, dessen Herstellung allein $1^1/_2$ Million Gulden in Anspruch nahm, aber durch die Pracht des Inneren geradezu frappirend wirkt.

Durch den Haupteingang gelangt man in ein Vestibul, welches von 12 Säulen mit 4 Piedestalen und 4 solchen mit je einem Piedestal getragen wird, auf welchen 52 Marmorstandbilder der hervorragendsten österreichischen Heerführer aller Zeiten stehen.

Das *Stiegenhaus* ist mit überraschender Pracht hergestellt und enthält an der Decke Fresken-Gemälde von *Rahl*.

Vom Stiegenhause des I. Stockwerkes führen drei Eingänge in die *Ruhmeshalle*, welche aus dem bis zur Kuppel 114 Meter hohen Mittelsaal und zwei anstossenden ebenfalls mit Kuppeln geschlossenen Nebensälen besteht, sämmtlich auf's reichste ausgestattet und an den Kuppeldecken die berühmten farbenprächtigen Fresken von *Karl Blaas* enthaltend.

In den Nebensälen ist die Hof-Waffensammlung in trefflicher synchronistischer Anordnung aufgestellt.

Vom Museum nach rückwärts dehnen sich die verschiedenen auf das Grossartigste eingerichteten *Werkstätten und Etablissements* aus, die Gewehrfabrik, Kanonengiesserei und Bohrerei, in welcher das aus Stahlbronze hergestellte neue Geschützmaterial der Armee gefertigt wurde, Maschinen-, Schmiede-, Spengler-, Sattler- und Riemerwerkstätten, Locale zur Herstellung der Holzbestandtheile, chemische Laboratorien u. s. w.

Bezüglich der *Besichtigung* der Hof-Waffensammlung findet sich das Nöthige im Abschnitt „Sehenswürdigkeiten"; die Erlaubniss zur Besichtigung der technischen Etablissements ist von Fall zu Fall von der Arsenal-Commandantur einzuholen.

Eines der vorzüglichsten Gebäude dieses Bezirkes ist die nach Plänen des Oberbaurathes *Schmidt* ausgeführte Pfarrkirche zu St. Othmar (unter den Weissgärbern) am Kolonitsplatze. (Bild S. 101.)

IV. Wieden.

Von den Baulichkeiten dieses Bezirkes, welcher von der Stadt aus über die Schwarzenberg- und Elisabethbrücke zugänglich ist, erwähnen wir die *Karlskirche*, eine der imposantesten Bauten des um die Architektur Wiens so verdienten *Fischer von Erlach*. Dieselbe verdankt ihr Entstehen einem Gelübde, laut welchem sich am 22. October 1713 Kaiser Karl VI. feierlich verpflichtete, nach Beendigung der Pest eine Kirche zu Ehren des heil. Karl Borromäus zu erbauen, worauf auch die Aufschrift des Giebel-Architravs deutet: „Vota mea reddam in *conspectu timentium* Deum". Nach Erlöschen der furchtbaren

Seuche wurde unverzüglich an die Einlösung des Gelübdes gegangen und am 4. Februar 1716 erfolgte die Grundsteinlegung zu dem Bau, welcher nach den Plänen des genannten grossen Architekten, vom Hofbaumeister *Martinelli* geleitet

Pfarrkirche unter den Weissgärbern. (S. 100.)

ward, 21 Jahre dauerte und die verhältnissmässig geringe Summe von 204.045 fl. 22½ kr. in Anspruch nahm. Die Versehung der Pfarre wurde dem ritterlichen Kreuzherren-Orden mit dem rothen Sterne anvertraut, welcher derselben bis heute vorsteht. (Bild S. 103.)

VII. Neubau.

Dieser am Besten durch das Burgthor erreicht enthält eine der vorzüglichsten Kirchenbauten Wi der Lerchenfelderstrasse gelegene *Pfarrkirche zu Zufluchten* in Altlerchenfeld, im Jahre 1861 voll dem Projecte des Schweizer-Architekten *Müller*, und *Fiedler*. (Bild S. 105.)

Ausflüge.

Das k. k. Lustschloss Schönbrunn

Dieser unendlich lohnende Ausflug kann leicl Nachmittag gemacht werden. Schönbrunn ist n nach Penzing führenden Tramway-Linie, mit eine reichen nach Hietzing verkehrenden Stellwagen oc Mariahilfer Linie zu Fusse in $^1/_2$ Stunde zu erre

Gleich ausserhalb der letzteren gewahren wi lichen, von Garten-Anlagen umgebenen Bahnhof d *Elisabeth-Westbahn*, welcher nach Einzel-Ent Architekten *Bayer*, *Löhr*, *Thienemann* und dem von Letzterem endgiltig festgestellten Plan 1860 erbaut wurde. Das Hauptgebäude wird du Glas- und Eisenconstruction überspannte schön halle durchschnitten, an welche nördlich die südlich die Abfahrts-Räumlichkeiten mit de Vestibule stossen. In den Flügelbauten befind Bureaux der Direction. Das Hauptportal der Sü reichen figuralen Schmuck, welcher vom Bildhau verfertigt wurde; die Mittelgruppe stellt die dur verbundenen Nachbarstaaten Oesterreich und seitlich sind Personificationen von Morgen und Industrie, Telegraphie, Mechanik und des Ha bracht. Das Vestibule ist durch die schöne, schem Marmor von *Hans Gasser* verfertigte *Kaiserin Elisabeth* geziert. (Bild S. 107.)

Wenn wir die Route durch die Schönbrunnerst verfolgen, gelangen wir zu der schönen, von Pe menden Allee, welche direct nach **Schönbrunn**

Dieses wahrhaft kaiserliche Lustschloss gehö jenen Anlagen, an welchen der Wiener mit beso liebe hängt und in dichten Schaaren ziehen an schön tagen die Wiener hinaus, erfreuen sich des herrlic *und widmen* den Bewohnern der Menagerie, von welcl *zu grosser* Volksthümlichkeit gebracht haben, d *esse.* Belebt von der fluthenden Menschenmen

brunn ein glänzendes Bild, schöner aber ist es in den Morgenstunden, wo der thaufrische, die reizendsten Partien ent-

Die Karlskirche. (S. 104.)

haltende Garten einen erquickenden Aufenthalt und die lieblichsten Spaziergänge bietet.

Das Schloss, welches seinen Namen einer von Kaiser Mathias auf der Jagd entdeckten Quelle verdankt, war früher ein einfaches Jägerhaus. Kaiser Leopold I. liess den Bau des jetzigen nach Plänen von *Fischer von Erlach* beginnen, am meisten geschah aber für dasselbe unter Maria Theresia, welche das II. Stockwerk aufsetzen, die Gloriette erbauen liess und dem Garten seine heutige Gestalt gab.

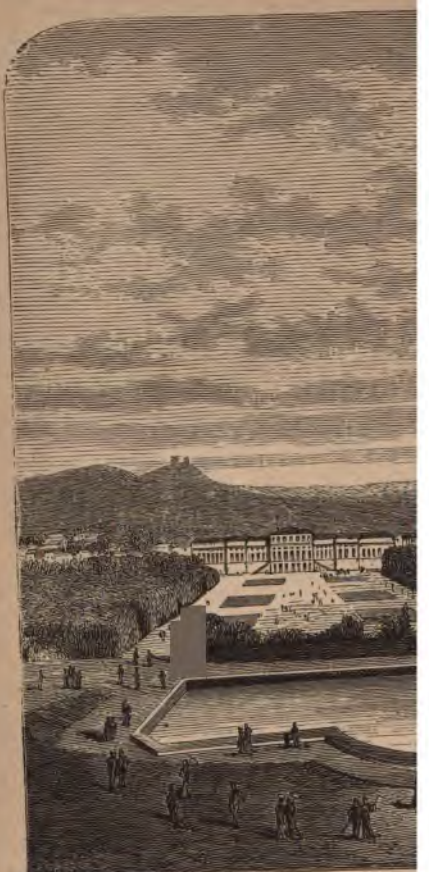
Das *Schloss* mit seinen sehr ausgedehnten Nebengebäuden enthält 1441 Gemächer und 139 Küchen und beherbergte nebst den Gärtnerwohnungen 1875 557 Menschen. Im I. Stockwerke sind die Wohn- und Empfangs-Räumlichkeiten für den Allerhöchsten Hof, der II. und der III. Stock des Mitteltractes enthalten die Appartements für den Hofstaat. Im Erdgeschosse sind die Kapelle und Gartenzimmer für den Hof, im rechten Seitentracte, neben der Hauptwache, ein von *Hohenberg* erbautes, vor einigen Jahren restaurirtes Theater. Von den Räumlichkeiten, welche sämmtlich auf das glänzendste ausgestattet sind, heben wir hervor den 1500 Personen fassenden *Spiegelsaal* von *Guglielmi* mit Bildern geziert, den *Ceremoniensaal*, mit historischen Gemälden von *Meytens*, den *Hamiltonsaal* mit Thierstücken der Brüder *Johann, Georg* und *Philipp Hamilton*, das *Bildercabinet* und die *Hauskapelle* mit einem Altarblatt von *Trogher* und Metallstatuen von *Kohlmann*.

An das Schlossgebäude knüpfen sich auch eine Reihe wichtiger historischer Reminiscenzen; es war 1800 das Hauptquartier des Erzherzogs Karl, 1805 und 1809 jenes des Kaisers Napoleon, welcher dieselben Räume bewohnte, in welchen 1832 sein Sohn, der Herzog von Reichstadt, starb. Der Fuss der Freitreppe im grossen Vorhofe war Schauplatz des misslungenen Attentats gegen Napoleon am 13. October 1809, welches zur Füsilirung des Thäters Friedrich Staps führte.

Unter der Freitreppe des Schlosses gelangt man in eine mit Statuen geschmückte *Durchgangshalle*, in welcher auch zwei hohle Metallstatuen aus der Herkules-Mythe stehen, welche als Oefen benützt werden können.

Bei Austritt aus diesem Vestibule gegen die Gartenseite bietet sich ein wirklich überraschender Anblick. Ueber das weite *Garten-Parterre* mit seinem Blumen- und Statuenschmuck, welches durch das Neptunbassin abgeschlossen wird, erhebt sich eine weite, langsam ansteigende Rasenfläche zu *einer die ganze* Gegend dominirenden Anhöhe, auf welcher *die imposante und* zierliche Sala terana, die Gloriette, steht.

Der Garten umfasst einen Flächenraum von 288 Hektaren *und ist nach Entwürfen* des berühmten Gartenkünstlers Steck*hoven und des* Architekten *von Hohenberg* angelegt.



n der Gloriette aus.

Auf dem Plateau darüber liegt parallel und in der Achse des Schlosses die 1775 von *Hohenberg* vollendete *Gloriette*, ein reich sculpturirter Saalbau, auf beiden Seiten mit offenen Arkaden, von dessen oberer Terrasse man eine lohnende Fernsicht über Wien, das Kahlengebirge, Flachland und die Aus-

Pfarrkirche in Altlerchenfeld. (S. 102.)

läufer der Alpen geniesst. Vor der Gloriette liegt das aus dem Lainzer Thiergarten gespeiste grosse *Wasser-Reservoir*, welches die Springbrunnen und Wasserkünste des Gartens unterhält. Rechts von der Gloriette liegt der für den H *reservirte* Kammergarten, rückwärts der den Park in sei *Längenrichtung* abschliessende Fasangarten.

In dem rechtsseitigen öffentlichen Garten liegt die *„römische Ruine“*, ein von mächtigem Gesimse gekrönter Bogen, von Steintrümmern und Statuen-Torso's umgeben, eine sehr malerische von *Hohenberg* ausgeführte Anlage. Im Boskett rechts ist die von Kaiser Mathias entdeckte *Quelle* mit ausgezeichnetem Wasser, durch eine vortreffliche Marmorstatue der Nymphe Egeria von *Bayer* wirklich zum *„schönen Brunnen“* gemacht. Vor dem Brunnen-Tempel steht die von demselben Künstler gearbeitete Statue der Cybele und bei einer zweiten im nächsten Rondeau befindlichen Quelle jene des Cincinnatus und der Eurydice.

An der nächsten Alleekreuzung nach links steht an einem Bassin und über einer Felsengrotte der 1777 errichtete, ziemlich hohe *Obelisk*, dessen Inschriften die Geschichte des Hauses Habsburg wiedergeben.

Vom Rasenparterre rechts führt die grosse Mittel-Allee zur Menagerie. Links und rechts derselben liegt der sogenannte *Irrgarten*.

Die *Menagerie* besteht aus einem kreisrunden Hof, in dessen Mitte der Papageien-Pavillon steht und von welchem aus 13 radial angelegte Zwinger für die Thiere auslaufen.

Von dem Mittelhofe zwischen den beiden Geflügelhöfen gelangt man in den *botanischen Garten*, welcher 1753 von Franz I. angelegt, einer der grossartigsten und reichsten dieser Art ist.

Laxenburg.

Der *Markt Laxenburg* mit den kaiserlichen Lustschlössern und dem grossen Parke liegt ungefähr $1^1/_2$ Meile von Wien entfernt und ist durch zwei herrliche Alleen mit demselben verbunden.

Die erste beginnt in der Verlängerung der Laxenburger strasse im X. Bezirke und berührt Inzersdorf, Vösendorf, Hennersdorf und Biedermannsdorf. Die zweite führt vom oberen rechts von der Gloriette in Schönbrunn befindlichen Thor über Hetzendorf, Altmannsdorf, Neu-Erlaa, Inzersdorf und Vösendorf nach Biedermannsdorf, wo sie sich an die erstgenannte anschliesst. Ausserdem besteht auch eine Eisenbahnverbindung mittelst einer von Mödling abzweigenden Flügelbahn.

Die Partie nach Laxenburg beansprucht einen halben Tag, kann aber, falls sie Vormittags unternommen wird, mit Vortheil in Verbindung mit einem Ausfluge nach *Mödling* und *in die Brühl* gebracht werden.

In Laxenburg ist die Restauration *„zum blauen Stern“ empfehlenswerth.*

Laxenburg war ein Lieblingsaufenthalt der Kaiser Josef II. *und Franz I. und* Letzterer wendete dem Parke seine beson-

dere Fürsorge zu, liess denselben erweitern, in englischem Stil neu anlegen, erbaute die Franzensburg und die meisten

Der Westbahnhof. (S. 102.)

der kleinen Baulichkeiten, welche denselben so abwechslungsreich machen. Unter seinem Nachfolger Ferdinand I. wurde nur der Bau auf der Mariannen-Insel errichtet.

Wir beginnen die *Wanderung durch den Park*, welche nach jeder Hinsicht lohnend und genussreich ist, vom alten Schlosse aus, welchem gegenüber das „*Uhlfeldische Haus*", die sogenannte *Einsiedelei*, liegt. In der unmittelbaren Nähe desselben ist die *Kolossal-Marmorbüste* des *Kaisers Franz* von *Marchesi*.

Von dem Lusthause links dehnt sich der sogenannte *Rittergau* aus, in welchen wir über die mit Löwenfiguren von *Beier* geschmückte *Löwenbrücke* gelangen. Wir finden da die *Rittergruft*, ein gewölbter Raum mit Glasgemälden des 15. Jahrhunderts aus Stadt Steyr, angeblich von *Luk. Kranach* herrührende Gemälde und mehrere alte Grabsteine; ferner die *Meierei* mit einer Meierwohnung im Erdgeschosse und den Herrengelassen im Stockwerk, welche schöne alte Möbel, Habsburger Porträts aus dem 16. Jahrhundert, eine schöne Holzdecke der gleichen Zeit aus dem Kloster Zwettl und moderne Glasgemälde enthalten; die *Rittersäule*, ein der 1222 von Leopold dem Glorreichen erbauten Fürstenkapelle zu Klosterneuburg entnommenes Denkmal, an welchem nur die Löwen von *Beier* neu hinzugefügt wurden. Ein Weg zur Rechten führt von diesem Denkmal zum *Stapelplatz des Teiches*, welchen man mittelst einer Fähre (10 kr. per Person) übersetzt, um zur Franzensburg zu gelangen. Für Spazierfahrten auf dem Teiche in einem der Kähne entrichtet man je nach der Zeitdauer 50 kr. bis 1 fl.; für das Ueberlassen eines Kahnes ohne Fährmann ist ein Uebereinkommen zu treffen. Jedenfalls ist eine Spazierfahrt auf dem Teich durch die Felsenpassagen und bis zur Mariannen-Insel sehr lohnend.

Die *Franzensburg* (Bild S. 109), eine Lieblingsschöpfung des Kaisers Franz, wurde vom Schlosshauptmann *Riedel* als Nachbildung alter Burgen erbaut und ist durch seine Ausstattung mit alten Möbeln, Sculpturen, Gemälden, Waffen, Geräthen und Kunstgegenständen aus Schlössern und Stiften zu einer Art von Kunstkammer geworden. Das malerische Gebäude umfasst drei Höfe, den eigentlichen *Burghof*, den *Knappenhof* mit der Wohnung des Burgwächters und den *Vogteihof*. Von dem ersteren derselben betritt man die eigentliche Burg durch eine gewölbte *Vorhalle*, in welcher die Statue des Stefan Fadinger, des Anführers der aufständischen Bauern in Oberösterreich, steht, und von welcher rechts die *Sattel-*, links die *Rüstkammer* liegen, welche mit schönem altem Sattel- und Rüstzeug, Waffen u. s. w. gefüllt sind. Die im I. Stockwerke liegende *Wohnung des Burgvogtes* ist mit ausgezeichneten alten Ledertapeten ausgestattet. Von der erwähnten Vorhalle gelangt man in den *Habsburger-Saal* mit 17 Statuen der deutschen Kaiser von Rudolf I. bis auf Karl VI., für Prinz Eugen von Savoyen angefertigt; an der Decke ein sehr sehenswerther alter Kronleuchter aus der Dechantei in Eger. Durch einen Corridor kommt man zu den zwei *Empfangssälen*, deren erster eine alte Deckenconstruction aus dem Schlosse Greifenstein, einen Ofen aus dem Stifte Wilhering in Oberösterreich und alte Ledertapeten aus Klosterneuburg enthält, während der zweite mit einer Holzdecke und Tapeten aus Salzburg und einem ursprünglich Wallenstein gehörigen Schrank ausgestattet ist. Vom zweiten dieser Säle ist der Eingang zur *Schatzkammer*, welche in sieben Schränken alte Kostbarkeiten, Schnitzwerke und andere Kunstgegenstände und Curiosa enthält, weiter in das *Gesellschaftszimmer* mit einer Boiseriedecke des 16. Jahrhunderts aus Rapoltenstein, Porträts und historischen Gemälden. An diesen Raum schliesst sich der *Speisesaal*, dessen rothweisse Marmorverkleidung gleichfalls der Capelle speciosa in Klosterneuburg entnommen ist, mit einem sehr alten Hängeluster mit Hornlampen, einem Speisetisch, dessen Fuss ein Orgelwerk enthält, Kaiserporträts und einer mit schönem Geschirre und Speisegeräthen besetzten Credenz.

Der zweite Empfangssaal enthält auch den Eingang zur *Wohnung der Burgfrau*, in welcher man durch eine *Vorhalle* mit Gemälden (Begegnung Kaiser Leopold's I mit Johann Sobieski und Kaiser Max I. auf der Martinswand) zuerst in die getäfelte und mit alten Porträts behängte *Zofenstube* gelangt. Zunächst ist das *Schlafgemach* mit schönen Wandverzierungen und dem *Bette Kaiser Friedrich's III.* aus dessen Schlösschen Kilb in Oberösterreich; dann die runde mit Oberlicht beleuchtete *Spinnstube* mit alten Sammttapeten und gothischen Verzierungen, welche zum Theile der Kirche Maria Stiegen entnommen sind; das *Schreibzimmer* der Burgherrin mit vergoldeten Tapeten, und endlich der *Prunksaal*, dessen Holzdecke aus Zwettl, dessen Thron von altem Schnitzwerk aus der Johanneskapelle in Klosterneuburg herstammt

und welcher die Bildnisse des Kaisers Franz und seiner Söhne und alterthümliche Möbel enthält.

Die *Kapelle* ist ebenfalls aus Bestandtheilen der Capella speciosa der ehemaligen 1220 erbauten Babenbergerburg in Klosterneuburg hergestellt, welche 1799 mit grösster Sorgfalt abgebrochen und in Laxenburg wieder errichtet wurden. Die Glasfenster stammen aus der alten Stiftskirche in Steyr, der Tabernakel aus Zwettl; beide Gegenstände, sowie die in der Sacristei bewahrten Paramente sind sehr alt. Von der Kapelle ist man wieder im Burghof angelangt, von welchem aus das *Burgverliess* mit einem gefesselten, kettenrasselnden Templer und darüber das *Gerichtszimmer* zugänglich ist. Weiter hinauf ist im II. Stockwerke der *Trinksaal* mit schönem alten Portal aus Scharenstein in Oberösterreich, dann die Plattform des Wartthurmes und endlich die Zinne des hohen Thurmes, dessen Besteigung sich durch eine Uebersicht des ganzen Parks und einer bis nach Ungarn und die steirische Grenze reichenden Rundschau reichlich lohnt. Die Gebäude der übrigen zwei

Die Franzensburg im Parke von Laxenburg. (S. 108.)

Höfe enthalten die *Gastzimmer* mit einem Bett Kaiser Karl's V. von Karlstein bei Prag und zahlreichen Porträts; die *Wohnung des Burgpfaffen;* den *ungarischen Krönungs-Saal* mit einer Decke aus dem von Wallenstein bewohnten Cerrinischen Hause in Eger und den Porträts des Kaisers Franz I. und seiner vierten Gemalin Caroline Auguste; endlich der *Lothringer-Saal* mit den Kaiserporträts aus dem Hause Habsburg-Lothringen. Decke und Portal sind aus dem Schlosse Greifenstein, der Ofen aus dem Jahre 1375 aus Eger, die Glasgemälde sind modern.

Bezüglich einer besonders schönen Route an der Südbahn *erlauben wir* uns nur noch eine kurze Andeutung über d

Semmeringfahrt, ein Genuss, welchen sich Jedermann verschaffen sollte und welcher auch ohne sonderlichen Kostenaufwand, wenn nöthig in einem Tage, zu Gebote steht. Nicht

Klosterneuburg. (S. 112.)

allein der Naturschönheiten wegen, welche dieser östlichste *Theil der Kalkalpen* in sich birgt, sondern auch wegen der *Kühnheit und Grossartigkeit* der Bahnbauten, welche in sechs

Jahren mit einem Kostenaufwande von 15 Millionen Gulden unter Leitung des Ritters von *Ghega* ausgeführt wurden.

Wir bemerken, dass es sich bei der Fahrt in der Richtung von Wien nach Steiermark empfiehlt, links zu sitzen;

Greifenstein. (S. 112.)

da auf dieser Seite nicht allein die baulichen Objecte besser zu sehen sind, sondern sich auch grossartige Einblicke in das Reichenauer-Thal und die colossale Gebirgswelt des Schneeberges und der Raxalpe bieten.

Der Bahnhof in *Gloggnitz* liegt bereits 413 M. hoch und die Bahntrace führt in stetiger Steigung der Schwarza entgegen zu dem reizend gelegenen *Payerbach*. Kurz nach dieser Station wird der genannte Fluss mittelst eines imposanten, 284 M. langen und 20 M. hohen Viaducts überschritten und mit der stärksten vorkommenden Steigung von 1:40 schwingt sich die Bahn mittelst der Viaducte über den Payerbach- und Kühgraben und den 182 Meter langen Pottenbachtunnel an den Kalkwänden immer mehr in die Höhe. Es folgen noch mehrere kleine Tunnels und Viaducte, bis in fortwährender starker Steigung der schon 681 M. hoch liegende Stationsplatz *Klamm* erreicht ist. Von hier beginnen die herrlichen Bauten, welche die Weiterführung der Bahn an diesen oft senkrecht abfallenden bröckeligen Kalkwänden ermöglichten. Zunächst folgt der Klammtunnel und die in Curven angelegten, aus zwei übereinander gestellten Bogenreihen bestehenden Viaducte über den Jäger- und Gamperlgraben, dann der Rumpler- und Lechner-Viaduct und endlich mittelst vier Tunnels und überwölbten offenen Gallerien die Passirung der senkrecht abstürzenden Weinzettelwand nach welcher die 776 M. hoch gelegene Station *Breitenstein* erreicht ist. Von hier aus führt die Bahn mittelst eines herrlichen Viaducts über den Krauselgraben, durch die Bollerswand mittelst eines Tunnels und über die kalte Rinne durch den schönsten Viaduct von 218 M. Länge und 46 M. Höhe. In mannigfachen Curven und unter wechselnder Steigung erreicht die Bahn nach Uebersetzung des Adlitzgrabens und Durchbrechung des Weberkogels, Wolfsbergs und Kärntnerkogels mittelst langer Tunnels die Station *Semmering*, welche 878 Meter hoch liegt und von welcher unweit die alte Kunststrasse führt. Unmittelbar nach dieser Station beginnt der 1384 M. lange Tunnel, innerhalb welchem die grösste von der Bahn erreichte Höhe (887 M.) liegt.

Ein sehr genussreicher Ausflug ist auch mit dem Dampfschiff zu unternehmen. Man passirt hiebei das an der Mündung des Donau-Canales gelegene Nussdorf und *Klosterneuburg* (Bild S. 110) mit dem imposanten Augustiner-Chorherren-Stifte, welches manche Sehenswürdigkeiten enthält, und gelangt nach einer angenehmen Stromfahrt nach *Greifenstein* (Bild S. 111) mit der malerisch gelegenen Burgruine. Nach derselben Richtung führt auch die Franz Josefs-Bahn, welche daher zur Hin- oder Rückfahrt gleichfalls benützt werden kann.

Die Oesterreicher waren immer ein wehrhaft Geschlecht. Abgesehen von einzelnen Provinzen, wo die mit Leidenschaft betriebene Jagd den Mann schon früh an den Gebrauch der Büchse gewöhnt, waren auch die Bürger der Städte früher oft genöthigt, zur Vertheidigung ihrer Markungen, ihres Landes und ihrer Fürsten zur Wehr greifen zu müssen, und es war nur natürlich, dass man im Frieden zur Kurzweil übte, was gar leicht zum grimmigen Ernst werden konnte. So entstanden schon in den frühesten Zeiten zahlreiche **Schützengilden**; eine der ältesten dürfte wohl jene der Klosterneuburger Bogenschützen gewesen sein, welche Albrecht I., der Sohn des ersten Habsburgers Rudolf, als Lohn für die in den Aufständen gegen ihn bewiesene Tapferkeit und Geschicklichkeit der Klosterneuburger errichtete und unter Leitung seines Marschalls Hermann von Landenberg stellte.

Die Freude am Waffenhandwerk, namentlich am scharfen Knall einer guten Büchse blieb den Oesterreichern so von jeher im Blute stecken und eine der ersten Folgen der freieren Bewegung war, dass sich in Wien und an zahlreichen anderen Orten **Schützenvereine** bildeten. Vor nunmehr zwölf Jahren erhielten diese Bestrebungen bei dem deutschen Bundesschiessen ihre Weihe und Feuertaufe.

8

Doch gerade im Verkehre nach aussen, in der Vertretung gemeinsamer Interessen aller Schützenvereine des weiten Vaterlandes machte sich der Mangel eines einigenden und zusammenfassenden Organes oft schmerzlich fühlbar. Es war daher nur naturgemäss, dass der Schützenverein die Bildung einer solchen anregte und damit auf allgemeines Entgegenkommen stiess. So entstand durch einträchtiges Zusammenwirken der **„österreichische Schützenbund"**.

Die Förderung, welche die schöne Idee in den höchsten Kreisen fand, übte einen mächtigen Einfluss auf die rasche Gestaltung der Dinge aus, und als sich Ihre Majestät die Kaiserin allergnädigst bereit erklärte, die Fahnenmutterschaft zu übernehmen, entstand sofort der Plan, den erhebenden Act der **Fahnenweihe** mit dem **Ersten Bundesschiessen** in Verbindung zu bringen.

Welchen allgemeinen freudig zustimmenden Anklang diese Idee fand, davon zeugten die allseitigen Vorbereitungen, deren Verwirklichung wir ja in dem zahlreichen Herbeiströmen lieber Gäste aus allen Landen finden.

Wieder aber war es die hochherzige Unterstützung von Allerhöchster Seite, welche die grössten Schwierigkeiten ebnen half und damit zur Bewältigung der gestellten Aufgabe wesentlich beitrug. Se. Majestät der Kaiser **Franz Josef I.** gestattete nicht allein, dass der Schiessplatz des k. k. Militärs für das Bundesschiessen benützt werde, sondern förderte das patriotische Unternehmen auch durch Widmung einer prächtigen Bestspende, ein Beispiel, welchem viele andere Glieder der Allerhöchsten Familie folgten, und zeichnete es namentlich durch die Bewilligung aus, dass sich die Mitglieder der k. k. Armee, welche so viele ausgezeichnete Schützen enthält, an dem Bundesschiessen betheiligen können.

In der sicheren Ueberzeugung, dass durch das Gelingen des schönen Festes nicht allein diese Allerhöchste Antheilnahme vollkommen gerechtfertigt, sondern dadurch auch die aufopfernden Bemühungen der Comité-Mitglieder ihren Lohn finden werden, übergehen wir zu den Details desselben.

Der **Festplatz** befindet sich, wie erwähnt, bei der Militär-Schiessstätte. Dieselbe liegt am linken Ufer des regulirten Donaustromes, etwa eine Viertelstunde von der Kronprinz-Rudolfsbrücke (Tramway-Verbindung) an der linken Strassenseite, wohin man durch schöne Parkanlagen gelangt.

Der Eingang wird durch ein geschmackvolles Portal aus Holzconstruction hergestellt, durch welches man den eingefriedeten, von Wegen durchzogenen und herrlichen Baumgruppen beschatteten Festplatz betritt. Links vom Eingange *gewahrt* man die imposante mächtige Festhalle (Bild S. 113), *deren zierlicher Bau im* reichen Flaggenschmucke einen äusserst

gewinnenden Eindruck macht. Ober dem Portal derselben steht der Schützenwahlspruch: „Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland." Dem Eingange gegenüber steht der polygone geschmackvolle **Gabentempel** und hinter demselben dehnt sich die lange, schmucklose, aber zweckmässig eingerichtete **Schiesshalle** aus. Dass für die nöthigen Nebenlocale, Wirthschafts- und Kanzleiräume entsprechend vorgesorgt wurde, ist selbstverständlich, jedoch sind dieselben so situirt, dass sie nirgends den Verkehr oder die freie Uebersicht am Festplatz hindern. Sämmtliche Holzconstructionen sind vom Zimmermeister **Otto** ausgeführt.

Wir schliessen nunmehr bezüglich der Details dieses Festes, die auf den **Festzug** bezüglichen Daten, die **Bestimmungen für die Schützen**, endlich einen **Plan des Festplatzes sammt Erläuterung** (S. 120) an.

Festprogramm des Bundesschiessens:

Samstag den 17. Juli: Festlicher Empfang der corporativ ankommenden Schützen auf den betreffenden Bahnhöfen, beziehungsweise Landungsplätzen in Wien. Abends 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft der Schützen in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft und Mittheilungen über den Festzug.

Sonntag den 18. Juli, 6 Uhr Morgens: Tagwache mit Militärmusik. 7 Uhr: Sammlung der Schützen-Corporationen auf den ihnen zugewiesenen Sammelplätzen in der Umgebung der Votivkirche. 8 Uhr: Rangirung der Schützen-Corporationen in den Festzug auf dem Schottenring. 9 Uhr: Beginn des Festzuges über die Ringstrasse bis zum Fahnenweihplatz vor dem Franz Josefsthor. 11 Uhr: Feierliche Feldmesse und Weihe der Bundesfahne durch den Herrn Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien im Beisein des Kaisers und der Kaiserin. Aufführung der Messe durch den Wiener Männergesang-Verein. 12 Uhr: Fortsetzung des Festzuges bis auf den Festschiessplatz. 2 Uhr: Festbankett in der Festhalle. 4 Uhr: Beginn des Bundesschiessens und feierliche Vertheilung der ersten zehn Festbecher.

Montag den 19. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundesschiessens. 1 Uhr: Festbankett. 8 Uhr Abends: Monstre-Concert der Gesangvereine Wiens und Umgebung.

Dienstag den 20. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundesschiessens. 1 Uhr Mittags: Festbankett. 8 Uhr Abends. Studenten-Commers in der Festhalle.

Mittwoch den 21. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundesschiessens. 1 Uhr Mittags: Festbankett. 9 Uhr Abends. Grosses Feuerwerk vom Hof-Feuerwerker Herrn Anton Stuwer.

Donnerstag den 22. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundesschiessens. 10 Uhr Vormittags: Sitzung des Gesammt-Ausschusses des österreichischen Schützenbundes in der Festhalle. 1 Uhr Mittags: Festbankett. Abends: Concert des Wiener Männergesangvereines und der Kapelle des Hofball-Musikdirectors Eduard Strauss in der Festhalle.

Freitag den 23. Juli, 7 Uhr Früh. Fortsetzung des Bundesschiessens. 1 Uhr Mittags: Festbankett. 6 Uhr Abends: Monstre-Concert von vier vereinigten Militär-Musikkapellen.

Samstag den 24. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Bundesschiessens. 1 Uhr Mittags: Festbankett. Abends: Grosser Ball in der Festhalle.

Sonntag den 25. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Schiessens. 1 Uhr Mittags: Festbankett. 6 Uhr Abends: Schluss des Schiessens. 7 Uhr Abends: Feierliche Vertheilung der ersten zehn Preise von jeder Festscheibe. 11 Uhr Nachts: Auszug der Schützen vom Festplatze mit Musik und Fackelbeleuchtung bis zum Praterstern. — An jedem Festtage Musik in der Festhalle und Ball in der Tanzhalle.

Wir schieben hier, als von besonderem Interesse, die Einzelheiten über den **Festzug** ein:

Die Theilnehmer am Festzuge versammeln sich um 7 Uhr auf den Aufstellungsplätzen, auf der Strecke Augartenbrücke-Schottenthor vertheilt. Das Arrangement ist derart, dass die erste Schützengruppe (Amerika) bei der Augartenbrücke ihren Aufstellungsplatz findet, worauf die anderen Gruppen folgen. Um 8 Uhr wird mit der Rangirung des Zuges auf der Ringstrasse (Stadtseite) begonnen und der Abmarsch so durchgeführt, dass der Zug, von unten sich aufrollend, vor sich selbst defiliren kann.

Die Reihenfolge des Zuges ist nachstehende: Sicherheitswache, sämmtliche Feuerwehren, der Präses des Festcomité's (Maler Josef Aigner) mit den Herren Hermann Kammerer und Gustav Hasinger, Mitglieder des Festcomité's (sämmtlich beritten), eine Militär-Musikbande. Sodann erste Gruppe: 1. Amerika, 2. Belgien, 3. Deutschland (Norddeutschland), 4. Süddeutschland, 5. England, 6. Frankreich, 7. Italien, 8. Schweiz, 9. Ungarn, 10. Siebenbürgen, 11. Böhmen, 12. Bukowina, 13. Dalmatien, 14. Galizien, 15. Istrien, 16. Kärnten, 17. Krain, 18. Mähren, 19. Niederösterreich, 20. Oberösterreich, 21. Salzburg, 22. Schlesien, 23. Steiermark, 24. und 25. Tirol und Vorarlberg mit ihren Festwagen und Musikbanden. Es folgt sodann der Festwagen der Wiener Schützen mit der Fahne und in costümirter Begleitung mit Zielern, Warnern und der Ehrenwache. An diese schliesst sich der Bürgermeister der Stadt Wien im Staatswagen. Hierauf folgen die Repräsentanten des Central-Comité's mit ihrem Galawagen, berittene Wiener Schützen und eine costümirte Musikbande. Den Abschluss des Zuges bilden die Wiener Schützen und 1600 Mann Feuerwehr. In den Zug werden nach Massgabe seiner Grösse Musikbanden eingetheilt. Ausserdem bilden längs desselben etwa 700 Feuerwehrmänner ein lebendes Spalier. Es wird Vorsorge getroffen sein, dass sich im Zuge auch Aerzte befinden.

Um 9 Uhr setzt sich der Zug von der Augartenbrücke in Bewegung und geht über die Ringstrasse zum Festplatze bei der Franz Josefs-Caserne, wo die Festmesse und die Fahnenweihe in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin stattfinden. Hierauf defilirt der Zug vor dem Kaiserpaare und zieht über die Aspernbrücke, Praterstrasse, Schwimmschulstrasse, wo die Feuerwehr abfällt, zum permanenten Festplatze in die grosse Schützenhalle.

Der ganze Zug geht in Reihen zu 6 Mann hoch und theilt sich auf dem Fahnenweihplatze bei der Franz Josefs-Caserne in Reihen zu 100 Mann Länge und 6 Mann Tiefe, worauf, wenn diese Aufstellung beendet ist, die Feldmesse beginnt. Reiter und Wagen, sowie das Gros der Feuerwehr bleiben während der Fahnenweihe auf der Ringstrasse stehen und reihen sich beim Abmarsche nach der ursprünglichen Bestimmung wieder ein. Das lebende Spalier, welches die niederösterreichischen Feuerwehren in der Gesammtstärke von 3000 Mann bilden, wird unter dem Commando ihres Vorstandes, Landtags-Abgeordneten Dr. Josef Wedl, stehen.

Auszug aus der Schiessordnung.

I. Allgemeine Bestimmungen.

1. An den für das Schiessen bestimmten Tagen wird von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends geschossen.

2. Am Schiessen können sich nur Mitglieder des Oesterreichischen Schützenbundes und als Gäste im Auslande lebende Oesterreicher und nichtösterreichische Schützen betheiligen.

3. Jeder Schütze hat eine Festkarte zu lösen. Für dieselbe ist der Betrag von 4 fl. ö. W. an den Festort einzusenden; jedoch wird demjenigen Schützen, welcher am Festorte die Einlage entweder auf die Feld- oder auf die Stand-Festscheiben leistet, der Betrag von 2 fl. ö. W. zugute gerechnet.

4. Es werden Feldscheiben und Eine Feld-Festscheibe (600 Schritte = 450 M.), Feldscheiben, Feld-Festscheiben, Ringpreisscheiben und Scheiben *für Schnellfeuer (400* Schritte = 300 M.), Standscheiben, Stand-Festscheiben *und Ring-Preisscheiben* (230 Schritte = 175 M.) aufgestellt.

II. Feldscheiben (600 Schritte = 450 M.).

Der Einsatz für jeden Schuss beträgt 15 kr. ö. W. bei einfachen Karten, 35 kr. ö. W. bei Doppelkarten, bei welch' letzteren jeder geschossene Punkt doppelt gezählt wird. Bei einfachen Karten geben:

24 geschossene Punkte Anspruch auf die erste silberne Festmünze im Werthe von 2 fl. ö. W. 16 weitere Punkte Anspruch auf die zweite silberne Festmünze im Werthe von 2 fl. ö. W. 140 weitere Punkte oder zusammen 180 Punkte Anspruch auf einen Becher oder eine Uhr oder 26 fl. ö. W.

Bei Doppelkarten geben: die erstgeschossenen 12 Punkte Anspruch auf die erste silberne Festmünze im Werthe von 2 fl. ö. W. 8 weitere Punkte Anspruch auf die zweite silberne Festmünze im Werthe von 2 fl. ö. W. 70 weitere Punkte oder zusammen 90 Punkte Anspruch auf den Becher, Uhr oder 26 fl. ö. W.

Die Becher-, resp. Uhr- oder 26 fl.-Prämie kann nur Einmal erworben werden. Es ist jedoch denjenigen Schützen, welche die beiden silbernen Festmünzen bereits erschossen haben, gestattet, dieselben gegen weitere 40 Punkte nochmals zu erwerben.

Um sodann noch die Becher- (Uhr- oder 26 fl.-) Prämie zu erwerben, müssen weitere 140 Punkte, zusammen also 220 Punkte geschossen werden.

Die silbernen Festmünzen können auch nach bereits erlangter Becher-Prämie ein zweitesmal durch weitere 40 Punkte erschossen werden.

III. Feld-Festscheibe (600 Schritte = 450 M.).

Auf dieser Distanz wird eine Festscheibe aufgestellt, welche „Oesterreich" heisst.

Der Schütze hat auf dieser Festscheibe 2 Schüsse; die geschossenen Punkte werden zusammengezählt. Doppeltreffer gehen den einfachen vor. Bei Gleichheit entscheidet der Werth des zweiten Schusses; ergiebt sich auch hierbei Gleichheit, so entscheidet das Loos.

Der Einsatz auf dieser Festscheibe beträgt 3 fl. ö. W.

IV. Feldscheibe (400 Schritte = 300 M.).

Jeder Treffer in das innere Feld, oder welcher dasselbe erkennbar berührt, zählt zwei Punkte, jeder Treffer in das äussere Feld einen Punkt.

Bezüglich der Einlage für jeden Schuss, des Anspruches auf die verschiedenen Prämien, gelten die Bestimmungen der Feldscheibe auf 600 Schritt = 450 M.

V. Feld-Festscheibe (400 Schritte = 300 M.).

Auf dieser Distanz werden 3 Feld-Festscheiben aufgestellt; sie heissen: „Kaiser", „Kaiserin", „Kronprinz".

Auf die Scheibe „Kaiser" dürfen nur Mitglieder des Oesterreichischen Schützenbundes, die im Auslande lebenden Oesterreicher und von den ausländischen Schützen nur Diejenigen schiessen, in deren Heimat bei den Schützenfesten die volle Gleichberechtigung geübt wird.

Der Schütze hat auf jeder der drei Festscheiben 2 Schüsse. Die auf einer Scheibe geschossenen Punkte werden zusammengezählt. Doppeltreffer gehen den einfachen vor. Bei Gleichheit entscheidet der Werth des zweiten Schusses; ergiebt sich auch hierbei Gleichheit, so entscheidet das Loos. Der Einsatz beträgt für alle drei Festscheiben 9 fl. ö. W., für die von der Scheibe „Kaiser" ausgeschlossenen Schützen 6 fl. ö. W.

VI. Ring-Preisscheibe (400 Schritte = 300 M.).

Für eine Einlage von 1 fl. 50 kr. ö. W. hat der Schütze 5 Schüsse; die geschossenen Ringe werden zusammengezählt. Die Zahl der Ringe entscheidet über die Reihenfolge der Gewinner; bei Gleichheit der Ringsummen die Qualität der letzten Schüsse, bei vollständiger Parität das Loos.

Die Einlage kann beliebig oft wiederholt werden und entscheidet dann beim einzelnen Schützen das bessere Schiessergebniss, so dass ein Schütze nur Einen Preis gewinnen kann.

VII. Scheibe für Schnellfeuer.

Die Scheibe für Schnellfeuer (400 Schritt = 300 M.) hat dasselbe Schwarz *wie die Feldscheibe* dieser Distanz. Jeder Schuss in's Schwarze *zählt 3 Punkte*, jeder Schuss in ein um das Schwarze bezeichnetes Rechteck

von 120 Cm. Höhe und 75 Cm. Breite zählt 2 Punkte, jeder Schuss in ein solches von 150 Cm. Höhe und 105 Cm. Breite zählt 1 Punkt.

Als Treffer gilt jeder Schuss, welcher das bezügliche Trefferfeld erkennbar berührt. Der Schütze darf 3 Minuten lang schiessen, die Scheibe wird dabei nicht gewechselt, kein Schuss angezeigt.

Der Schütze muss mit ungeladenem Gewehre antreten und darf das Laden erst beginnen, wenn die Scheibe zum Vorschein kommt; doch kann er sich die Patronen zur Hand legen. Handreichung der Patronen durch einen zweiten Mann darf nicht stattfinden.

Die Zahl der Treffer und hierauf die Zahl der Punkte entscheidet über die Reihenfolge der Gewinner.

Der Einsatz beträgt 2 fl. ö. W. und kann derselbe beliebig oft wiederholt werden.

Bei wiederholtem Einsatze gilt das bessere Schiessergebniss, so dass kein Schütze hierbei mehr als Einen Preis erhalten kann.

VIII. Wehrmannswaffen bei den Feldscheiben.

Auf jede der aufgestellten Feldscheiben kann auch mit der Wehrmannswaffe geschossen werden.

Als Wehrmannswaffen sind zu betrachten: die in- und ausländischen Hinterlader-, Armee- (Ordonnanz-)Gewehre, und zwar Infanterie- und Jäger-Gewehre oder Carabiner von höchstens 13 Mm. Caliber mit offenem Korn und Absehen.

Unterfeiltes Korn, Gabel oder Gucker dürfen bei diesen Gewehren nicht zur Anwendung kommen. Die Kappe am Kolben darf nicht tiefer als 1 Cm. eingebogen sein und das Züngel muss 2 Kilo halten, ohne dass der gespannte Hahn oder das Schlösschen abgeht.

Wird mit der Wehrmannswaffe geschossen, so ergeben:

20 Punkte Anspruch auf die erste silberne Festmünze von 2 fl. ö. W.

15 weitere Punkte Anspruch auf die zweite silberne Festmünze von 2 fl. ö. W.

115 weitere Punkte Anspruch auf den Becher (Uhr oder 26 fl. ö. W.).

In Beziehung auf die Erwerbung der Festmünzen, sowie der Becher-, Uhr- oder 26 fl.-Prämie gelten die bei den Feldscheiben beider Distanzen festgesetzten anderweitigen Bestimmungen, ohne Rücksicht, ob sich der Schütze der Feld- oder Wehrmannswaffe bedient.

IX. Standscheibe (230 Schritte = 175 M.).

Der Einsatz für jeden Schuss beträgt 15 kr. ö. W. bei einfachen Karten, 35 kr. ö. W. bei Doppelkarten, bei welch' letzteren jeder geschossene Punkt doppelt gezählt wird. Bei einfachen Karten geben:

24 geschossene Punkte Anspruch auf die erste silberne Festmünze im Werthe von 2 fl. ö. W.

16 weitere Punkte Anspruch auf die zweite silberne Festmünze im Werthe von 2 fl. ö. W.

120 weitere Punkte oder zusammen 160 Punkte Anspruch auf einen Becher (Uhr oder 26 fl. ö. W.).

Bei Doppelkarten geben die ersten

12 Punkte Anspruch auf die erste silberne Festmünze von 2 fl. ö. W.;

8 weitere Punkte Anspruch auf die zweite silberne Festmünze von 2 fl. ö. W.;

60 weitere oder zusammen 80 Punkte Anspruch auf den Becher (Uhr oder 26 fl. ö. W.).

Die Festmünzen und Uhren sind jenen auf der Feldscheibe gleich. Die Becher sind von anderer Form, jedoch gleichwerthig.

Die Becher- (Uhr- oder 26 fl.-) Prämie kann nur Einmal erworben werden.

Bezüglich der wiederholten Erwerbung der Festmünzen gelten dieselben Bestimmungen wie für die Feldscheiben.

X. Stand-Festscheibe (230 Schritte = 175 M.)

Auf dieser Distanz werden drei Stand-Festscheiben aufgestellt; sie heissen: „Vaterland", „Heimat", „Wien".

Auf die Scheibe „Vaterland" dürfen nur Mitglieder des Oesterreichischen Schützenbundes, im Auslande lebende Oesterreicher und von den ausländ

dischen Gästen nur Diejenigen schiessen, in deren Heimat bei den Schützenfesten die volle Gleichberechtigung geübt wird.

Jeder Schuss in das kreisförmige Scheibenbild von 30 Cm. Durchmesser gilt als Treffer. Der Schütze hat auf jeder Scheibe nur Einen Schuss.

Die Treffer werden durch eine Maschine nach dem Abstande vom Mittelpunkte aus gemessen; bei Gleichheit der Theiler entscheidet das Los.

Der Einsatz für alle drei Stand-Festscheiben beträgt 9 fl. ö. W., für jene Schützen, welche von der Scheibe „Vaterland" ausgeschlossen sind, 6 fl.

XI. Ring-Preisscheibe (230 Schritte = 175 M.).

Für eine Einlage von 1 fl. 50 kr. ö. W. hat der Schütze fünf Schüsse; die geschossenen Ringe werden zusammengezählt.

Die Zahl der geschossenen Ringe entscheidet über die Reihenfolge der Gewinner; bei Gleichheit der Ringsummen die Qualität der letzten Schüsse, eventuell bei Parität das Los.

Die Einlage kann beliebig oft wiederholt werden und entscheidet dann beim einzelnen Schützen das bessere Schiess-Ergebniss, so dass ein Schütze nur Einen Preis gewinnen kann.

XII. Vertheilung der Gaben auf die Festscheiben.

Die Aussetzung, Bewerthung und Vertheilung der Preise geschieht durch das Central-Comité, falls der Geber nicht speciell über seine Gabe bestimmt hat.

Zu Preisen auf die Festscheiben werden ausgesetzt:

a) die Ehrengaben;

b) ein aus der Bundescasse zu leistender Betrag.

Ausserdem auf die Festscheiben, die Schnellfeuer-Scheibe und die Ring-Preisscheiben:

c) je die Hälfte der auf die betreffende Gattung derselben gemachten Einlagen.

Der Plan über die ausgesetzten Preise wird vor Beginn des Bundesschiessens bekannt gemacht.

XIII. Auszug aus den Ordnungs-Vorschriften.

Der Beginn des Schiessens an sämmtlichen Schiesstagen wird durch einen Kanonenschuss, das Ende desselben durch zwei in einer Pause von 15 Minuten aufeinanderfolgende Kanonenschüsse angezeigt.

Die Ordnung in den Schiesshallen, insbesondere die Aufrechterhaltung des Schiessprogrammes wird gehandhabt durch die mit Abzeichen versehenen Mitglieder des Schiess-Comité's.

Vorkommende Beschwerden sind bei Diesen anzubringen und von denselben zu erledigen.

Nöthigenfalls ist der Obmann des Schiess-Comité's zu benachrichtigen, dessen Entscheidung endgiltig ist.

In die Schiesshallen dürfen ausser den Angestellten und Kellnern nur Schützen eintreten; Festkarten und Abzeichen sind daher stets sichtbar zu tragen.

Bei den Ladetischen darf nicht geraucht werden.

Die Gewehre sind stets aufrecht zu tragen und dürfen geladen am Ladeplatz nicht stehen bleiben, sondern müssen am Schranken des Schiessstandes der Reihe nach angelehnt werden.

Es ist strengstens untersagt, ausserhalb des Schiessstandes das Zündhütchen aufzustecken oder bei Hinterladern die Patrone einzulegen.

Das Losschlagen von Zündhütchen, sowie das Ausbrennen des Gewehres ist erst nach erfolgtem Anmelden bei den umstehenden Schützen, beziehungsweise beim Warner, und zwar nur vom Schiesstande aus in der Richtung gegen die Scheibe gestattet.

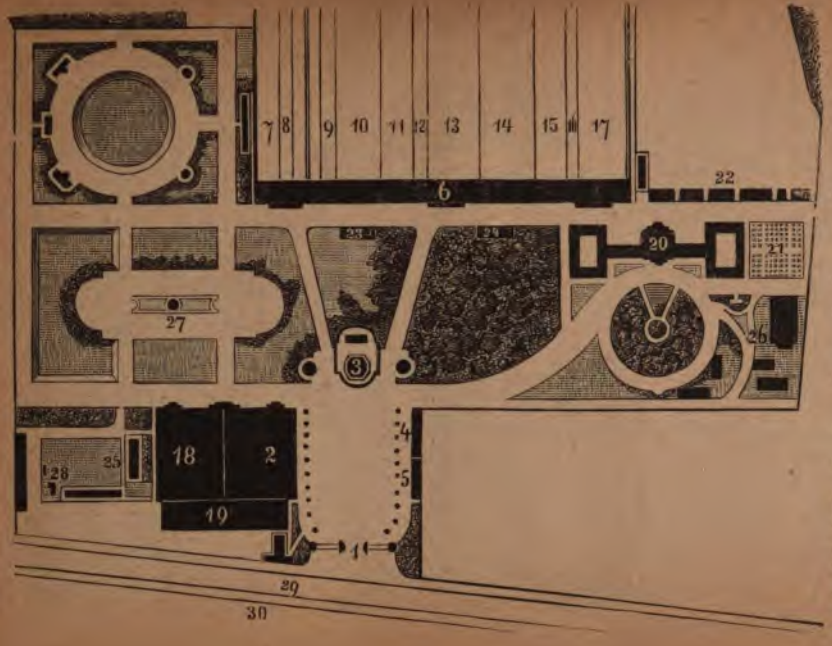
Kein Schütze darf im Namen eines Anderen schiessen.

Kein Schütze darf sich auf den Schiessständen der gleichen Gattung mehr als Eines Gewehres bedienen.

Der im Stand befindliche Schütze muss im Schiesstande allein gelassen und darf durch keinerlei Zurufe gestört werden.

Es wird nur freistehend aus freier Hand geschossen etc. etc.

Festplatz des 1. österr. Bundesschiessens.



1 Hauptportal.
2 Festhalle.
3 Gabentempel.
4 Comité
5 Post- u. Telegrafenamt.
6 Schiesshalle.
Schiessstände:
7 f. Scheib. auf 600 Schr.;
8 f. Festscheibe „Cameraď" 600 Schritte;
9 für Schnellfeuer 400 Schritte;
10 für Prämienscheiben 400 Schritte;
11 für Festscheiben „Kaiser", „Kaiserin", „Kronprinz" 400 Schritte;
12 für Ringscheiben 400 Schritte;
13 für Prämienscheiben 250 Schritte;
14 für Prämienscheiben 250 Schritte;
15 f. Festscheiben „Vaterland" „Heimat" „Wien" 250 Schritte;
16 für Ringscheiben 250 Schritte;
17 Prämienscheiben 250 Schritte.
18 Tanzsaal.
19, 20 Restaurationen.
21 Restaurationsgarten.
22 Militär-Schiessstätte.
23, 24, 25 Aborte.
26 Wirthschaftsgebäude.
27, 28 Brunnen.
29 Reichsstrasse.
30 Wagenaufstellungsplatz.

Ausstellungen gehören gewiss zu den wichtigsten Factoren der Entwicklung des gesammten Culturlebens, Beweis dessen ist wohl der Umstand, dass eine grosse Anzahl von solchen, seit Mitte des vorigen Jahrhunderts aufeinander gefolgt sind.

Der Ursprung der Ausstellungen ruht in den alten Messen und Märkten, waren diese doch der richtige Gradmesser für die Leistungen und die Leistungsfähigkeit eines Landes; als aber durch die industrielle Umgestaltung bei Gelegenheit der Anwendung des Dampfes auf Maschinen, nach Erfindung bedeutsamer technischer Hilfsmittel, bei dem Zusammenflusse industrieller Thätigkeit in grosse Fabriken durch Maschinenanwendung und Arbeitstheilung, auf dem volkswirthschaftlichen wie auf dem industriellen Gebiete die weittragendsten Umwandlungen hervorgerufen wurden, da traten die Ausstellungen in's Leben, als ein natürlicher Ausfluss der sich freier gestaltenden Concurrenz, und deren Zweck war vor Allem, den Beschauer zu neuen Ideen anzuregen, eine Vervollkommnung der Herstellungsmethoden, eine Vergrösserung der Absatzgebiete zu erzielen.

Bald gesellte sich aber zu diesem praktischen Standpunkte *noch ein gar* wichtiger Umstand. Abgesehen davon, dass sie *dem Techniker*, dem Fachmann denn doch so manches Neu

bieten, liegt ihre hervorragendste Bedeutung in der grossen Verbreitung der Erzeugnisse und Fortschritte menschlichen Schaffens, damit verbunden ist folgerichtig die Heranbildung eines guten nationalen Geschmackes.

Grosse Weltausstellungen bringen für die Beschicker naturgemäss auch grosse Schwierigkeiten und Kosten mit sich; da hat man denn in neuerer Zeit mehr die locale Industrie zum Gegenstande der Ausstellungen gemacht, wobei zugestanden werden muss, dass sie durch die Beschränkung des Gebietes wirkungsvoller sind, mehr Ruhe für den Vergleich gewähren, dem Besucher den Eindruck des Gesehenen eher festhalten und dem Fabrikanten viel mehr Aussicht bieten, dass sein Product sich empfehle und zur Geltung gebracht werde.

Eine der grössten Schwierigkeiten bei Veranstaltung von Ausstellungen bietet aber gewöhnlich die Localfrage. Nicht nur, dass selten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, welche hinsichtlich ihrer Ausdehnung und ihrer Lage allen gerechten und bei solchen Gelegenheiten doppelt kritischen Anforderungen entsprechen, ist der specielle Aufbau von Ausstellungsgebäuden ein Hauptbelastungspunkt des Budgets der Expositionen.

Die Wiener Gewerbe-Ausstellung des Jahres 1880 fand sich in der glücklichen Lage, mit diesen Schwierigkeiten nicht rechnen zu müssen, denn die stolzen Ueberreste der Weltausstellung von 1873 standen derselben zu Gebote. Niemals wohl noch hat eine Gewerbe-Ausstellung über so imposante Räume verfügt.

Und so öffnet der mächtige Bau des Jahres 1873, welcher fast ebensoweit über das Häusermeer wegragt wie der Thurm des Stefans-Domes, seine weiten Pforten wieder einem, seiner vollkommen würdigen Unternehmen.

Den äusseren Anlass zu der Veranstaltung dieser Ausstellung bot die Feier des vierzigjährigen Bestandes des Niederösterreichischen Gewerbevereines, dessen unbestrittene hohe Verdienste wohl eines solchen Marksteines seines Bestehens und seiner Entwicklung würdig sind, nachdem er vier Decennien lang bemüht war, redlich und erfolgreich die Erweiterung und Veredlung der heimischen Gewerbe nach Kräften zu fördern.

In weiten Kreisen bricht sich zudem auch hier immer mehr die Ueberzeugung Bahn, dass neben den internationalen *Ausstellungen* sogenannte Special- oder Regional-*Ausstellungen* von bedeutendem Werthe sind, ja, es

scheint, als ob sich eine Schwenkung zu Gunsten der letzteren in massgebenden Kreisen vollziehe. Ganz abgesehen von den riesigen Kosten, wird auf den sogenannten Weltausstellungen das Studium durch die zu grosse Menge sehr erschwert und dem praktischen Zweck einer Vergleichung steht der Einwand entgegen, dass es sehr schwierig ist, dabei auch die so verschiedenen Bedingungen der Production zum Ausdruck zu bringen. Special-Ausstellungen dagegen geben das Bild eines einzelnen Productionszweiges, welches leichter zu übersehen und bis in alle Details zu verfolgen ist. Regional-Ausstellungen aber, wie unsere des Jahres 1880, zeigen uns die Industrie eines begrenzten Gebietes, wo die gleichen Bedingungen der Hervorbringung massgebend sind, und haben dabei den Hauptvortheil, ein gedrängtes Bild der Erzeugnisse eines Landes zu geben, sie sind gewissermassen eine Musterkarte, welche das betreffende Land seinen Abnehmern vorlegt.

Diese Erwägungen, in Verbindung mit dem Umstande, dass ein vollkommen entsprechendes Locale sich in der Rotunde (Bild S. 121) wie von selbst bot, rief den Beschluss des Niederösterreichischen Gewerbevereines vom 24. October 1879 hervor, laut welchem die Ausstellung in der Dauer von drei Monaten, vom 15. Juli bis 15. October 1880, zu veranstalten festgesetzt wurde.

Dieser Beschluss fand vielfachen Anklang, nicht allein von Seiten zahlreicher Industrieller, sondern auch in anderen Kreisen. Die Regierung wie die Stadt Wien sagten die Förderung des gemeinnützigen Unternehmens zu, und wenn wir erwähnen, dass dasselbe anfänglich auch Anfechtungen und Missgunst zu erleiden hatte, so geschieht es nur deshalb, um zu constatiren, dass solche Einsprüche und Verketzerungen bei uns, wie wohl überall, eine nothwendige Bedingung des Gelingens öffentlicher und gemeinnütziger Unternehmungen zu sein scheinen.

Trotzdem gaben die Gewerbetreibenden Oesterreichs durch eifrige und würdige Betheiligung an der Niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung Zeugniss, dass sie sich stets berufen fühlen, mit dem Besten, was Fleiss und Kunst vermag, dann einzutreten, wenn es gilt, die Ehre und das Ansehen der vaterländischen Industrie zu festigen und zu wahren. So wuchs aus der gegebenen Anregung die Gewerbe-Ausstellung des Jahres 1880 empor; ein ehrender Denkstein für ihre Schöpfer, ein aufmunterndes Zeugniss der Tüchtigkeit für ihre Beschicker, ein Sporn des Strebens für ihre Besucher.

Die namhaftesten Firmen des Kronlandes sind hier vertreten und weit über 1500 Aussteller haben sich betheiligt. Erwähnen wir noch, dass in gewohnter Huld und Für

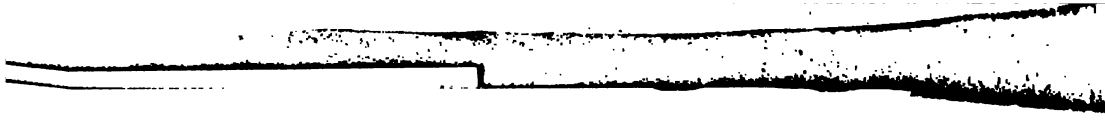
für die heimische Industrie der Bruder des Monarchen, Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ludwig, das Protectorat der Ausstellung übernommen hat und derselben das regste Interesse zuwendet, so erübrigt in Berücksichtigung der übernommenen mühevollen Last und des wahrhaft aufopfernden Wirkens der Ausstellungs-Commission, namentlich der Herren Michael Matscheko, Präsident des Gewerbevereins, und Director Karl Pfaff, nur noch zu constatiren, dass das Gelingen des Unternehmens denselben hervorragend zu verdanken ist. Die Ausstellung wird somit in den Ruhmeskranz unserer heimischen Industrie, namentlich jener von Wien, ein neues Blatt einflechten, zugleich aber ein neuer Beweis des segensreichen Wirkens des Niederösterreichischen Gewerbevereines sein.

Die Ausstellung zerfällt in folgende Gruppen:

I. Berg- und Hüttenwesen.
II. Chemische Industrie.
III. Nahrungs- und Genussmittel.
IV. Textil- und Bekleidungs-Industrie.
V. Leder und Kautschuk.
VI. Metall-Industrie.
VII. Holz-Industrie.
VIII. Stein-, Thon- und Glaswaaren.
IX. Kurzwaaren-Industrie.
X. Papier-Industrie.
XI. Graphische Künste.
XII. Maschinen- und Transportmittel.
XIII. Wissenschaftliche Instrumente.
XIV. Musikalische Instrumente.
XV. Bau- und Civil-Ingenieurwesen.
XVI. Möbel und Wohnungs-Einrichtungen.
XVII. Unterricht und Publicistik.

Da nicht blos die Erzeugung in Nieder-Oesterreich für die Zulassung entscheidend war, sondern alle in Wien und diesem Kronlande protokollirten Firmen zugelassen worden sind, auch wenn die Erzeugungsorte ihrer Fabrikate auswärts liegen, so musste die Ausstellung ein getreues Bild für das industrielle Vertriebsgebiet namentlich von Wien werden.

Mit unermüdlichem Eifer wurde an's Werk gegangen; die Rotunde widerhallte Tag für Tag von der frühesten Morgenstunde bis zu Sonnenuntergang vom Geräusche emsigster Arbeit, galt es doch der Vollendung der Einrichtung für die am 15. Juli 1880 zu eröffnende Niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung. Wenn auch keines Impulses von aussen bedürftig, musste dennoch der ausserordentliche Erfolg, den *die im Vorjahre* stattgehabte Ausstellung der deutschen *Gewerbe errang, ungemein* anregend auf die Durchführung



einer schon länger her gehegten Lieblingsidee wirken, so dass das Project in den Handels- und Gewerbekreisen eine lebhaftere Zustimmung fand, als dies den Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten nach, welche sich aufzuthürmen schienen, erwartet werden konnte.

Anfangs Februar war die Ausstellung als verwirklicht anzusehen und gesichert; das rastlos thätige Comité konnte bereits mit inniger Genugthuung auf die Thatsache blicken, dass schon seit Monaten der gesammte verfügbare Raum der Ausstellung an Industrielle vergeben war und dass die Ausstellung in ihrer Gänze ein ungemein anziehendes und reichhaltiges Bild der meisterlichen Leistungen niederösterreichischer Gewerbetreibender bieten würde.

Es muss da hervorgehoben werden, dass das Ausstellungs-Comité die ungemein schwierige und mühsame Arbeit, die Aufstellung der Objecte in ein gewisses, sowohl der Zusammengehörigkeit der einzelnen Gruppen, als der strengsten Sparsamkeit in Bezug auf den Raum entsprechendes System zu bringen, mit anerkennenswerther Umsicht bewältigt hat.

Bald war das Programm im Grossen und Ganzen als feststehend zu betrachten, denn die etwa möglichen kleinen Veränderungen kamen nicht in Betracht, da sie sich nur innerhalb des grossen Rahmens zu bewegen hatten. Die Ausstellung wurde vollendet!

Ein besonderer Vorzug liegt auch in dem Arrangement der Ausstellung, da dieselbe, so weit es irgend thunlich ist, eigentlich in eine Reihe von Collectiv-Ausstellungen einzelner Industriezweige zerfällt, wodurch nicht allein die decorative Anordnung unendlich gewinnt, sondern auch das Studium und die Zusammenfassung der Resultate einzelner Productionen sehr erleichtert wird. Namentlich der „Möbelhof", aus einer Reihe stilvoller Interieurs bestehend, der „Seidenhof", „Schlosserhof", „Uhren- und Musikhof", die Collectiv-Ausstellungen der Wein- und Bier-Producenten, Müller und Bäcker (deren Arrangement Maler Stadlin in reizvoller Weise besorgte), der Kürschner, Schneider, Schuhmacher, Hutmacher, Bronzearbeiter, Messerschmiede u. s. w. vermochten eben so übersichtlich und instructiv als in decorativer Beziehung wirkungsvoll zu werden. Selbst in Fällen, wo von Seite der Aussteller nicht collectiv vorgegangen worden ist, bemühte sich das Comité in richtiger Erkenntniss der Zweckmässigkeit dieser Anordnungsart, den Einzelausstellungen das Ansehen von Collectionen zu geben.

Nachdem wir noch bemerkt, dass der Eintrittspreis an Sonn- und Feiertagen, dann Dienstag und Donnerstag 30 kr., an den übrigen Tagen, insoferne eben kein Feiertag einfällt, 50 kr. beträgt, laden wir, an der Hand des beigegebenen

Planes, zu einem orientirenden Rundgang durch die Ausstellung ein.

Die Räumlichkeiten, welche für dieselbe in Anspruch genommen werden, bestehen aus der eigentlichen Rotunde, der, dieselbe längs der Peripherie umgebenden Rundgallerie und den die Rotunde quadratisch umschliessenden Gallerien, welche durch senkrecht auf ihre Mitte stehende, kurze Verbindungsgänge mit der Rotunde verbunden sind. Das der Prater-Haupt-Allee gegenüber liegende Portal hat die Bezeichnung „Südportal" und zu beiden Seiten laufen die nicht den Ausstellungszwecken gewidmeten Arkaden. Danach ergeben sich die übrigen Ortsbezeichnungen von selbst: nämlich für die gegenüber befindliche Seite das „Nordportal" mit der Nordgallerie, rechts „Ostportal" und Ostgallerie und links „Westportal" und Westgallerie.

Wenn wir die Ausstellung vom Südportale aus betreten, so finden wir im Verbindungsgang zur Rotunde (Südtransept) die Ausstellung der Gruppe XVII (Publicistik und Literatur), welche jedoch erst einige Tage nach Beginn der Ausstellung fertig gestellt sein konnte, da dieser Raum für die Eröffnungs-Feierlichkeit bestimmt worden ist.

Weiter schreitend gelangen wir zum Innenraum, welcher nach der angenommenen Ortsbezeichnung in die Rundgallerie und in die tiefer liegende eigentliche Rotunde zerfällt. Vom Südtransept aus dehnt sich in der Rundgallerie nach rechts bis zum 5. Pfeiler, nach links bis über den Mittelpfeiler beim Westtransept Gruppe IV (Textil- und Bekleidungs-Industrie) aus und begreift auch noch den Westtransept selbst in sich. Von diesem aus erscheint es zweckmässig, sich in der Westgallerie nach links zu wenden, wo wir zuerst zu Gruppe XVI (Möbel- und Wohnungs-Einrichtungen), dann zum Seidenhof, einem Theil der Gruppe IV, dann zum Uhrenhof (Gruppe XIII) und endlich zu Gruppe XIV (musikalische Instrumente) gelangen, mit welcher nach dieser Richtung die Ausstellung abschliesst.

Nach der Rückkehr in den Westtransept würden wir empfehlen, die Wanderung, ohne vorderhand wieder in den Innenraum zurückzukehren, durch die Westgallerie fortzusetzen, wo man zuerst zu dem namentlich aus einzelnen Interieurs bestehenden Theil der Gruppe XVI gelangt, an welche sich, jedoch schon in der Nordgallerie, Gruppe VII (Holz-Industrie) anschliesst. Weiter reiht sich an, Gruppe XII (Maschinen), welche bis über das Nordtransept geht, während in diesem selbst Equipagen und Transportmittel ihren Platz gefunden haben. Zunächst kommt Gruppe I (Berg- und Hüttenwesen), dann an der Ecke zwischen Nord- und Ostgallerie Gruppe II (chemische Industrie), Gruppe XV (Bau- und Civil-Ingenieurwesen), Gruppe VI (Metall-Industrie), welche bis über den Osttransept reicht und auch diesen selbst einnimmt, Gruppe XI (graphische Künste), endlich Gruppe III (Nahrungs- und Genussmittel), womit das Ende der Ostgallerie erreicht ist.

Wenn man mittelst des Osttransepts in die Rundgallerie rückgekehrt ist, so setzt sich in derselben nach links und rechts noch Gruppe VI fort. Wir folgen der letzteren Richtung und gelangen zuerst zur Gruppe V (Leder- und Kautschuk-Industrie), weiter schliesst sich an VIII (Stein-, Thon- und Glaswaaren), X (Papier-Industrie), IX (Kurzwaaren), VII (ein Theil dieser Gruppe, Vergolderwaaren), womit im Anschluss an Gruppe IV auch die Wanderung durch die Rundgallerie vollendet ist und nur mehr die eigentliche, ungefähr 1·5 Meter tiefer liegende Rotunde zu durchschreiten bleibt.

Das Arrangement dieses Theiles der Ausstellung bot bei dem Mangel aller Wandflächen eigenthümliche Schwierigkeiten. Es wurde, um den Eindruck des mächtigen Raumes nicht zu stören, die sehr zweckmässige Einrichtung getroffen, dass hier nur Ausstellungskasten von einer mässigen Höhe in Verwendung kommen durften, so dass der Beschauer von der Rundallerie aus den ganzen Mittelraum übersieht. Das Centrum wird durch eine Fontaine geschmückt, um welche zierliche Gartenanlagen angebracht sind, deren Ruhesitze, Wege und Decorationsgegenstände aus Ausstellungs-Objecten bestehen. Auch die vier grossen, durch den quadratischen Aussenbau um die Rotunde gebildeten Höfe sind mit Gartenanlagen geziert und

enthalten eine grössere Anzahl Ausstellungs-Objecte, z. B. aus dem Eisenbahn- und Telegraphenwesen, der Garten-Industrie u. s. w.

Wir befinden uns am Schlusse der Wanderung durch die Rundgallerie am Westtransepte; wenn wir hier in die Rotunde hinabtreten und uns nach links wenden, kommen wir zuerst zu einem Theil der Gruppe XVI, an welche sich die Collectiv-Ausstellung der Handschuhmacher (Gruppe IV), ein Theil der Gruppe IX (Kurzwaaren), Gruppe VIII (Stein-, Thon- und Glaswaaren), Gruppe VI (Fortsetzung der Metall-Industrie), endlich Gruppe XIII (wissenschaftliche Instrumente) anschliesst, womit auch der Rundgang durch die Rotunde vollendet ist.

Längs der Ostgallerie wurde ausserhalb des Ausstellungs-Gebäudes von der Firma *Béla Egger* eine elektrische Eisenbahn installirt, zu welcher an der Ecke bei der Gruppe III ein eigener Ausgang hergestellt ist.

Die Restauration befindet sich in dem mit grossen, schattigen Bäumen geschmückten südwestlichen Hofe und hat Zugänge von der Rundgallerie und von der Westgallerie aus.

Naturgemäss bildet die Rotunde den Mittelpunkt der Ausstellung, welche wir soeben durchwanderten, obwohl, wie erwähnt, die Objecte selbst die Gallerien und Transepte füllen. So ist z. B. die Nordgallerie durch die grosse Anzahl dort aufgestellter, theilweise im Betriebe befindlicher Maschinen einerseits interessant, anderntheils instructiv.

Wir rathen den Besuchern an, sich die Zeit für die Nordgallerie derart zu wählen, dass sie in jenen Stunden dorthin gelangen, welche für die Inbetriebsetzung der Maschinen festgesetzt sind. Auch ist die Nordgallerie durch die dort befindlichen Abtheilungen der chemischen Industrie und die Erzeugnisse der Wagen-Industrie fesselnd.

In dem Osttransepte verdienen die Ausstellungen der Metall-Industrie, darunter besonders der Eisengiessereien und der Feinzeug- und Messerschmiede besondere Beachtung. Eine anstossende Abtheilung enthält die reiche Collectiv-Ausstellung der graphischen Künste und die Nahrungs- und Genussmittel, wie schon oben erwähnt wurde.

Auch der Westtransept ist umsomehr eines eingehenden Besuches werth, als derselbe die zahlreichen Objecte der Textil- und Möbel-Industrie enthält, an welche sich die Abtheilungen der Seidenzeug- und Band-Fabrikanten, die Ausstellung der Uhr- und musikalischen Instrumentenmacher anschliesst.

Ueber den Inhalt des Südtranseptes (Unterricht und Publicistik) haben wir schon oben berichtet. Kehren wir nun schliesslich in den Centralpunkt, den imponirenden Rotundenraum selbst zurück, so finden wir dort die Erzeugnisse der Textil-, Metall-, Leder-, Kautschuk-, Keramik- und Kurzwaaren-Industrie endlich der Handschuhmacher und einen Theil der Möbel-Industrie nebst Vergolderwaaren ausgestellt.

Ueber die Einzelheiten der Exposition, Namen aller Aussteller und sonstige Details berichtet der von dem Comité herausgegebene officielle Katalog des Weiteren.

Wir schliessen mit dem Wunsche, dass die Niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung des Jahres 1880 ihren Besuchern jene Unterhaltung, vielseitige Anregung und Belehrung bieten möge, wie sie der schönen Idee dieses Unternehmens, der unermüdlichen, aufopfernden Thätigkeit der Arrangeure und dem alten wohlverdienten Rufe unserer heimischen Industrie entsprechen.

Erste Wiener Vereins-Buchdruckerei.

Alle Optiker-Artikel halte ich nur in feiner Qualität zu niedrigstgestellten Preisen; für Scheiben- und Jagdschützen, gute Doppel-Feldperspective, wie auch zum Schiessen geeignete Schiessbrillen mit fein geschliffenen rauchfarbigen Gläsern vorräthig.

A. HARTLEBEN

BUCHHANDLUNG

IN WIEN

I., Wallfischgasse Nr. 1,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes literarischen Bedarfes. Das vorhandene grosse Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Frist zu effectuiren.

HERMANN SCHEIBE

Buchbinderei,

mit Dampfbetrieb.

Wien, VII., Kirchberggasse Nr. 37

ist durch ihre Maschinen und Einrichtungen in der Lage, mit den grössten Buchbindereien des In- und Auslandes zu *concurriren, und* stellt bei pünktlichster Effectuirung und *eleganter Ausstattung* die möglichst billigen Preise.

DB 854 .W4 C.1
Wien im Jahre 1880
Stanford University Libraries
3 6105 037 476 475

854
W4

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.